

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

9.3.1936 (No. 58)

Ichung des Locarno-Vertrages mit der allgemeinen Mobilisierung zu beantworten, was heute bekannt wird.

Die französische Regierung hat hingegen die verantwortlichen Stellen der Heeresleitung mit der Infraktionierung der sogenannten „ersten Sicherheitsmaßnahmen“ beauftragt.

Diese Besetzung des Festungsgeländes wird amtlich als Bereitstellungsbesetzung erklärt, mit der Hinzufügung, daß es sich nicht um die „volle Kriegsbesetzung“ handelt.

Die französische Regierung gibt bekannt, daß sie am Dienstag der französischen Kammer Rechenschaft über die Entwicklung und Absichten der Regierung geben wird.

Die drohende Sprache, die die offiziöse französische Presse führt und die möglichst drastische Bekanntgabe der einzelnen militärischen Maßnahmen, die hart an die Grenze einer Teilmobilisierung hinreichen, beweisen, daß

die französische Regierung alles in Bewegung gesetzt hat, um einem erwarteten Widerstand von Seiten Englands und Italiens oder Belgiens dadurch zuvorzukommen, daß sie eine Art Ausnahmezustand schuf.

Der Hauptwiderstand wird von England und Italien erwartet.

Flandin hat gestern zweimal den englischen Botschafter empfangen und den französischen Vorkämpfer in London gestern noch einmal zu Ehen geschickt.

Die französische Regierung ist sich selbstverständlich darüber klar, daß sie allein nichts unternehmen kann.

Nach den Mitteilungen des „Deuvre“ ist die erste Unterredung zwischen dem französischen Botschafter und Eden keineswegs zur Zufriedenheit Frankreichs ausgefallen.

Eden soll erklärt haben, er hoffe, daß die französische Regierung ihre Nervens bewahre und die Vorschläge Pitters einer ersten Prüfung unterziehen werde, da diese Vorschläge „sehr interessante Möglichkeiten“ eröffnen.

Diese Nachricht hat in Paris sehr verstimmt. Einzelkommen die ruhigen englischen Pressestimmen.

Die Hauptfrage der französischen Regierung ist, daß Eden

eine deutsch-englisch-französisch-italienisch-belgische Konferenz vorschlagen könnte.

Dieser Befürchtung will die französische Regierung, die sich in ihrer innerpolitischen Bedrängnis für eine Kraftpolitik entschlossen hat, dadurch zuvorkommen, daß sie vollzogene Tatsachen schafft, um England auf diese Weise mit sich zu reifen.

Gleichzeitig hat in Paris mit voller Kraft die Beeinflussung Italiens eingeseht.

Die verlockendsten Aussichten werden Mussolini gemacht für den Fall, daß er sich Frankreich anschließen sollte.

Die französischen Blätter erklären heute, daß Italien durch eine Erfüllung seiner Locarno-Verpflichtungen nicht nur die Möglichkeit habe, „sich in Genf vollkommen zu rehabilitieren“, sondern die Blätter gehen sogar so weit, zu erklären, daß Italien gar kein Interesse daran haben könnte, an einer deutsch-französischen Verständigung, da in diesem Falle die italienische Freundschaft für Frankreich wertlos würde.

Was will nun die französische Regierung mit ihrer gefährlichen kriegerischen Inszenierung? Jeder in Frankreich weiß, daß die vollzogene Tatsache unumkehrlich für die französische Regierung bleibt, selbstverständlich auch, daß sie einen Krieg entfesseln möchte, wenn sie an ihrer Forderung einer „Zurückziehung“ der deutschen Truppe festhalten wollte.

Das „Journal des Débats“ schreibt: „Die Besetzung des Rheinlandes muß als vollzogene Tatsache endgültig angenommen werden.“

Die Besetzung des Rheinlandes muß als vollzogene Tatsache endgültig angenommen werden. Handeln hätte man vor der Vollziehung dieser Tatsache müssen. Heute ist es zu spät.

Der Führer über den Wahlkampf.

Verlauf der Sitzung mit seinen engsten Mitarbeitern.

DNB. Berlin, 9. März. Der Sonntag stand, wie im Westen des Reiches, so auch in Berlin ganz im Zeichen der nun restlos wiederhergestellten deutschen Oberhoheit über das Rheinland, im Zeichen der Wiederbelebung der rheinischen Städte mit deutschen Truppenteilen.

Als der Führer zur Helbigdenkfeier in der Staatsoper die Reichskanzlei verließ, da war die Wilhelmstraße ein einziges Jubelbrausen.

Diese Stimmung, die sich hier offenbart, hielt den ganzen Tag über an. Immer wieder war der Wilhelmplatz Schauplatz von Jubeltönen, und geradezu beängstigend wurde das Gedränge am Wilhelmplatz, in der Wilhelmstraße und der Leipziger Straße, als die Dämmerung sich herabsenkte und die Stunde heranabte, in der die Ansprache des Führers zu der großen Führerumgebung der Partei im Herrenhaus zu erwarten war.

Kurz vor 19 Uhr verließ der Führer die Reichskanzlei und fuhr stehend durch das dichte Menschenpaar zum Herrenhaus. Im großen Saal des Herrenhauses hatten sich inzwischen die Reichsleiter, Gauleiter, Gaupropagandaleiter, Reichsredner und die Mitglieder der Reichspropagandaleitung der NSDAP, alles alte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, eingefunden.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Goebbels, eröffnete die Kundgebung und wies auf die historische Tat des Führers vom 7. März hin.

Am Postplatz hatten sich Gauleiter Bärkel und mehrere Vertreter der Gauleitung eingefunden.

Dann sprach der Führer

weit über eine Stunde zu seinen alten Mitkämpfern und nahm von großen politischen Gesichtspunkten aus zu dem bevorstehenden Wahlkampf Stellung.

„Sie, mein Führer,“ so erklärte Dr. Goebbels unter jubelnder Zustimmung, „haben gestern der Partei und mit ihr dem ganzen deutschen Volk aus dem Herzen gesprochen.“

In diesem Augenblick drängten die Anwesenden spontan zum Platz des Führers und bereiteten ihm unter dem Ein-

druck der Ereignisse des 7. März und der Rede des Führers eine minutenlange Jubelkundgebung.

Kriegsminister Ras Malugheta gestorben.

DNB. Addis Abeba, 9. März. Der abessinische Kriegsminister und Heerführer Ras Malugheta ist gestorben. Dem Vernehmen nach soll Malugheta am Sonntag einer Lungenerkrankung erlegen sein, während er nach einer anderen Leart den Verwundungen erlegen sein soll, die er in der Schlacht am Amba Alabshi erhalten habe.

Veränderung des Reichswahlgesetzes.

Nur noch Reichsbürger und deutsche Staatsangehörige sind wahlberechtigt.

DNB. Berlin, 9. März. Im Reichsgesetzblatt vom 7. März wird ein Gesetz über das Reichstagswahlrecht veröffentlicht. Das Gesetz lautet:

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hier verkündet wird:

§ 1.

Reichstagswähler sind außer den deutschen Staatsangehörigen, die nach der Ersten Verordnung vom 14. November 1935 (Reichsgesetzblatt I Seite 1333) zum Reichsbürgergesetz vorläufig als Reichsbürger gelten, auch die deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die am Wahltag 20 Jahre alt sind, sofern sie nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder sofern nicht die Ausübung ihres Wahlrechtes ruht. (1) Reichswahlgesetzes. Die Bestimmungen der §§ 2 und 5 Absatz 2 der genannten Verordnung finden Anwendung.

§ 2.

Wer, ohne wahlberechtigt zu sein, eine Stimme abgibt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Reichsminister des Innern ist ermächtigt, die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften zu erlassen. Er kann die Bestimmungen des Reichswahlgesetzes über die Wahlbarkeit und über die Verteilung der Sitze auf

Blick in die Zeit:

Erklärungen Flandins am Samstag.

Nach den ersten Beratungen der Minister und General- und Admiralstabschefs hat Außenminister Flandin am Samstagabend die Presse empfangen und u. a. folgende Erklärung abgegeben:

Am 28. Februar hat eine Pariser Zeitung eine Unterredung des deutschen Staatsoberhauptes veröffentlicht, die einen feierlichen Aufruf für die deutsch-französische Ausöhnung enthält. Diese Kundgebung hat sofort die volle Aufmerksamkeit der französischen Regierung gefunden. Sie hat übrigens nicht gemartet, bis diese Kundgebung erfolgte, um ihren Annäherungswunsch zu bekunden.

Nachdem François Boncet gestern unterrichtet wurde, daß Reichsaussenminister von Neurath ihn heute morgen (am Samstag) zu sehen wünsche, hat der französische Botschafter eine Denkschrift erhalten, durch die die Reichsregierung in einseitiger Weise den Vertrag von Locarno verlegt (renoué) und ihre Absichten ankündigt, ihren Beschluß unverzüglich durchzuführen.

Hierzu wird bemerkt: Der Kernpunkt der Erklärungen des französischen Außenministers Flandin an die französische Presse ist die Beurteilung einer falschen Auslegung des französisch-jugoslawischen Pakt durch Deutschland und der Nichtberücksichtigung der französischen Rechtfertigungen, die vor einem Jahre erfolgten.

Wenn Herr Flandin behauptet, Deutschland hätte vor seinem Schritt zum mindesten ein internationales Schiedsverfahren anrufen müssen, um die Unvereinbarkeit eines französisch-französischen Bündnisses mit Locarno festzustellen, so genügt es, dem die Frage entgegenzuhalten, warum denn Frankreich seinerseits sich als berechtigt angesehen hat, trotz des ihm sofort notifizierten deutschen Rechtsstandpunktes durch den Abschluß eines Bündnisses ein fait accompli zu schaffen.

Hodza auf der Reise nach Wien. Der tschechische Ministerpräsident Dr. Hodza ist am Sonntag (spät abends) nach Wien abgereist.

Deutschland und Litauen für Normalisierung ihres Verhältnisses.

Berlin, 9. März. Wie verlautet, haben zwischen der deutschen und der litauischen Regierung Unterhaltungen darüber stattgefunden, ob auf die Organe der öffentlichen Meinungsbildung in dem Sinne einzuwirken sei, daß die Beziehung in der Presse und im Rundfunk des einen Landes über Staatsmänner, Regierungsmassnahmen und Vorgänge des anderen Landes in sachlichem Ton geschieht und die Leitartikel der Presse sich der gleichen Einstellung befleißigen.

Wie wir hören, sind beide Regierungen der Ansicht, daß eine derartige Einwirkung alsbald vorgenommen werden soll, damit sich die Beziehungen beider Länder normalisieren und die Behandlung der zwischen ihnen schwebenden Fragen so wie die auf der einen oder anderen Seite zu treffenden Maßnahmen in einer Atmosphäre der Ruhe und Sachlichkeit vor sich gehen können.

Die neue Garnison Karlsruhe.

Schnappschüsse vom Sonntag.



Parade der einziehenden Artillerie vor dem Karlsruher Rathaus.



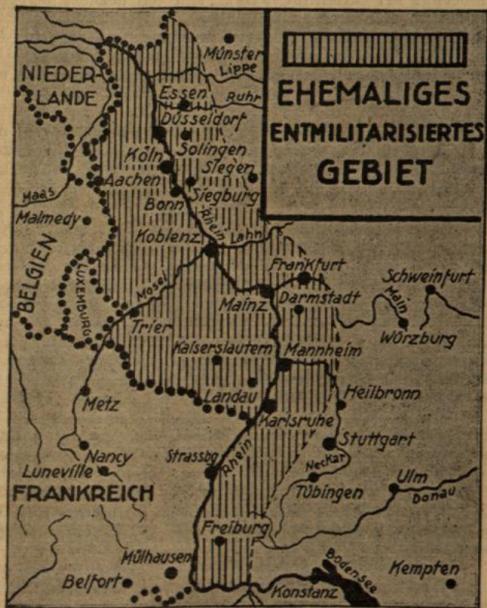
Die neue Silhouette der Landeshauptstadt.



Gulaschkantone vor dem Gottesauer Schloßchen.



Von links nach rechts: Reichsstatthalter Robert Wagner, Oberst Jahn, Oberst Ziegler und Generalmajor Schaller.



Diese Zone gehört der Vergangenheit an, die ehemalige entmilitarisierte Zone an der Westgrenze des Reiches.

Bilder: Bauer (3), Geschwindner (1), Selle-Eysler (2).



Die unvergeßliche Reichstagssitzung. Der Führer spricht in der Reichstagssitzung vom 7. März.

Das Wellecho zur Lage.

Die Beurteilung in London.

Vortsetzung von Seite 1

Der Diplomat auf einen klaren und einzigen Kenner gebracht. Herr Hitler hat in seiner gestrigen Rede den Willen ausgedrückt, die europäischen Probleme zu lösen, nicht sie zu verwischen. Aus der gegenwärtigen gespannten Lage kann ein neues Europa herauswachsen, in dem die Nationen in einer gesünderen und besseren Verbindung stehen. Das ist die Hoffnung. Das aus der heutigen Lage Krieg kommt — plötzlich und schrecklich — das ist die Furcht. Es ist ein Augenblick für Mut und für eine große Anstrengung.

Der „Sunday Express“ warnt die britische Regierung — getreu der von Lord Beaverbrook verfolgten Isolierungspolitik — Garant eines neuen Locarno-Vertrages zu werden. In einem anderen Leitartikel des Blattes werden die Gründe dargelegt, die Hitler zur Aktion gezwungen haben. Dieser Artikel ist eine erschöpfende Aufzählung aller Mißhandlungen, die Deutschland seit 1919 unter dem Diktat der Siegermächte erlitten hat.

Cloud George, der von den Presseleuten um seine Meinung befragt wurde, beschränkte sich auf den Rat, den Kopf oben zu behalten. Lord Jerome sagt:

„Hitlers Erklärung hat Europa endlich verwandelt. Sie ist die Generalprobe auf die Ehrlichkeit jedes europäischen Staatsmannes. Seine früheren Friedensangebote sind verschüttet worden, aber die Wässer werden nicht gestatten, daß dieses Angebot übergangen oder zurückgewiesen wird. Eine Konferenz der europäischen Nationen sollte unverzüglich einberufen werden!“

Kurz vor Redaktionsschluß erreicht uns noch folgender Drahtbericht unseres Londoner Vertreters:

S. London, 9. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) In den späten Abendstunden des Sonntag verdrückt sich hier in London der Eindruck, daß sich die Stimmung in Downingstreet infolge der Pariser und Brüsseler Berichte verschlechtert hat. Die britische Diplomatie sieht sich in eine äußerst unbehagliche Lage versetzt. Trotz aller Sträubens und aller Ausflüchte, so sagt man uns, hat Frankreich die Sanktionen gegen Italien schließlich auf englischen Drängen hin mitgemacht und wird nun im Brüstung der Überzeugung verlangen, daß der deutsche Vertragsbruch so gehandelt werden wie der römische Friedensbruch. Daß Britannien sich an einer Protestaktion gegen Berlin beteiligen wird, gilt in unterrichteten Kreisen bereits als ausgemacht. Die Frage sei nur, ob damit gleich die Anbahnung einer Verständigung auf neuer Grundlage verbunden werden könne, oder ob man es „aus Parität gegenüber dem frischen Leichnam des Locarno-Vertrages“ zunächst bei der Verurteilung des Aktes vom 7. März bewenden lasse und vielleicht sogar dem Pariser Drängen auf Sühnemaßnahmen nachgeben müsse.

Die Einstellung der englischen Montagspresse bei der Beurteilung der Führerrede und der Wiederbesetzung des Rheinlandes ist keineswegs einheitlich. Fast völlig absehend ist der „Daily Telegraph“, der häufig die Ansichten der Regierung wiedergibt. Unter der Überschrift „Herausforderndes Verbrechen“ (!) eines frei abgeschlossenen Vertrages“, schreibt dieses Blatt, daß Hitler durch die Entsendung von Truppen nach dem entmilitarisierten Rheinland den Westmächten in „brüster“ Form den Handschuh hingeschleudert habe (!). Etwas ruhiger in Ton und Inhalt ist der Leitartikel der rechtskonservativen „Morning Post“, der besagt, daß ein breiter Streifen dieses Landes entlang der französischen Grenze entmilitarisiert sein sollte, ein seltsames System sei. Die Befestigung eines solchen Zustandes sei an sich nicht unvernünftig. Es sei die unangemessene militärische Wiederbesetzung der Zone, gegen die die Unterzeichner der beiden Verträge protestieren müßten.

Das Blatt wendet sich hierauf den Friedensvorschlügen des Führers zu, die mit kühlem Kopf erwogen werden müßten. Dagegen könne der französische Vorschlag, Sanktionen gegen Deutschland anzuwenden, kaum als praktisch bezeichnet werden. Diese unglückselige Sanktionspolitik habe bereits Bankrott gemacht, und auf ihr herumreiten zu wollen, würde nur eine „an sich schon gefährliche Lage“ verschlimmern, ohne eine vernünftige Hoffnung auf Lösung zu bieten. Die englischen Staatsmänner würden auf daran tun, die deutschen Vorschläge kühl und ruhig zu erwägen, unter der Voraussetzung, daß sie aufrichtig seien, was sich jetzt herausstellen werde. Deutschlands Friedensplan stelle eine umfassendes Programm dar, das viele Fragen aufwerfe.

Da diese Frage bei der heutigen Sitzung des britischen Kabinetts entschieden und die Antwort in der Unterhausrede Ebdens zum mindesten angedeutet werden wird, ist es zwecklos, heute Abend Vermutungen auszusprechen.

Die „Times“ warnt deshalb vor einer Panikstimmung und überflüssigen Schlussfolgerungen. Für Deutschland sei die entmilitarisierte Zone mehr als das Kennzeichen eines unterlegenen Staates minderen Grades. Sie sei eine Quelle militärischer Schwäche für eine Macht, die eines Tages wieder in einen Krieg mit zwei Fronten verwickelt werden könnte. Hinter dieser Darstellung liege der uralte gegenseitige Argwohn. Die größte Aufgabe der Staatskunst werde darin bestehen, die endlose Kette des Mißtrauens zu brechen. Hitler habe sich bemüht, „seinem Vertragsbruch“ eine konstruktive politische Folgerungsmöglichkeit zu geben.

Das Angebot Deutschlands enthalte keine Bedingung, die als unzulässig abgelehnt werden könne.

Eine doppelte entmilitarisierte Zone im Westen sei vielleicht nicht mehr durchführbar. Aber die Forderung nach Gleichberechtigung sei darum an sich nicht weniger vernünftig, noch sei es die Forderung nach voller Autonomie im Rheingebiet, noch sei es die Bedingung, daß die Völkerverbündigungen vom Versailler Vertrag getrennt werden müßten.

Die „Daily Mail“ (Nothmerer-Konzern) wendet sich in ihrem Leitartikel energisch gegen das Gerücht von Sanktionen. Deutschlands neuester Schlag habe in der Tat die Luft gereinigt, wie eine frische Brise von den Bergen habe er den Nebel hinweggefegt. Es sei völlig unmöglich, daß man der deutschen Nation auf unbestimmte Zeit ihre volle Oberhoheit über eine ihrer ersten Provinzen bestreiten könnte. Der militärische Wert der entmilitarisierten Zone für Frankreich sei im übrigen durch die neueste Entwicklung auf dem Gebiet der Luftfahrt erheblich vermindert. Infolge-

dessen sei die Sicherheit Frankreichs wie die erstklassigen britischen Interessen nicht berührt.

In diesem Augenblick sei es besser, auf die bolschewistischen Unruheherde zu achten. Ihr Ziel sei, wie französische Kritiker bei der Aussprache über den unglückseligen Sowjetpakt bereits erklärt hätten, die großen Mächte Europas in einen selbstmörderischen Krieg zu verwickeln. Sie würden gern die Gelegenheit benutzen, ihre umstürzlerischen Lehren weiter zu verbreiten und auf einen allgemeinen Zusammenbruch hinzuarbeiten. Die englische Regierung dürfe sich nicht fangen lassen. Englands Politik müsse darin bestehen, Ruhe zu bewahren und auch die Anstrengung mit einem Mindestmaß an Reden fortzusetzen.

Der arbeiterparteiliche „Daily Herald“ stellt fest, daß eine einseitige Entmilitarisierung unfair und unerträglich sei und im traffen Widerspruch zu dem feierlichen Gleichberechtigungsversprechen des Jahres 1932 stehe. In einer Welt der Weibhücher könne nicht erwartet werden, daß Deutschland sich mit einem System zufriedengebe, das seine reifste und wichtigste Industriezone völlig unverteidigt lasse.

Beschlüsse des belgischen Ministerrates.

DNB, Brüssel, 9. März. Der Ministerrat, der Sonntag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten van Zeeland zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten war, hat, wie die Agentur Belga in einem amtlichen Communiqué mitteilt, beschlossen, in Anwendung des Artikels 4 Absatz 1 des Locarno-Vertrages die Frage der Kündigung des Vertrages durch Deutschland vor den Völkerverbund zu bringen. Der Wortlaut einer entsprechenden Mitteilung an den Generalsekretär des Völkerverbundes wurde festgelegt. Ministerpräsident van Zeeland am Dienstag an der Konferenz der Signatarstaaten des Locarno-Vertrages in Paris teilnehmen und sich von dort nach Genf begeben, um dort an der Fortsetzung der Beratungen teilzunehmen. Nach seiner Rückkehr wird van Zeeland im Parlament einen Bericht über die Lage erstatten. Der Ministerrat hat im Ministerrat den übrigen Ministern Mitteilung über den bisherigen Verlauf des diplomatischen Notenverkehrs mit Frankreich, England und Italien gemacht.

Brüssel, 9. März. Die wallonischen und der größte Teil der übrigen französisch geschriebenen Blätter stehen dem deutschen Schritt vom 7. März verständnislos gegenüber und stellen die Verletzung der militärischen Souveränität Deutschlands im Rheingebiet als Bedrohung der Sicherheit Belgiens und Frankreichs hin. In den bis jetzt vorliegenden Kommentaren des Regierungskreises nachstehenden „XX. Seite“ und in den Leitartikeln der flämischen Presse kommt jedoch eine wesentlich ruhigere und verständnisvollere Betrachtungsweise zum Ausdruck. Das „XX. Seite“ verurteilt zwar auch die Form des deutschen Vorgehens, rät aber der belgischen Regierung, der Wirklichkeit ins Auge zu sehen und die von Deutschland angebotenen neuen Garantien in ernste Erwägung zu ziehen.

Das Blatt gibt zu, daß der Ruffenpakt eine wirkliche Gefahr für Deutschland ist. „Es ist eine vergebliche Hoffnung, zu irgend einer Abmachung zu kommen, die Deutschland nicht in juristischer und tatsächlicher Beziehung die volle Gleichberechtigung verleiht. Es ist notwendig, daß die belgische Regierung, ohne die Fühlung mit unserem natürlichen Verbündeten aufzugeben, die Lage mit dem Willen betrachtet, Belgien neue, gleichwertige Garantien zu verschaffen.“

Italien.

ob. Rom, 9. März (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die denkwürdige Rede des Führers im Reichstag fand in der gleichen Stunde statt, da der faschistische Ministerrat tagte, in dem Mussolini mitteilte, daß der Friedensappell der 13 „arund“-fächlich“ angenommen werde. Schon vor Beginn der für 10 Uhr angelegten Ministerratsitzung empfing der italienische Regierungschef den deutschen Botschafter von Hassell, der ihm das im Reichstag verlesene Memorandum der Reichsregierung überreichte. In den italienischen politischen Kreisen, wo die Reichstagsrede zum Teil am Radio mitgehört wurde — eine Stunde später erschienen schon Extraausgaben — ist man von dieser neuen Wendung der europäischen Politik angezogen und überrascht. Adolf Hitler habe eine seiner größten Reden gehalten, mit wohl abgewogenen und überzeugenden Gründen belegt. Wir möchten nicht verschweigen, daß auch französische Journalisten uns zu dieser Ansprache des Führers beglückwünschten.

Die öffentliche Meinung Italiens zur Besetzung der entmilitarisierten Zone ist im Gegensatz zur Aufhebung der Militärklauseln des Versailler Vertrages im Vorjahre völlig ruhig geblieben. Die erste offizielle Neuerung zur Aufkündigung des Locarno-Vertrages, die wir hören, besagt laconisch, daß es sich um eine Angelegenheit handle, die Frankreich und England mehr interessiere als Italien. Diesen Eindruck gewinnt man sowohl aus der Presse, als auch aus Gesprächen mit italienischen politischen Kreisen.

Schweiz.

Basel, 9. März. Erkundigungen im Bundeshaus zu Bern über den Eindruck der Führerrede besagen, daß man es dort sehr begrüßen würde, wenn die jahrelange Fehde zwischen Deutschland und Frankreich endlich begradet würde. Es scheint schon aus den bekannt gewordenen Auszügen der Führerrede hervorzugehen, daß die Erklärungen des Kanzlers günstige Ansichten für die Zukunft eröffnen würden.

Genf, 8. März. Die Genfer Blätter erörtern die deutsche Aktion ausführlich von juristischen und politischen Gesichtspunkten aus.

Das „Journal de Genève“ erklärt, Deutschland spiele ein großes Spiel. Auf die Frage, ob unvorsichtige Analysenpropheten recht haben und man vor einem deutsch-französischen Kriege stehe, antwortet das Blatt, daß es vom Gegenteil überzeugt sei. Sicher sei jedoch, daß man in eine bewegte politische Periode eintrete. — Das „Journal des Nations“ behauptet, daß die Verträge von Versailles und Locarno zu einer militärischen Aktion berechtigen würden. Man sehe aber jetzt auch in Paris auf dem Standpunkt, daß man keinen Krieg entfesseln dürfe.

Kommunistenfurchheit in Cadix.

Sakenkreuzflagge des Konsulats zerlegt.

Madrid, 9. März. In Cadix haben am Sonntagmittag Kommunisten die Sakenkreuzflagge vom dortigen deutschen Konsulatsgebäude heruntergerissen und zerlegt.

Bereits wenige Stunden nach Bekanntwerden des Zwischenfalles erhob der Geschäftsträger der deutschen Botschaft in Madrid Einspruch beim spanischen Staatsministerium gegen den Ueberfall, forderte Genugtuung und ersuchte um stärkeren Schutz der amtlichen deutschen Vertretungen in Spanien. Der deutsche Konsul in Cadix hat beim Gouverneur ebenfalls Protest erhoben.

Auch in Madrid, wo kleine Umzüge von Kommunisten erfolgten, die die Internationale sangen und am laufenden Band Hoch- und Niederrufe ausbrachten, kam es vor der deutschen Botschaft zu Ansammlungen kommunistischer Demonstranten.

Holland.

Amsterdam, 9. März. Während ein Teil der holländischen Presse eine negative Einstellung zu den deutschen Entschlüssen zeigt und die Vorgänge nur vom rein formal-juristischen Standpunkt aus betrachtet, schreibt der „Telegraaf“ u. a., die Mächte müßten gleichberechtigt sein.

Oesterreich.

Wien, 9. März. Die Wiener Blätter besprechen die Lage ziemlich ruhig und sachlich. Die „Reichspost“ schreibt u. a., man glaube, die deutsche Regierung vermöge sich darauf zu berufen, daß sie wiederholt die Unvereinbarkeit des Ruffenpaktes mit den Locarno-Vereinbarungen unabweisend erklärt habe. Das Blatt spricht aber trotzdem von einer „einseitigen Hinsichtserklärung“ des Locarno-Vertrages, der bisher einen Grundpfeiler des europäischen Sicherheitsystems gebildet habe. — Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ stellen fest, daß eine zwangsläufige und keineswegs revolutionäre Entwicklung abgeschlossen sei. Die Wiedererlangung der vollen Souveränität des Reiches am Rhein werde in allen Schichten des deutschen Volkes begrüßt werden. — Unfreundlich ist das „Neue Wiener Tagblatt“, das, obgleich es ein gewisses Verständnis für den Schritt der Reichsregierung zeigt, diesen im Grunde doch verurteilt.

Ötalien.

Rom, 9. März. Die Führerrede wurde in Ötalien mit größtem Interesse aufgenommen. In politischen Kreisen hört man, daß vor allem die Stelle des Memorandums, die sich mit den Ostfragen beschäftigt, insofern mit großer Befriedigung aufgenommen worden ist, als darin eine veränderte Stellungnahme Ötalien gegenüber erwünscht wird. Dagegen kommt in den gleichen Kreisen eine gewisse Zurückhaltung zum Ausdruck, da man sich noch nicht ein Bild machen kann, was unter der ausgesprochenen Voraussetzung im Hinblick auf einen wirklichen Ausbau der Memelautonomie gemeint ist.

Ungarn.

Budapest, 8. März. In maßgebenden Kreisen ist das allgemeine Interesse ausschließlich auf das Vorgehen der Reichsregierung gerichtet. Man erklärt, daß Deutschland nicht dem sowjetrussisch-tschechoslowakischen und sowjetrussisch-französischen Bündnispaar durch aus das Recht habe, sich als bedroht anzufehen. Von geschichtlicher Bedeutung sei es, daß der Führer und Reichskanzler über die Außerkräftigung des Locarno-Abkommens hinaus positive, aufbauende Vorschläge den gesamten europäischen Mächten vorgelegt und damit einwandfrei den unbedingten Friedenswillen Deutschlands erwiesen habe.

Polen.

L. Warschau, 9. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die Erklärungen des Führers, die der deutsche Botschafter am Samstagvormittag im auswärtigen Amt überreichte, sind in Warschau mit größter Spannung aber ohne jegliche Beschränkung aufgenommen worden. Ueberall wird in politischen Kreisen der starke Eindruck der Worte des Kanzlers hervorgehoben. Es wird anerkannt, daß der Augenblick der Aufhebung der entmilitarisierten Zone gut gewählt war und daß der Kanzler durch die Art, wie er die Bereitwilligkeit zum Abschluß von Nichtangriffspakten und zur Rückkehr in den Völkerverbund ausgedrückt hat, Trümper in der Hand behalten hat. Besonders gefällt natürlich in Polen die Wendung von dem Recht eines Dreißigmillionenvolkes auf Zutritt zum Meer.

Ueber die polnische Stellungnahme hören wir in polnischen Regierungskreisen im einzelnen folgendes: Schon seit längerer Zeit ist man in Polen davon überzeugt, daß die Reichsregierung niemals gegen Frankreich feindselige Absichten gehabt hat. Aber man hat bemerkt, daß die Sowjetpolitik Frankreichs und überhaupt der Pakt der Tschechoslowakei mit der Sowjetunion von der Reichsregierung als eine politische Aktion betrachtet wurde, die in der gesamten europäischen Lage keine Berechtigung hatte. Deshalb war zu erwarten, daß eine Reaktion von deutscher Seite erfolgte. Diese Reaktion ist vielleicht unmittelbarer erfolgt als man gerechnet hatte. Der Beschluß, den die Reichsregierung gefaßt hat, so betont man auf polnischer Seite, beschränkt sich auf die Weltprobleme. Die Ostpolitik ist durch die Regelung der deutsch-polnischen Beziehungen bereits als erledigt anzusehen. Die polnische Politik wird die weiteren Ereignisse mit größtem Interesse verfolgen, aber nicht weil sie erwartet, daß dadurch irgendwelche neuen Verhältnisse zwischen Deutschland und Polen geschaffen werden. Polen legt den entscheidenden Wert auf den deutsch-polnischen Vertrag aus dem Jahre 1934 und ist der Meinung, daß es auf dieser Grundlage auch der weiteren Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegenzusehen kann.

Der französische Botschafter Noel, der bereits am Samstag nachmittag beim Außenminister Beck vorsprach, dürfte in diesem Sinne unterrichtet worden sein.

Die Ansicht der meisten Blätter stimmt mit dieser Auffassung überein.

Das Warschauer „ABC“ führt u. a. aus: Hitler habe die physische Kraft, eine wobl ausgerüstete Armee, geistige Spannkraft die Zusammensetzung des Willens und Opfer-

willigkeit aus dem durch den Krieg ermatteten Volk hervorzuzaubern verstanden.

Der konservative „Gaz“ meint, der deutsche Schritt werde zweifellos auf Protest stoßen, aber es werde hoffentlich gelingen, eine annehmbare Lösung zu finden.

Japan unbeteiligt.

Aber der Ruffenpakt birgt Gefahren.

London, 9. März. Der Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärt auf eine Anfrage zum Memorandum der deutschen Regierung, daß der Locarnovertrag eine rein europäische Angelegenheit sei.

Amerika.

Senator Borah: Die Beschränkungen des Versailler Vertrages mußten aufhören.

Der bekannte Senator Borah erklärte in einer Stellungnahme zu dem Wiedereinzug der deutschen Truppen in die entmilitarisierte Zone u. a., die militärischen Beschränkungen, die der Vertrag von Versailles Deutschland auferlegt habe, müssen aufhören.

Die Eindrücke im Rheinland.

Berlin, 9. März. Während bei der größeren Zahl der neuen rheinischen Garnitionen der Einzug der deutschen Wehrmacht bereits am Samstag erfolgt war, trafen in Frankfurt, Bonn und Düsseldorf die Kolonnen erst am Sonntag früh ein.

In Frankfurt a. M. zog Artillerie ein, in Bonn Infanterie und Artillerie. In Düsseldorf, wo am Samstag bereits eine Fliegerabteilung eingetroffen war, trafen am Sonntag morgen Artillerie-Abteilungen ein.

Eine Fahrt durch die befreite Rheinlandzone vermittelte starke Eindrücke. Kein Städtchen, kein Dorf, kein Flecken, ja kein einzelnes Gehöft, das nicht an diesem Tage das Fahnenrecht aufgezogen hätte.

In Bensheim wurde gerade eine Tankabwehrkompanie ausgeladen. Ganz Bensheim ist zur Stelle.

In Koblenz trafen am Sonntag neue Truppen ein; Minenwerfer, die ihre Garnison beziehen.

Sonntag morgen am Rhein. Über den Dächern von Köln taucht, haarförmig ausgerichtet, eine Staffell schlanter Eindrücke auf, rückt ganz tief vorüber.

Der Staatsakt für die toten Helden.

Die Feier der Wehrmacht in der Berliner Staatsoper / Gedenkrede Blombergs.

Berlin, 9. März. Der Heldengedenktag 1936 stand auch in Berlin noch ganz unter dem Eindruck der historischen Tat des Führers. Im Mittelpunkt der Feier stand die Feier der Wehrmacht als Staatsakt in der Berliner Staatsoper unter den Linden.

In der Loge des Führers nahmen das gesamte Reichskabinett und die obersten Führer der deutschen Wehrmacht Platz. Im ersten Rang sah man die Angehörigen des Diplomatischen Korps und fast sämtliche Militärattachés.

Die weisevollen Klänge des Trauermarsches der Eroica, gespielt von der Staatskapelle Berlin unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Peter Raabe, leiteten die Feierstunde ein.

Dann nahm der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht

Generaloberst von Blomberg

das Wort zu einer Gedenkrede. Er erinnerte einleitend an den Heldengedenktag des vergangenen Jahres, der für immer im Bewußtsein deutscher Menschen verbunden bleiben werde mit dem vorübergehenden Tag, dem Gründungstag der neuen deutschen Wehrmacht.

Der Führer habe im Rheinland die volle Staatsoberhoheit wieder hergestellt und darüber hinaus politische Angebote gemacht, deren Annahme den Frieden in Europa sichern könne. Möge die Vernunft und nicht die Leidenschaft die Entscheidungen der Staatsmänner Europas leiten.

In seiner weiteren Ansprache warnte der Reichskriegsminister vor der falschen Romantik des frischen kriegerischen Krieges und ebenso vor dem falschen Bild eines unentwegten Heroismus.

Je mehr man draußen in der Welt über das Verhältnis von Partei und Wehrmacht murren und argwöhnen, um so fester würden beide zusammenstehen, die als die beiden Säulen den neuen Staat tragen und die auf getrennten Arbeitsgebieten und doch in innigster Gemeinschaft den neuen deutschen Menschen formen.

„Der Treueid, der uns im Leben und im Sterben an den Führer, seine Weltanschauung und sein Werk bindet, ist uns tiefste Pflicht und freudigstes Bekenntnis.“

Zum Schluss seiner Rede unterstrich der Minister die Tatsache, daß dieses erste Jahr der Wehrfreiheit zugleich ein Jahr des Friedens gewesen sei.

„Wir wollen keinen Angriffskrieg, aber den Verteidigungskrieg wollen wir nicht fürchten müssen. Auch das neue Deutschland hofft und wünscht, daß der Krieg als Mittel der Politik und als Gestalter der Völkerschicksale verschwindet.“

Über er wird nur verschwinden, wenn man die Ursachen der Kriege beseitigt. Das Deutschland Adolfs Hillers ist heute schon stark, härter als es je ein Deutschland der Vergangenheit war.

Im Gedenken an die gefallenen Helden sangen die Truppen die Hymnen der alten Regimenter. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die Feier in der Staatsoper.

Gefallenenehrung und Vorbeimarsch am Ehrenmal.

Schon während des Staatsaktes hatte sich eine gewaltige Menschenmenge unter den Linden und im Lustgarten gesammelt. Zu beiden Seiten des Eingangs zum Ehrenmal standen Offiziersabteilungen mit gezogenem Degen.

Den Abschluß der Feier bildete der Parade-marsch von zwei Kompanien des Heeres, einer Kompanie Kriegsmarine und einer Kompanie Flieger vor dem Führer. Nach Beendigung des Vorbeimarsches suchten der Führer und Generaloberst Blomberg noch die auf einem benutzten Platz neben dem Ehrenmal untergebrachten Schmerzenskreuze an, mit denen sie sich längere Zeit unterhielten.

Kiel, 9. März. Hier fanden in beiden Garnisonkirchen feierliche Gedenkgottesdienste der Kriegsmarine und der Flotte statt. Im Anschluß an die Gottesdienste legte der kommandierende Admiral der Marinestation der Döse, Admiral Albrecht, am Ehrenmal des Garnisonfriedhofes und am Ehrenmal der Stadt Kiel auf der Gruftinsel Kränze der Kriegsmarine nieder.

Zu dieser Feier hatte der seit einigen Wochen im Kieler Hafen liegende schwedische Kreuzer „Gotland“ eine Ehrenabordnung entsandt. Auch der Kommandant des Kreuzers, Commodore Kapitän zur See Rudberg, nahm an der Feier teil.

bietes abtreten sollte. Taffa schnauzte wütend durch die Nase und schmiß die Zeitungen über Bord.

Schacher, Schacher, Schacher! dachte er; nicht ein einziger, der es ehrlich mit dem Frieden meinte. Ich muß weiter, dachte er, ich muß doch weiter! Wie lange soll ich hier liegen? Und ein beträchtlicher Born auf Karras wuchs in ihm.

Karras war verbunden. Er trug seine rechte Hand in einer schwarzen Schleife, die um den Kragen lief und die er selbst als überflüssiges Theater empfand. So schlimm war das Ganze ja gar nicht. Doch der Arzt hatte keine Ruhe gegeben, so hatte Karras sich gefügt. Und nun kam ein Mann, der sich als Polizeikommissar auswies und Karras in einem von Kälte und Distanz gleichsam starrenden Ton ersuchte, ihm in seinem Wagen zu folgen.

Auf dem Präsidium hätte man ihn um verschiedene Auskünfte zu bitten. Karras zog verwundert die Brauen hoch; doch man ihn aufs Präsidium bat, hatte er erwartet, wenn er auch keine sachdienlichen Angaben machen zu können glaubte. Doch der Ton des Polizeimannes ärgerte ihn.

Dann ging alles so schnell, daß Karras kaum zur Befassung kam. Zwar protestierte er sofort heftig, doch er tat es, ohne sich vorherhand selbst über alles, was geschah und gegen das er protestierte, deutliche Rechenschaft ablegen zu können.

Man erklärte ihn für verhaftet. Man nahm ihm seine Fingerabdrücke ab, um sie, wie man sagte, mit Fingerabdrücken zu vergleichen, die man an der Leiche des in Kairo ermordeten herberischen Dieners Saib gefunden hatte. Man nahm ihm seinen Paß ab, sagte sehr, als man sah, daß er erst kürzlich vom deutschen Konsul in Haifa ausgestellt war, daß er kaum Stempel trug, hingegen den Vermerk als Erlaß für einen verlorenen Paß zu dienen, und erklärte das Papier für gefälscht.

Man stellte Karras in Aussicht, demnächst von der Politischen Polizei wegen einer Waffenschlebung vernommen zu werden, die er in Sennar versucht hätte, und vom britischen Marinegericht wie vom ägyptischen Seegericht wegen der Brandstiftung auf einem italienischen Dampfer im Hafen von Alexandria. Man nahm zwar Karras' Angaben darüber, wo er in Wirklichkeit in der fraglichen Zeit gewesen war, zu Protokoll und notierte die Namen derer, die er als Zeugen angab; doch auch dabei lächelte man und rief ihm ironisch, doch nicht alle seine Spießgesellen mit einem Hieb ans Messer zu liefern, da in Ägypten die Einrichtung des straflos ausgehenden Kronzeugen nicht bestände.

Dann, ohne vorherhand von dem Attentat auf Karras gesprochen zu haben, führte man ihn in eine Zelle. Die Tür klappete zu, Karras sah fest.

(Fortsetzung folgt.)



Ein Roman aus diesen Tagen - von Hans Rahl

15. Fortsetzung.

Die Wagen fuhren an, Karras' als erster, des Reappters als zweiter, und die Jagd ging weiter, nun schon nicht mehr in Ramle, sondern auf der freien Straße nach Ibramtimije; es war noch zu früh; erst mitten in Alexandria durfte es geschehen, nicht eher, sonst war an Mord nicht zu denken.

Mohammed Ali lehnte sich zurück, schloß die Augen, und während ihn sein Freund Halei unablässig Karras nachsah, betete er mit solcher Inbrunst, wie er sie noch nie gefühlt hatte, des Korans erste Sure. Nun würde sie nicht mehr lange dauern, die Qual des Wartens darauf, die Pistole geben und mit dem guten Schuß einen großen Teil der ganzen Bewegung retten zu können.

Nun nicht mehr lange! Mohammed Ali begann die zweite Sure, sein Blut frömte allmählich in einem ruhigen großartigen Rhythmus, in dem Lebensgefühl der großen Reiter des Islams; er war ganz ruhig, ganz sicher. Nichts mehr konnte nun fehlschlagen.

Die Wagen fuhren in Alexandria ein, kamen auf die Chertif-Pascha-Straße und verließen sie wieder; Mohammed Ali begriff, die Fahrt ging zum Hafen. Er leuchtete auf. Sein Tun war sichtbar gefeignet; alles war leichter im Hafen, die Tat wie das Entkommen. Allah selbst war es, der den Ungläubigen diesen Weg fahren ließ, dem gläubigen Sohn sein Vorhaben zu erleichtern.

Und Karras, der gleiche Karras, der sonst Gefahr von weitem witterte, spürte nichts. War es, weil es eigentlich nicht ihm galt, sondern einem anderen, an dessen Stelle er war? Wie dem sei, Karras spürte nichts. Ruhig sah er in seinem Wagen und wartete auf das Ziel, auf den „Silberling“, auf Taffa und die Zöllner.

Karras hörte einen kurzen trockenen Knall. Fehlgündung, registrierte sein Hirn. Da sah er, daß in die Seitenwand des Wagens, zehn Zentimeter vor seiner Brust, ein Loch gerissen war. Karras hörte auf zu denken. Ganz von selbst schleuderte sich sein Körper auf den Wagenboden.

Ein neuer Knall, ein neues Loch in der Wagenwand, gerade dort wo er eben noch gesessen war. In irrer Angst stropfte sein Chauffeur den Wagen, trat die Fußbremse, riß die Handbremse, daß der Wagen sich ein wenig auf den Hinterrädern häumte und freischend herumhülfenderte, ehe er hielt.

Nest war es ganz still, nur von irgendwoher kam das wütende Geulen eines Wagens, dessen Motor rückwärts auf höchste Tourenzahl getrieben wird. Karras atmete tief, dann erhob er sich und lächelte sich. Die Schüsse hatten für eine Sekunde die ganze Straße leergefegt. Menschen preschten sich an die Häuserwände, bebend und stumm. Und dann, ebenso plötzlich gerieten sie wieder in Bewegung, schrien hinter dem Auto her, das sich dort hinten entfernte und an dessen rechtem Trittbrett ein Mensch hing, der fortwährend über das holperige Pflaster der Hafensstraße geschleift wurde. Rasend schnell

schlug sein Kopf auf die Steine, wurde emporgeschleudert, wieder hinuntergeworfen, mußte längst ein blutiger Brei sein. Karras sah, während ihn Menschen umbrängten, wie ein Polizist am Ende der Straße den Wagen anhielt, wie der Chauffeur in halbwegs guter Haltung heraussprang und dann, beim Anblick des Geschleiften, wie mit der Art niedergeschlagen, zusammenfiel. Karras hörte ihn schreien.

„Sind Sie verletzt, Herr?“ fragte ein Polizist Karras. Karras lächelte ein wenig mühsam und schüttelte den Kopf. „Aber Sie bluten ja“, sagte der Polizist und wies entsetzt nach Karras' Hand. Karras sah hin.

Tatsächlich, der zweite Schuß hatte seine Hand getroffen. Mit zusammengewissenen Zähnen versuchte er die Finger zu bewegen. Sie gehörten. Es war nicht schlimm. Der Polizist sprang ohne weiteres zu Karras in die Taxe und dirigierte sie zur nächsten Rettungsstelle. Während er Karras dem Arzt überließ, ging er, die Kriminalpolizei herbeizurufen. „Denn Sie müssen natürlich ein paar Aussagen machen, Herr“, sagte er noch, ehe er verschwand.

Während dieser Zeit stand Taffa wartend am Kai, neben der Laupflanz des „Silberlings“ und unterhielt sich lässig mit den beiden Zollbeamten, die ungeduldig warteten. An und für sich war der Afrikaner guter Laune. Seine Frucht war in blühender Ordnung, seit er am frühen Morgen ein paar Etiketten vertuscht hatte, die allzu auffällig für die Augen ägyptischer Zöllner gewesen wären; zwar war er froh, so viel Morphium zu besitzen, doch die Beamten hätten es vielleicht übergenommen.

Und sein zweiter Paß, jener Paß, der nicht nur Deale, sondern auch Karras so viel Kopfschmerzen verursacht hatte, war nun fäulberlich an einer Stelle eingekant, wo ihn ganz bestimmt kein Mensch suchte. So hätte Taffa gern die Revision hinter sich gebracht; und daß keiner von denen kam, die sie mit den Zollbeamten abmachen konnten, weder Karras noch Mabel Rawson, ärgerte ihn sehr. Er versuchte, mit leicem Geplauder, mit allerlei Fragen die Beamten zurückzuhalten. Doch endlich, es war halb eins geworden, mochten sie nicht mehr; sie wären, sagten sie ärgerlich, schließlich nicht zum Spaß hier, und nun mochte der „Silberling“ eben im Freihafen liegen, bis er schwarz würde; kein Gramm seiner Ladung käme an Land, in das ägyptische Zollgebiet hinein. Sie hätten ihre Pflicht zu tun versucht, sie gingen nun. Damit wandten sie sich und verließen den Kai. Taffa blieb zurück und verstand nicht, wie das alles gekommen war. Er telephonierte nach Ramle.

Karras, sagte man ihm, wäre schon vor zwei Stunden nach Alexandria abgefahren, und Mik Rawson und Mister Deale inzwischen zum Lunch gegangen, wohin, wußte man nicht. Keiner also war Taffa erreichbar. Taffa fluchte lautlos.

Wo war Karras nun geblieben? Sein ewig naches Mißtrauen machte ihm allerlei unangenehme Möglichkeiten vor. Er entschloß sich, für alle Fälle auf der Nacht zu bleiben, setzte sich in einen Stuhl und vertiefte sich, zuweilen leise aufstehend, in die neuesten Zeitungen, die nichts Gutes zu melden wußten.

Daß die Italiener Dessie bombardiert und beinahe den Neaguß getroffen hätten. Daß in Paris davon gesprochen würde, nach den Erdbebenfunktionen die Steinbohlenfunktionen gegen Italien zu verhängen — daß aber noch nicht einmal die Erdbebenfunktionen ihren Anfang genommen hätten. Daß man immer wieder verlegte, Mussolini zum Einlenken zu bewegen, auf Kosten Abessinien, das einen Teil seines Ge-

Bad Nauheim Hotel „Der Kaiserhof“ Eröffnung: 20. März

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Wiederherstellung eines echten Wertpapiermarktes.

Alle Kauf- und Verkaufsaufträge gehören an die Börse — Verhinderung sämtlicher außerhalb der Börse getätigten Abschlüsse durch Besteuerung?

Als der Nationalsozialismus 1933 die Macht übernahm und sich vor die Aufgabe stellte, einer resignierenden Wirtschaft neuen Lebensmut einzubringen, mußte er zunächst einmal selbst die Initiative ergreifen. Dabei konnten Kredit und Kapital in ihrem Austausch nicht dem freien Spiel der Kräfte überlassen werden, sondern mußten sich eine zielbewusste staatliche Lenkung dorthin gefallen lassen, wo sie die Wirtschaft in dringendem volkswirtschaftlichen Interesse am ehesten brauchte. Damit war auch der Börse zunächst ein nur enger Tätigkeitsrahmen gezogen. In dem Maße, in dem der Staat nimmermehr aber gewillt ist, die in den Sattel gehobene Wirtschaft wieder selbst reiten zu lassen, soll auch die Wertpapierbörse wieder ihre Funktion als der gesunde Markt übernehmen, an dem Nachfrage und Angebot von Kapital ihren natürlichen Ausgleich finden.

Die Voraussetzungen für die Verwertung des Instrumentes der Börse als einer im nationalsozialistischen Sinne arbeitenden Einrichtung sind durch die in den letzten drei Jahren durchgeführten Reformen geschaffen worden. Letztere hatten nicht nur den Zweck, eine strengere Aufsicht zur Vermeidung von Unregelmäßigkeiten herbeizuführen, sie sollten — durch die Zusammenfassung verschiedener Börsen — auch eine Vereinheitlichung und Konzentrierung des gesamten Wertpapierhandels herbeiführen. Ein wesentlicher Erfolg ist bisher jedoch nicht zu verzeichnen. Nur zum kleineren Teil vollzieht sich gegenwärtig der An- und Verkauf von Effekten an der Börse, während sich der Handel in der Hauptsache an Stellen abspielt, an denen eine Verhaftung unmöglich ist. Welche Gefahren liegen in dieser Entwicklung und welche Schritte können zu ihrer Beseitigung unternommen werden?

Die an der Börse festgestellten amtlichen Kurse errechnen sich — unter Berücksichtigung verschiedener Gesichtspunkte, deren Einzelheiten hier unwesentlich sind — auf Grund von Nachfrage und Angebot. Im sogenannten Kassaverkehr genügt bereits kleinste, nur durch die Art der Aktienauslieferung bedingte Beträge (mindestens jedoch 200 RM.), um eine derartige Kursfestsetzung zu ermöglichen, während im Handel mit fortlaufenden (variablen) Notierungen nur Mindestsummen von 2000 RM. zulässig sind. Nun zählen heute aber derartige Mindestsummen sowohl am Kassa als auch am variablen Markt keineswegs zu den Seltenheiten. Die Kursbildung kann also mit kleinsten Beträgen manipuliert werden. Diese Möglichkeit bedeutet zweifellos eine Gefahr, da beispielsweise ein außerhalb der Börse für einen größeren Aktienposten auftretender Käufer den als Grundlage für das Geschäft dienenden amtlichen Kurs schon vorweg durch kleines Angebot bis zu einem gewissen Grade seinen Interessen entsprechend in die eine oder die andere Richtung verschieben kann. Diese Manipulation des erworbenen Paketes genügt dem Käufer zu manipulieren und dann außerhalb der Börse einen Käufer zu finden, dem er „entgegenkommenderweise“ ein Angebot unter dem amtlichen Kurs macht; er selbst erzielt aber noch eine höhere Gewinnspanne, als wenn sich das vorhandene Angebot und die Nachfrage direkt und ohne Vermittlung an der Börse getroffen hätten. Deshalb muß erstes Erfordernis sein, daß alle Kauf- und Verkaufsaufträge an einer Stelle — nämlich der Börse — konzentriert werden und daß das Selbsttrittsrecht von Banken oder bankmäßige Geschäfte tätigen Stellen grundsätzlich ausgeschlossen ist. Der oft erhobene Einwand, daß bei einer Beseitigung des Selbsttrittsrechts der Banken große Kurschwankungen befürchtet werden müßten, ist nicht haltbar, denn die Bank könnte sich ja ohne weiteres auch an der Börse in das Geschäft einschalten, das sie heute unter Umgehung derselben tätigt. In den Ausnahmefällen, in denen großes Angebot keine Nachfrage gegenübersteht oder umgekehrt, ist zudem die Möglichkeit der Kursaushebung bzw. der Kursfeststellung durch einen Börsenkommissar gegeben, um ungerichtete Schwankungen zu verhindern. Der nationalsozialistische Staat kann es nicht zulassen, daß der attienmäßige Anteil an einem Unternehmen, das einer Anzahl von Volksgenossen die Existenzmöglichkeit gibt, aus spekulativen Gründen unterbewertet wird, wie er sich auch dagegen wendet, daß eine lediglich aus der Profitgier sich herleitende Kaufbewegung den gerechten Kurs übermäßig herauftrieb. Das hat mit Eingriffen in die Wirtschaft nichts zu tun. Verschlechtert sich die Lage eines Unternehmens, dessen Aktien an der Börse gehandelt werden, allerdings unabwendbar so, daß ein Kursrückgang nicht verhindert werden kann, so würde sich vermutlich auch außerhalb der Börse kein Kauf finden, die Aktien aufzunehmen, während sie im umgekehrten Falle bei einem Gewinnverheißenden Unternehmen auch außerhalb der Börse den dort zu erzielenden höheren Kurs bezahlen würde. Im übrigen dürften derartige, eine unausgesprochene Wirtschaftskennzeichen Fälle heute und in Zukunft immer seltener werden. Das beweist einerseits der starke Rückgang der Kursziffern und der durchgeführten Vergleichsverfahren, wie andererseits auch Vorzüge getroffen ist dafür, daß bei kon-

junkturell bedingten großen Gewinnen (z. B. Muffung) der Niederschlag in Mammutbörzeln nicht mehr möglich ist. Die Wirtschaft wird wirklich wirtschaften. Da nach einer auch heute gültigen Definition jede wirtschaftliche Handlung neben der Materie selbst noch durch den Geist und die Ordnung bestimmt wird, so genügt bei den beiden letztgenannten Begriffen die Vorsetzung des Wortes nationalsozialistisch, um eine Gewähr für Wirtschaft in unserem Sinne zu schaffen.

Neben der schon geltend gemachten Forderung nach einer Beseitigung des Selbsttrittsrechts der Banken wäre, um die aufgezeigten Mängel des außerbörzlichen Wertpapierhandels zu beseitigen, die Einführung einer zusätzlichen Besteuerung jedes außerhalb der Börse getätigten Geschäfts erforderlich. Die aus der Zusatzbesteuerung dem Staat zuzuführenden

Der Bericht des Stahlvereins.

Steigende Erzeugungs- und Absatzziffern — Exporterfolge großen Stils.

Düsseldorf, 8. März. (Eigenbericht.) Die Vereinigte Stahlwerke AG., Düsseldorf, deren Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1935/36 bereits am 1. März veröffentlicht wurde, legt jetzt auch den Geschäftsbericht des Vorstandes vor, dem wir uns folgende Ausführungen entnehmen. Das mit dem 30. September 1935 beendete Geschäftsjahr, das ebenso wie der Vorjahreszeitraum zum ersten Mal seit der Aufgliederung des Unternehmens wieder einen Zeitraum von 12 Monaten umfaßt, weist auf sämtlichen Arbeitsgebieten weiter steigende Erzeugungs- und Absatzziffern auf.

Die Gesamtwirtschaft der Entwicklung bei dem Unternehmen und seinen Betriebsgesellschaften wird durch nachfolgende Übersicht verdeutlicht:

	Oktober 1934 bis September 1935	Oktober 1933 bis September 1934
Eisenföhrungsleistung	19 439 140 t	17 405 070 t
Roheisenerzeugung	4 782 314 t	4 600 706 t
Roheiserverkauf	3 198 213 t	4 135 742 t
Voll- und Gießstahls	313 981 000 RM	264 495 000 RM
Gesellschaftslogale Abgaben	35 495 000 RM	31 453 000 RM
Freiwillige soziale Leistungen	9 640 000 RM	8 707 000 RM

Kennzeichnend für den Verlauf der Berichtsjahre ist eine allgemeine Zunahme der Erzeugung und Verwertung, wenn sich auch der Auftrieb verlangsamt hat. Die Roheiserverzeugung ist um ein Viertel, die Roheiserverkauf um etwa 37% gestiegen. Diese Entwicklung auf der einen Seite kam auch den Bergbaubetrieben zugute, bei denen eine Zunahme der Kohlenförderung um 12% zu verzeichnen war.

Die vermehrte Beschäftigung der Betriebsgesellschaften ist in erster Linie dem steigenden Aufnahmestandard der Eisen- und Stahlindustrie von 1928 und damit zugleich des letzten Vorkriegsjahres überhöht. Der Inlandmarkt der deutschen Eisenindustrie hat sich im Jahre 1935 gegenüber dem Tiefstand von 1932 fast verdreifacht. Eine sorgfältige Aufgliederung der Erzeugungsarten der einzelnen Sorten und ständige Marktuntersuchung erkennen lassen, ist dieser fast ununterbrochen gleichmäßige Auftrieb keineswegs nur auf die öffentlichen Aufträge zurückzuführen. Vielmehr ist festzustellen, daß die heimischen Verbraucher der heimischen Arbeitskräfte einen Anreize auf sich zu ziehen und die Produktion der Eisenindustrie zu steigern. Die Eisenindustrie hat sich demnach in den letzten Jahren in eine neue Phase der Entwicklung eingelassen, die durch den Auftrieb der Eisen- und Stahlindustrie im In- und Ausland sowie durch den Auftrieb der Eisen- und Stahlindustrie im In- und Ausland gekennzeichnet ist.

Auch auf den Auslandsmärkten zeigte sich, nachdem bereits das Vorjahr vereinzelt hoffnungsvolle Anzeichen aufwies, eine allgemeine Belebung der Eisen- und Stahlindustrie. Der Export der Eisen- und Stahlindustrie des Unternehmens, besonders bedeutsame Aufgaben, sind infolge der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung in der Welt gefördert worden. Eisen bei allerdings weiter unzureichenden Aufträgen der Eisenindustrie in der Welt. Die Eisenindustrie hat sich demnach in den letzten Jahren in eine neue Phase der Entwicklung eingelassen, die durch den Auftrieb der Eisen- und Stahlindustrie im In- und Ausland sowie durch den Auftrieb der Eisen- und Stahlindustrie im In- und Ausland gekennzeichnet ist.

Mit besonderem Nachdruck wurden in der Berichtsjahre die Arbeiten zur Erhaltung und Verbesserung der Hochleistungsbetriebe. In erster Linie haben hier die Hochleistungsbetriebe der Eisen- und Stahlindustrie einen wesentlichen Beitrag geleistet. Eine Anzahl stützender Anlagen konnte im Laufe des Jahres wieder in Betrieb genommen werden; ferner wurden die Vorarbeiten für die Erneuerung einer Reihe weiterer Erzeugnisse getroffen. Die Eisenindustrie hat sich demnach in den letzten Jahren in eine neue Phase der Entwicklung eingelassen, die durch den Auftrieb der Eisen- und Stahlindustrie im In- und Ausland sowie durch den Auftrieb der Eisen- und Stahlindustrie im In- und Ausland gekennzeichnet ist.

Die internationalen Verbandsbeziehungen erlauben während des Berichtsjahres einige wesentliche Änderungen, dagegen haben die Beziehungen des Unternehmens an den wichtigsten Vertriebsgebieten keine Veränderungen erfahren. Im Berichtsjahre waren Vertriebsleistungen und Absatzleistungen bis in die letzte Zeit hinein lebhaft. Bei gegenüber dem Vorjahr ist das Vorjahres um etwa ein Drittel erhöhtes Auftragsbeständen

schäftigkeit der Gesellschaft und die Erhaltung der Aufträge. Auf die Dauer werde ein solches Vorgehen aber nur möglich sein, wenn ein so wichtiger Beschäftigungsanteil, wie das in der Berichtsjahre, auf ein gemeinsamer Grundlinie ruhe. Eine solche Basis ist nicht nur wichtig im allgemeinen, sondern auch für die Eisenindustrie. Die Eisenindustrie hat sich demnach in den letzten Jahren in eine neue Phase der Entwicklung eingelassen, die durch den Auftrieb der Eisen- und Stahlindustrie im In- und Ausland sowie durch den Auftrieb der Eisen- und Stahlindustrie im In- und Ausland gekennzeichnet ist.

Die internationalen Verbandsbeziehungen erlauben während des Berichtsjahres einige wesentliche Änderungen, dagegen haben die Beziehungen des Unternehmens an den wichtigsten Vertriebsgebieten keine Veränderungen erfahren. Im Berichtsjahre waren Vertriebsleistungen und Absatzleistungen bis in die letzte Zeit hinein lebhaft. Bei gegenüber dem Vorjahr ist das Vorjahres um etwa ein Drittel erhöhtes Auftragsbeständen

Durchführung des Güterfernverkehrsgezetes.

Die Verordnung zur Durchführung des Güterfernverkehrsgezetes wird im Laufe des Monats März veröffentlicht werden. Der Reichsverband der Deutschen Eisenindustrie wird deshalb in einem in Reichsverbandesorganen darauf hin, daß alle Anträge auf Erneuerung ablaufender Genehmigungen, Anträge auf Übertragung von Genehmigungen und Neuanträge zur Ausübung des Güterfernverkehrsgezetes ohne Rücksicht darauf, ob sie aus Grund des alten oder des neuen Rechts gestellt werden, bis auf weiteres zurückzuführen sind.

Mittel könnten dazu Verwendung finden, am echten Markt eine Steuerermäßigung herbeizuführen, die bei dem Endziel der Wiederherstellung des echten Marktes und die dadurch gewährleisteten höheren Umsätze durch sich entsprechend steigende Steuereinnahmen wieder wettgemacht werden würde und vermutlich darüber hinaus ein zusätzliches Aufkommen ergäbe.

Ist einmal das Ziel der Konzentrierung jeglichen Angebots und jeglicher Nachfrage an der Börse erreicht, so ist auch die Einführung der Umsatzverpflichtung möglich. Sowohl der Einzelaktionär als auch die Aufsichtsbehörde wird dadurch in die Lage versetzt, eventuelle Veränderungen im Majoritätsbesitz einer Gesellschaft beobachten zu können, gegebenenfalls gegen eine unerwünschte Überforderung Stellung zu nehmen oder für die eigene Weiterentwicklung (des Aktionärs) Schritte zu ziehen. Eine erhöhte Verantwortungsbewußtheit aller interessierten Kräfte wäre die unmittelbare Folge. Nach Erreichung dieses Zieles ist die Börse in der Lage, die ihr vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt zukommenden Aufgaben zu lösen, die Kapitalverwertung des Staates und der Wirtschaft zur Durchführung der noch der Erfüllung harrenden großen nationalen Aufgaben sicherzustellen.

Die Werte mit Arbeit auch für die nächsten Monate im allgemeinen zu versetzen.

Wenn die Ergebnisse der Betriebsgesellschaften trotz gewisser Bestrebungen für Kostensenkung, Erhaltungskosten und vermehrte, im gesamtwirtschaftlichen Interesse auszuführender Leistungen günstiger sind als im Vorjahr, so ist dies vornehmlich der erstellten Umsatzsteigerung, zugleich aber auch der reibungslosen Zusammenarbeit innerhalb der Betriebe zuzuschreiben.

Der Abschluß der Sinalco AG., Detmold. — 8 (6) % Dividende. Nach dem Bericht des Vorstandes brachte das abgelaufene Geschäftsjahr 1935/36 (30. November) eine weitere Steigerung des Absatzes. Die Gesellschaft hat sich veranlaßt, in Anpassung an eine Veränderung des Absatzumschlusses eine Erweiterung ihres Vertriebsprogrammes durchzuführen. Der Absatzanstieg der Gesellschaft war ebenfalls, wenn auch in beschränkterem Maße, erhöht. Die Produktion erbrachte einen Ertrag von 2,26 (2,24), was nach andere Erträge von insgesamt 0,04 (0,04) Mill. RM. (2,30) ergibt. Nach Abreibungen auf Anlagen von 8002 (1, 8) Abreibungen auf Anlagen und andere Abreibungen 2319 (1, 2) RM. verbleibt ein Reingewinn von 807 (808) RM., der sich um den Vortrag von 10 406 (10 406) RM. (2023 RM. Verlustvortrag) erhöht bzw. vermindert. Hieraus sollen 8 (6) % Dividende verteilt werden. — In der Bilanz haben sich um unv. 0,85, den unv. Reservefonds von 0,10, den Rückstellungen von 0,03 (0,03) RM. und den Verbindlichkeiten von 0,06 (0,06) das gesamte Anlagevermögen mit nahezu unv. 0,15, Beteiligungen mit 0,07 (0,07) und das Anlagevermögen mit 0,90 (0,86) Mill. RM. gegenüber. Zum Kostenverhältnissen ist zu bemerken, daß, obwohl es als unverändert in der Bilanz erscheint, 70 (69) %, die aus einem abgelaufenen Interesse an einer deutschen Sägmühlerei kommen, an die Gesellschaft zurückzuführen sind. Die Beteiligungen sind damit wieder auf dem Stande vom 30. 11. 1935 angelangt. Die Auskünfte für das neue Geschäftsjahr werden günstige beurteilt. Es sei noch erwähnt, daß die Direktorin Paula-Brancker Großaktionär der Sinalco AG. ist.

Vereinigte Westdeutsche Waggonfabriken AG., Köln. Die G. & B. die als Vollversammlung abgehalten wurde, genehmigte einmütig den Verlustablaß zum 30. 6. 1935 (187 364 RM. Verlust nach 38 357 RM. Gewinnvortrag). Wegen der beabsichtigten Abhebung des Buntmetalls, Aufwandszahlungen, der Lagerordnung wurde sich eine Gruppe, die über 5000 RM. Aktien verleiht, veranlaßt, die Waggonfabriken als Ganzes durchzuführen. An Stelle von Bankdirektor Dr. Jürgens-Köln wurde Bankdirektor J. B. Rath (D. Bank-Köln) an Stelle des verstorbenen Dr. B. H. von Langen Reichsanwalt Josef Heilmann-Köln gewählt. Ferner ist Dr. Kaufmann-Köln ausgeschieden. Am 1. 1. 1936 wurde die G. & B. wurden vom Vorstand längere Ausführungen über die Lage der deutschen Waggonindustrie gemacht, in denen er sich vor allem für die Erhöhung und langfristige Dispositionen bei den Reichsbahn-Beteiligungen einsetzte.

Vereinigte Westdeutsche Metallwerke AG., Frankfurt a. M. — Dividende 6% (Vorjahr 6%). Der 6. März, wie der D. B. D., erfüllt für 1935/36 (30. 6.) eine Dividendenausschüttung von wieder 6% auf das Stammkapital von 20 575 Mill. RM. vorgeschlagen. — Im April 1935 erfolgte die Beschließung auf die bisher mit 10% festgesetzten Aktien, was für den Großaktionär, die Metallwerke, die Waggonfabriken als Ganzes 3,79 Mill. RM. erforderlich. Die Bilanzierung fand am 6. März statt.

G. O. Magirus AG., Ulm. — Fusionsantrag mit Sumboldt-Dens. In der 11. Sitzung wurde beschlossen, für das am 31. Dezember 1935 abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 5% vorgeschlagen. Nachdem im Dezember vorigen Jahres zwischen der Sumboldt-Dens und der Magirus AG., Ulm ein Fusionsvertrag abgeschlossen wurde, ist in der 11. Sitzung am Donnerstag beschlossen worden, in der der 31. März einmütig den 6. März, wie der D. B. D., erfüllt für 1935/36 (30. 6.) eine Dividendenausschüttung von wieder 6% auf das Stammkapital von 20 575 Mill. RM. vorgeschlagen. — Im April 1935 erfolgte die Beschließung auf die bisher mit 10% festgesetzten Aktien, was für den Großaktionär, die Metallwerke, die Waggonfabriken als Ganzes 3,79 Mill. RM. erforderlich. Die Bilanzierung fand am 6. März statt.

Baumwollindustrie Erlangen-Donau AG. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf den 28. März 1936 einmütig den 6. März, wie der D. B. D., erfüllt für 1935/36 (30. 6.) eine Dividendenausschüttung von wieder 6% auf das Stammkapital von 20 575 Mill. RM. vorgeschlagen. — Im April 1935 erfolgte die Beschließung auf die bisher mit 10% festgesetzten Aktien, was für den Großaktionär, die Metallwerke, die Waggonfabriken als Ganzes 3,79 Mill. RM. erforderlich. Die Bilanzierung fand am 6. März statt.

Großhandelsrizhtzahl.

Die Kennzahl der Großhandelsrizhtzahl stellt sich für den 4. März auf 103,5 (1913 = 100); sie hat sich gegenüber der Vorwoche (103,6) vermindert. Der Monatsrizhtziffern Februar stellt sich die Großhandelsrizhtzahl auf 103,6 (unverändert).

Butter und Käse.

Remten, 7. März. Der Milchproduzentenverband in Remten teilt mit: Die Buttererzeugung bewegt sich in den letzten Jahren wie bisher. Durch die Abstellung auf 80% der Augustleistung konnte eine gleichmäßige Versorgung im ganzen Reichsgebiet durchgehalten werden. Die Preise sind unverändert. Bei Einfuhrerzeugnissen ist die Nachfrage gut; das Fernhandelsgeschäft hat sich im Jahre 1935 um rund 670 000 RM. auf rund 36,79 Mill. RM. und hat sich in den Monaten Januar und Februar 1936 um weitere 500 000 RM. erhöht. Der Bestand an Milch und Milchprodukten betrug Ende 1935 rund 42 Mill. RM. und erhöhte sich Anfang 1936 auf 42,45 Mill. RM. Weitere Darlehensanträge in Höhe von rund 3 Mill. RM. wurden in letzter Zeit ausgestellt bzw. in Bearbeitung genommen. Im Berichtsjahr wurden Darlehensanträge von insgesamt 3,9 Mill. RM. in Bearbeitung genommen und damit zur Erfüllung von etwa 1300 RM. Darlehen im Berichtsjahr und im besagenen Jahre beigetragen. Der fortgeführten Steigerung der Einkommensverhältnisse der Schuldner entspricht der sehr günstige Zinseszins.

Schlachtvieh- und Nutztviehmärkte.

Durlach, 7. März. Schweinemarkt. Zufuhr: 105 Käufer, 94 Ferkel. Verkauf: 85 Käufer, 74 Ferkel. Preise: Käufer 48-65 RM., Ferkel 36-40 RM. je Paar.

Literatur.

„Deutsche Handelspartie“ — „Beratungs-Partie“. 1. Märzheft 1936. Das umfangreiche Heft bringt im wirtschaftspolitischen Teil einen Vierteljahresbericht. Tagesfragen der Wirtschaftspolitik von Professor Dr. Otto Roth, Duisburg, Der Exportorganisationen G. A. Langen, Leipzig, behandelt in seinem Beitrag, Der Auslandsverkehr, eine wichtige Frage der deutschen Exportorganisation. Dem gleichen Gedanken der Gemeinschaftsarbeit im Außenhandel ist auch der nächste Beitrag, Neue Ausfuhrwege von Johann Christian Weimlein, Nürnberg, gewidmet. Die „Beratungs-Partie“ bringt einen interessanten Auszug über Handelsverträge von Wilhelm Kahlert, Robert Boerlein, München, ein deutsches Handelsrecht, Professor Bruno Haasler, Tübingen, ferner den Werdegang der Sozialen Zweifels als einer Welschheit deutschen Qualitätsklasses.

Reichsbahn und Waggonindustrie.

Vor Verhandlungen über den neuen Rahmenvertrag. Die Wünsche der Industrie.

Der Vorking des Vorstandes der Vereinigten Westdeutschen Waggonfabriken, Dr. Köttgen, stellte auf der Reichsbahn-AG., die Tatsache heraus, daß der Rahmenliefervertrag der Waggonindustrie mit der Reichsbahn Ende dieses Jahres abläuft und daß Verhandlungen über eine etwaige Erneuerung dieses Vertrages bevorzugen. Aus diesem Anlaß beschäftigte sich Dr. Köttgen eingehend mit der Lage des Industriezweiges, die noch nicht als gelöst oder gar als normal zu bezeichnen ist. Die letzten vier Jahre gaben sehr erhebliche Schwankungen im Beschäftigungsstand der in Frage stehenden Fabriken. Der höchste jährliche Auftragsbestand der Reichsbahnindustrie seit 1927, also seit Abschluß des Reichsbahnvertrages, belief sich auf reichlich 280 Mill. RM., der niedrigste Betrag mit etwa 37 Mill. RM. nur rund 13% des höchsten. In den Jahren 1934 und 1935 wurden Aufträge über etwa 100 Mill. RM. vergeben, wodurch sich eine Kapazitätsausnutzung von weniger als 30% ergab. Die Reichsbahnindustrie hat die normalen Beschäftigung erreicht. Die Zahlen seien insofern am besten, als das Reichsbahnministerium für den 1. Januar 1935 einen Ausnahmszustand von etwa 30% ermittelt habe. Nur immer ließ sich in den letzten Jahren eine klare Überfüllung über die Lage der Industrie gewinnen. Die meisten Waggonfabriken haben eine Lebensfabrikation aufgenommen, die aber, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keine Dauererfindung sein werde. Auf jeden Fall werde die Beschäftigung auf dem ursprünglichen Produktionsgebiet nicht aufrechterhalten werden können. Die Reichsbahnindustrie hat die normalen Beschäftigung erreicht. Die Zahlen seien insofern am besten, als das Reichsbahnministerium für den 1. Januar 1935 einen Ausnahmszustand von etwa 30% ermittelt habe. Nur immer ließ sich in den letzten Jahren eine klare Überfüllung über die Lage der Industrie gewinnen. Die meisten Waggonfabriken haben eine Lebensfabrikation aufgenommen, die aber, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keine Dauererfindung sein werde. Auf jeden Fall werde die Beschäftigung auf dem ursprünglichen Produktionsgebiet nicht aufrechterhalten werden können.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Zwischen den Zeiten.

Erinnerungen aus einem deutschen Journalistenleben. — Von Albert Herzog.

Kapitel IV.

Die heimgekehrte Großfirma.

Es ist wirklich wie eine große Heimkehrung Gottes über das große Fabrikhaus in der Kasinostraße zu Elberfeld gekommen. Nicht nur deshalb, weil mein Vater als Sohn des industriellen Wuppertals es für unbedingt nötig hält, das ausgerechnet ich Scheuer Jüngling dort als Lehrling einträte, um mir bei dieser sehr angelegenen „Textil-Firma“ die grundlegenden Kenntnisse zu einer jedenfalls glänzenden kaufmännischen Zukunft zu erwerben. Ich allein hätte ja auch nicht so leicht das Fundament jenes stolzen Hauses erschüttern können. Obwohl seit dem „epochalen“ Erfolg meines Ritterdramas sich schon auf der Schulbank mein Trachten immer mehr der Dichterei statt der Rechenerei zuneigt, und das Dichten und Trachten der Menschen, warnt vorwurfsvoll die Bibel, ist böse von Jugend an.

Wie gesagt, ich allein bringe gewiß nicht der Firma solche nachwirkenden Schäden. Umsoweniger, als meine angestellten Rechnungen und meine Briefe an lärmige Jähler ja doch von dem fixen Kassierer an dem Pult neben mir nachgeprüft werden. Indes gerade da liegt der Haken. Kaum hat der Kassierer, Herr August Schönhage, herausbekommen, daß ich in der Wuppertalzeit mich dichterisch ergebe, öffnet er mir in einer verwichenen Stunde sein Herz und ich sehe darin statt eines Kassenbuchs das vielburchblätterte Brummersche Reimlexikon. Weiß Gott, auch Herr Schönhage dichtet heimlich! Für einen Kassierer sogar unheimlich. Und ich spreche im Innern erschüttert Spielhagens schönen Romantitel nach: „Wie soll das werden?“

Ein Hundgana durch das große Haus macht mich kurz darauf mit den einzelnen Fabrikbeamten bekannt. Beim Durchschreiten der „Wiegkammer“ — so nennt sich in den Textilfabriken der Ablieferungsraum für die Weber und Wirker — bleiben meine Blicke an den etwas vernünftigen Zügen des dort herrschenden bescheidenen Angestellten Josef Berwitt hängen. Sein Nachbar stellt vor und sagt zugleich stolz hinzu: „Herr Berwitt ist der Verfasser eines Bändchens Kriegsgedichte von 1870/71, das wir alle besitzen.“

Himmlicher Vater! Drei Dichter auf einmal im gleichen Geschäft, — das kann auch das solideste Haus auf die Dauer nicht aushalten. Wenn ich darum in späteren Jahren bei einer Rückkehr in die Heimat die alte Firma nicht mehr vorfinde, ist das gewiß zu begreifen. (Ganz abgesehen davon, daß infolge eines unglücklichen Ratums obendrein im Nebenhaus der literarische Dichter Otto Hausmann und gerade gegenüber der Lieblingsdichter der Elberfelder, Frh. Storz, mein waderer Oheim, gleichzeitig mit heiligem Eifer und zugegebenem Erfolg sich bemühen, die solche Geschäftslust in dieser Straße dichterisch zu versuchen.)

Ich habe beim Antritt meiner Lehrstellung nur ungern meinen Plänen, Germanistik und die schönen Künste zu studieren, Ralet gesagt. Die bunte Welt, die mir in unserem Fabrikgeschäft entgegentritt, der kameradschaftliche Verkehr mit den Angestellten und den Heimarbeitern, bringt mich indes in den wirklichen Leben voll Arbeit, Sehnsucht, Not und Glück vielleicht doch innerlich näher, als es für gewöhnlich in so jungen Jahren der Fall ist. Und wenn ich damals zuweilen denke, daß im Grunde diese Kaufmannsjahre für mich künstlerisch verloren sind, so habe ich auch darin umlernen müssen.

Wir stellen in unserem Betrieb seidene und halbleidene Stoffe, Fächer usw. her, vom einfachsten Gewebe und der einfachsten Farbe bis zu den verwirrenden Buntheit prunkendsten Kaisermitteln. Die ausgebildete Klasse der Wuppertaler Weber schafft sie seit Väterzeit in fleißiger Heimarbeit nach geschmackvoll künstlerischen Vorlagen. Die Kaiserwürde gehen in großen Sendungen nach Bombay und Kalkutta, von wo sie dann europäische Verkäufer als edle indische Ware wieder mit heimbringen. Die feinsten Farbenunterschiede der Gewebe, die in die Hunderte gehen, müssen wir bei „Kette“ und „Schuß“ genau nach Zahlen bestimmen können. Die Herstellung der Stoffe selbst erlernen wir in 3 Sonntagsstunden am Wehrl. So werden wir zu Kopf- und Handarbeitern in einer Verion und wissen beide zu werten. Als ich 10 Jahre darauf mit meinen Freunden von der Kunstakademie in Berlin durch die Säle der dortigen Internationalen Ausstellung gehe, um mir meine ersten Spuren als Kunstkritiker zu verdienen, meinen die jungen Maler plötzlich ganz verwundert: „Weißt Du nicht ja mehr Farben als wir?“ Da fange ich an einzusehen, daß meine Kaufmannszeit mir sogar künstlerisch genützt hat. Und was ich ihr verdanke an Kenntnis und Wertung der deutschen Volksseele im nahen Verkehr mit den Arbeitern — der sich übrigens im Wuppertal nach Altvordereinstimm in der plattdeutschen Mundart vollzieht, — ist mir vor allem eine Bereicherung der eigenen Seele geworden. Zurück zu unserer Firma. Sie zählt nicht weniger als drei Chefs, jeder tüchtig in seinem Sonderfach und mit Augen überall. Die acht Arbeitsstunden des Tages — wozu für mich noch ein An- und Abmarsch von je einer Stunde bis zum Elternhaus kommt — werden gründlich ausgenutzt. Aber bei all der Arbeit herrscht unter den Angestellten ein gewisser kameradschaftlich-troher Ton. Weiß Gott, wie es kommt, wir finden immer noch Zeit und Gelegenheit zum „Dichten“ und zu andern bösen Streichen.

Mein Ansehen ist, trotz meiner bescheidenen Lehrlingsstellung, durch einen Zufall sehr gestiegen. Einer der kleineren Fabrikbeamten hat als Abonnent einer „Rästelzeitung“ ein Preisrätsel gelöst, das dem Gewinner eine Nähmaschine eintrug. Allerdings nur dann, wenn von ihm die herausgefundenen vier Lösungen in das beste Gedicht von genau 50 Worten gebracht werden — die 4 Lösungen aber lauten: „Menfur, Wuhamed, Sedan, Edelweiß“. Gewiß keine einfache Sache, gerade diese 4 Worte sinnvoll zu verbinden. Der Rästelräter jammert, die Nähmaschine „entschwebt“ in unwirkliche Fernen. Da tritt in kameradschaftlicher Verbundenheit die Dichterkollegie der Firma zur Rettung des Unglücklichen zusammen. Als Jüngster erhalte natürlich ich auch diese Lehrlingsarbeit zugewiesen, das verlannte Gedicht zu schreiben. Und ich schreibe es gewissenhaft zwischen den bergenden Blättern meines Portobuches. Acht Tage darauf hat der Rästelmann tatsächlich die Nähmaschine gewonnen. Das Gedicht ist mit dem ersten Preis gekrönt worden, zur Genugtuung des ganzen Hauses. Seine 50 Worte aber lauten wie folgt:

Frankreich rief uns übermächtig
Auf zum Kampf, zur Menfur,
Und Germania, Regesprachig,
Zog einher auf Galliens Flur.
Sedan mit dem Kaiserheere
Fiel in unser Waffennetz,
Und es freuten die Gewehre
Selbst die Söhne Wuhameds.

Blumen streut den tapfern Kriegern,
Zimmergrün und Edelweiß!
Ehrenpforten baut den Siegern
Aus dem frühlingstrogen Reis!

Nun aber beginnt der Dichteritis in der Firma verheerend um sich zu greifen. Jeder Anlaß muß dazu dienen. Geburtstag, Hochzeiten, Kindtaufen der Angestellten und der Chefs — nichts ist den Dichtern mehr heilig. Ja, als die Tage der Geschäftsinventur herankommen — viel gefährdet wegen der Erhöhung der Arbeit eines jeden durch die Aufnahme der außerordentlich verzwickten Lagerbestände — findet der Herr Kassierer und der jüngste Lehrling sogar noch Zeit, eine besondere humoristisch-satirische Geschäftszeitung herauszugeben. Es ist mein erster Seitenprunz in die Journalistik. Mög' der Himmel mir verzeihen!

Der Seidenfirma entsprechend bestellt sich unsere Zeitung „Der Seidenwurm“. Das vierseitige Blatt ist in zierlicher Handschrift herabgesetzt und erscheint zum großen Jubel der ganzen Belegschaft jetzt jährlich einmal, und zwar jeweils als Würze der Inventurarbeit. Mancher maas sich freilich von unsem Spot unlieb getroffen fühlen. Wir haben ja auch weniger angenehme Zeitgenossen unter uns, die bei ihrer höheren Gehaltsstellung hochmütig auf die andern herabschauen. Was unsern natürlich sehr verdrießt.

Einmal greift hier allerdings die ausgleichende Gerechtigkeit ein. Es ist in einer Frühstückspause, als unser vornehmer Herr Auslandsreisender nicht schlecht über das trostlose Brotchen wehert, das er statt seines sonst so äppig belegten Brotes höchst verwundert aus seiner Manteltasche zieht. Auch andere sind aus ähnlichem Grunde unzufrieden. Wieder andere essen dankbar für die unerwartete Güte der liebenden Gattin ihre heut besonders leckeren Semmeln. Und dem Bescheidenen und Schmächtingen unter allen, dem braunen Lagergehilfen, stehen vor Stammen und Nahrung die Augen weit aus dem Kopfe, als er haltig sein fettes Schinkenbrötchen in den ärtlich geöffneten Mund schiebt.

Da ist heute beim Frühstück etwas nicht mit rechten Dingen zugegangen, meint augenzwinkernd der Kassierer zum jüngsten Lehrling. Und der verrät ihm, daß er, um den

Hochwürdig einen Poffen zu spielen, kurz vorher im Garde-robzimmer heimlich sämtliche Frühstücke in den Manteltaschen miteinander vertauscht hat. Worauf der Kassierer sogleich ein diesbezügliches Gedicht macht und der Buchhalter flucht, weil er fast eine ganze Stunde auf eine eilige Abrechnung warten muß. Was dann freilich durch verdoppelte Anstrengung wieder eingeholt wird. Denn auch die Dichter haben ihren Stolz und erst recht die bei unserer Firma. Von ihnen allen wandelt der Lehrling heute noch allein mit schon sehr beschränktem Urlaub durch diese immer noch schöne Welt.

Als in jener Zeit — wir sind im Jahre 1884 — die deutsche Flagge über Kamerun gehißt wird, erfährt die Begeisterung für die deutsche Kolonialpolitik auch die Dichter der Elberfelder Seidenfirma. In einer humoristischen Soloizene läßt August Schönhage den schnell populär gewordenen Ring Bell einen eingeborenen Voten aus Kamerun nach Elberfeld senden. Der Scherz, in einer fetten Mischung von Deutsch und Englisch geschrieben, wird bei vielen Vereinsfestlichkeiten aufgeführt und trägt dem glücklichen Verfasser sogar einen Dank Bismarcks ein. Ich selbst schreibe gleichfalls eine Reihe kameruner Szenen, als wäre ich dort daheim. Ich ahne nicht, daß später ein „angeheirateter“ Verwandter meines Hauses Gouverneur von Kamerun wird. Seine Jagdtrophäe, das Fell einer kameruner Löwin, erzählt heute noch davon in meinem Zimmer.

Die neuen afrikanischen Erwerbungen bringen mich inzwischen dazu, der deutschen Kolonialpolitik weiter nachzugehen. Ich stoße auf die ersten westafrikanischen Kolonialgründungen Brandenburg-Preußens unter dem Großen Kurfürsten. Da setzt sich der 18jährige Beherlinge hin und schreibt, von deutscher Weltensendung begeistert, seine erste richtiggehende dramatische Dichtung, das kleine Stück „Kurbrandenburg zur See“. Weil es nur Männerrollen enthält, wird es mit Vorliebe bei den patriotischen Feiern der höheren Knabenschulen aufgeführt. Es findet dann aber noch seinen Weg auf die Bühne des Varmer Stadttheaters und übertrumpft damit den Ruhm der Pferdestall-Uraufführung meines Knabenstücks vom „Ranz von Rauffungen“ um ein Bedeutendes.

Der Pferdestall ist in der Nachfolgezeit niedergelegt worden. Das Stadttheater brennt eines Tages ab. Die Firma, in der so viel unerhörte Dichterkraft sich entfaltete, geht ein. Das ist des Sängers Fluch.

(Fortsetzung der Artikelreihe am nächsten Montag.)

Physikstunde auf dem Ozean.

England baut schwimmende Schulen. — Unterricht „an Ort und Stelle.“

„Nächste Woche Geographie-Unterricht auf der Nordsee.“ — „März: Botanik auf den Azoren.“ So lauten die Eintragungen, die sich die englischen Schulkinder in Zukunft in ihre Stundenpläne machen können. Hundert Londoner Schulen werden nämlich eine ganz neue Art des lebendigen Erd- und Naturkundeunterrichts erproben, bevor sie offiziell in den Lehrplan der englischen Anstalten aufgenommen wird. Die Kinder sollen nicht mehr mit grauer Theorie abgefunden werden, sondern an eigener Anschauung erleben, wie das, was sie lernen müssen, wirklich aussieht.

Die Idee praktischen Anschauungsunterrichts wurde aus Kreisen der Schüler selbst angeregt. Die Jungen einer Londoner Klasse begannen einen ausgedehnten Briefwechsel mit der Mannschaft eines Handelschiffes, deren Bekanntheit sie bei einem Ausflug gemacht hat. Die Lehrer bemerkten mit freudigem Erstaunen, mit welcher glühender Interesse die Knaben dem Erdkunde-Unterricht folgten. Seit ihnen die Namen ferner Orte und Länder durch die Berichte der Matrosen nahegebracht wurden. Als das Schiff wieder in England eintraf, vereinigten sich Matrosen und Schüler, Schiffsbesatzung und Lehrer zu einem Fest, dessen fröhliche Stimmung aufs höchste gesteigert wurde durch die Einladung des Kapitäns an die ganze Klasse, eine Mittelmeerreise auf seinem Schiff zu machen.

Nun war es aber gar nicht leicht, mitten im Unterrichts-jahr Ferien dafür zu bekommen. Die Direktion der Schule legte den Plan zur Bewilligung dem Unterrichtsministerium vor, das zur Ueberrückung aller seine Zustimmung gab und der Klasse mit ihren Lehrern verständig die Abhaltung des Unterrichts an Bord des Schiffes während der Mittelmeerreise gestattete. Der Versuch verlief so glücklich, daß es

andere Schulen nachahmten. Es wurde Mode, daß jede Schule ein Schiff „adoptierte“. Wenn ihr „Patenschiff“ im Hafen liegt, durchstöbern es einige dreißig oder vierzig Knaben und Mädels vom Topmast bis zu den Laderäumen und lauschen am Abend dem Gern der Seebären. Kommt dann ein Matrose an Land, so führen ihn die Kinder durch ihre Stadt, zeigen ihm Kirchen, Museen und Denkmäler, und der Seemann erweist sich dadurch erkenntlich, daß er seinen kleinen Führern von seinen Reisen erzählt, welche Produkte Ägypten ausführt, wo der beste indische Tee gepflanzt wird oder welche Holzarten Kanada liefert.

Nun aber liegen auf dem Dock von Bristol schon die schlanken Rumpfe von vier Schiffen, welche die britische Unterrichtsverwaltung für ihre Schüler erbaut. Diese schwimmenden Klassenzimmer werden mit den modernsten wissenschaftlichen Instrumenten ausgerüstet. Im Physiksal wird die Meerestemperatur gemessen und die Funktion des Oboervantens erklärt, im Zoologie- und Botanikraum sollen fliegende Fische, Algen, tropische Pflanzen, die Ausbeute der Reise eben, gezeigt und zerlegt werden.

Dieser Unterricht an „Ort und Stelle“ bedeutet zweifellos eine Politik auf lange Sicht. Durch den Inhalt des Fachunterrichts werden die Schüler mehr als eine Ahnung davon bekommen, was Welthandel bedeutet. Von zwei Wochen bis zu zwei Monaten sollen die Schulreisen dauern, die Lehrer und Schüler zu einer Erlebnisgemeinschaft zusammenschließen. Sie werden in die Kolonien des Weltreiches führen und eine lebendige Verbindung zwischen Heimat und Uebersee, zwischen der heutigen und der morgigen Generation schaffen. Und das ist auch die Absicht, die das britische Unterrichtsministerium mit seinem großzügigen Plan verfolgt.

Gute Geschäfte mit der Rückständigkeit

Die Zeiten, da eine „Schreibfeder“ noch wirklich die Feder eines Vogels war, ist keineswegs vorüber. England, das Land, aus dem die ersten Stahlfedern kamen, sendet noch immer in jedem Jahre Tausende von Federkielen in die Welt, mit denen viele Leute, besonders bei feierlichen Anlässen, zu schreiben pflegen: Rechtsanwältliche, die Verträge recht formell unterzeichnen, oder auch Filmstars, in deren Kokosalon jede kleine Einzelheit forrest sein soll. Alle diese Federkielen kommen aus der Fabrik des Herrn Gray Barton in Pechham, England. Meist werden Gänsefedern gebraucht; Truthahnfedern verwendet man, wenn recht dick geschrieben werden soll, zum Beispiel in farbiger Tinte auf einem Diplom. Schwane Federn sind das Feinste; davon kostet ein Stück schon im Rohzustand einen Schilling. Nur in einem Fall wurde in dieser originellen Fabrik kürzlich eine Pfauenfeder zum Schreiben hergerichtet. Ein Kavalier, der in seinem Park viele Pfauen hatte, wünschte seinen Heiratsvertrag mit einer Pfauenfeder zu unterzeichnen.

Zufachamon in der Untergrundbahn

Die während der letzten Jahre in Ägypten mit besonderem Erfolg durchgeführten Ausgrabungen haben den erstaunlichen Beweis erbracht, daß bereits im Altertum die Urfänge technischer Einrichtungen bestanden haben, deren Wiederaufleben und Vervollkommnung erst unserm Zeitalter vorbehalten blieb. Bei Grabungen in der Nähe der großen Pyramiden wurde eine unterirdische, sorgsam ausgebaute Straße entdeckt, die, wie die in den Boden eingegra-

benen Fahrinnen bemessen, nicht bloß für Fußgänger bestimmt war, sondern auch dem Wagenverkehr diente. Der bisher erforschte Teil der Straße, die von der Totenstadt des Cheops, des Erbauers der größten Pyramide, bis zur zweiten Pyramide des Chepren führt, hat eine Länge von zwei Kilometer. Man nimmt an, daß ein ganzes System solcher miteinander in Verbindung stehender unterirdischer Straßen bestünde und hofft, bei weiterer Erforschung noch sehr bedeutende und aufschlußreiche Entdeckungen zu machen. Auf Grund vorgefundener Inschriften wurde festgestellt, daß der Bau dieser altägyptischen „Untergrundbahn“ bereits im Jahre 2766 vor Christus vollendet wurde. Nach Ansicht der Archäologen soll diese Anlage dem Zwecke gedient haben, die unbeobachtete und vor Ueberfällen gesicherte Zufuhr in die unterirdischen Schatz- und Vorratskammern der ägyptischen Könige zu ermöglichen.

Nerven erfrischt

Meine Frau und auch ich sind mit Heidekraut sehr zufrieden, weil dasselbe den ganzen Körper aufmuntert, die Nerven erfrischt und stärkt. Wir Frauen Heidekraut für alt und jung bestens empfehlen.“ Es schrieb am 16. 10. 83 das Ehepaar Joh. Högerl und Frau, Hofmanns-Clereheiser 1. B. in Regenbürg, Kreis Gailitz 19, II. Viele Tausende äußerten sich ähnlich. Über 44.000 Dank- und Empfehlungsschreiben. Die Anzahl von 42.000 wurde am 23. Oktober 1905 natürlich beglaubigt. Heidekraut, ein vom Metall-Druckerpulver, bestehend aus 30 Stücken gab schon Tausenden wunderliche, Schamtheit, Hochstim. Originalpackung 200. 1.00 reicht ein bis zwei Monate. Doppelpackung 400. 2.00. Heidekraut ist erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. Derselbst kostenlos wichtige Druckschreib.

Heidekraut

Erhältlich bei Drogerie Carl Roth, Karlsruhe, Herrenstr. 26/28, Reformhaus Neubert, Karlsruhe, Karlstraße 29 a

Im Banne der grauen Eminenz.

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelms II. — Von Dr. Paul Sethe.

(Schluß.)

Persönlichkeit und Wirkung.

Das Begräbnis geht einfach und ohne Pomp vor sich, so, wie der Verstorbene gelebt hat. Der Kaiser hat, als ob er die Gefühle seines Dieners ihm gegenüber gehabt hätte, keinen Vertreter und keinen Kranz geschickt. Aber Fürst Bülow freilich ist da und steht, in echter oder meisterhaft gespielter Ergriffenheit, einige Minuten schweigend am Grabe. Sonst ist von den damals berühmten Diplomaten nur noch einer der intimsten Feinde Holsteins da, der Graf von Radowicz (von dem dann freilich der schnell zu Wohlheiten bereite Wis der Salons erzählt, er habe sich nur vergewissern wollen, ob der Tote auch wirklich ins Grab gelegt worden sei, damit Holstein nicht noch einmal auftauchen könne, um seine Gegner in den Sturz und die Nacht der Machtlosigkeit zu senden). Dann sind nur noch die wenigen Freunde da, keine der Ordnenbesten und der Großen dieser Erde, mit denen Holstein oft verhandelt und oft gerungen hat und durch deren Reiben heute ein großes Aufatmen geht.

Dafür könnte Holstein heute, würde er noch leben, eine große Beugung erleben: die Presse, seit Jahren sein erbittertester Feind, zollt dem Toten nun die höchste Achtung. Sie nimmt kaum etwas von ihren sachlichen Bedenken zurück, aber sie bewundert bei ihm Klugheit und Patriotismus. Das „Berliner Tageblatt“: „Er war selbst in seinem Zorn und seiner Verschrobenheit ein ganzer Mann — eine Seltenheit in einer Zeit, wo die Halbheit als Staatskunst gilt.“ Der „Tag“: „Selbst seine Feinde haben anerkennen müssen, daß ihn nie andere als patriotische Motive getrieben haben.“ Die „Kreuzzeitung“: „Er war der beste und schnellst unterrichtete Mann Europas.“ Der „Temps“: „Wir können diesem Feinde Frankreichs in den Stunden seines Scheiterns die schuldige Ehre nicht verweigern. Wenige Menschen waren kennntnisreicher, eifriger, leidenschaftlicher als er für die Größe ihres Landes bemüht, wenige verachteten so wie er persönliche Erfolge. Sein Stolz war höherer Art.“ Die „Daily Mail“: „Er ist der Prototyp des alten preussischen Beamten.“

Erscheint es nicht vermessend, gegenüber dem Chor so vieler kenntnisreicher Menschen die abweichende Meinung zu vertreten? Aber keine Berufung auf fremde Autorität entbehrt uns der Verpflichtung, unser Urteil über das Wirken einer geschichtlichen Persönlichkeit selbst zu bilden und nichts anderes darf dabei unser Leitfaden sein als ihre Taten.

Holstein hat angesichts der zunehmenden Vereinsamung Deutschlands um die Jahrhundertwende mehr als einmal das Bedürfnis gehabt, sich zu rechtfertigen und darzulegen, daß nicht aus seiner persönlichen Verantwortung die Dinge so geschehen seien. In den drei wichtigsten Entscheidungen der auswärtigen Politik von 1890 bis 1900 sei er unbetätigt gewesen: am Krüger-Telegramm, an Bülow's antialienischen Reden und am Bau der Bagdadbahn. Aber Holstein hat bei dieser Rechtfertigung vernachlässigt, daß die Bagdadbahn wohl ausgenutzt wurde durch den von ihm erzwungenen Besitz in Tanger, der die französische Nationalleidenschaft sinnlos erbißte; er hat übersehen, daß die von ihm gewollte Kündigung des Rückversicherungsvertrages die letzte Scheidewand zur offenen Feindschaft mit Rußland niederriß; er hat übersehen, daß Bülow's antialienische Reden nur deshalb so weinlich wirken konnten, weil er selber den Abbruch der Bündnisverhandlungen mit England erzwungen hatte; und er hat schließlich übersehen, daß er das Krüger-Telegramm hätte verhindern können, wenn er gewollt hätte, wenn er den Mut zur Verantwortung besessen hätte, der nicht nur aus dem sicheren und verschwiegenen Amtszimmer, sondern im Brennpunkt der Entscheidung die Dinge gestalten will.

Politisch am eindrucksvollsten erscheint seine Gestalt noch immer im Kampf gegen den Kaiser. Er durfte den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die Gefahren des kaiserlichen Sanktions nicht nur früh gesehen zu haben — denn das tat fast jeder aus der Umarmung Wilhelm II. —, sondern auch rechtzeitig die Mittel zur Rettung empfohlen zu haben. Aber auch hier wird das Bild Holsteins dadurch verbunfelt, daß er niemals dem Kaiser in offener Feindschaft gegenübertrat, sondern nur im heimlichen Gespräch die anderen, die Freunde, die kampfesfähigeren Naturen vorzuschicken suchte, während er sich mit der Rolle des Inspirators begnügen wollte. Aber ein großes Reich läßt sich nicht aus dem Hinterhalt retten. Daß Holstein die Natur nicht war, auf offenem Kampfplatz seine Einsichten durchzusetzen, daß er die klügsten Gedanken nur immer im Halbdunkel seines Amtes immer durchgedenken vermochte, daß er auch da nur ein Mann der Intrige blieb, wo er eine große Tradition

gegen ihren Verderber zu verteidigen hatte — das eben ist seine Tragik und unser Verhängnis geworden.

Das Dunkel, in dem er seine Person hielt, hat viele Augen bestochen, so wie sie noch heute viele zu bestechen pflegt. Denn in dieser Anpruchslosigkeit schenkte sich die beste Ueberlieferung Preußens zu verkörpern: der Dienst nur um der Pflicht willen, die Abneigung gegen das Gefeiertwerden, das Pflichtgefühl der selbstlosen Aufopferung. Mußten diese Eigenschaften nicht doppelt leuchten, da sie sich abhoben von dem Hintergrund der lauten und lärmenden Pracht, die der letzte Hohenzoller um den preussischen Hof gelegt hatte? Aber die Einsamkeit, die Holstein um sich legte, war in Wirklichkeit nur dazu bestimmt, die gefährlichen Stellen einer problematischen Seele zu verhüllen. Auch Holstein hatte seine besondere Form des Glücks, die er im Dienste suchte und die er nicht weniger glühend erstrebte als andere Menschen Orden und Titel und den Beifall der Vielwiielen: die Macht. Die Sehnsucht zu herrschen war sein Dämon geworden, dem er den Frieden seiner Seele ebenso opferte wie das Glück seiner Amtsgenossen. Mag sein Egoismus auch verfeinert erscheinen gegenüber dem leidenschaftlichen Czerga Bülow's oder dem Anerkennungsbegierigen von Kollegen: dennoch war auch sein Patriotismus, dessen Stärke gewiß niemand bezweifeln darf, niemals ganz rein und immer wieder gestört und gefährdet durch seine persönlichen Wünsche.

Aber man kann in solcher Stellung dem Vaterland nicht halb dienen. Man muß sich ganz von der Flamme der Hingabe an den Staat durchglühen lassen — oder man wird eben vor der Geschichte und der Nachwelt das Urteil auf sich nehmen müssen, mehr eine Gefahr für den Staat als ein Segen gewesen zu sein. Weil Friedrich von Holstein immer wieder in die Sorge um die Dinge der Nation seinen leidenschaftlichen Hunger nach Macht, seine Sehnsucht, andere zu beherrschen, sein persönliches Glücksbedürfnis also hemmend schob, weil er dazu sich schonte, für sein Handeln und sein Entscheiden auch die Verantwortung vor seinem Lande und seinem Herrscher zu tragen, darum zeigt sich in seinem Leben die Zerkleinerung und Auslöschung der preussischen Idee dem tieferen Blick nicht weniger deutlich als in den anderen

Blick ins Bücherfenster:

Unsere deutsche Kriegsmarine.

Im Verlag Franz Schneider-Leipzig haben Korvettenkapitän a. D. Fritz Otto Busch und Karl Bloßfeld ein Buchlein herausgegeben, das vor allem dazu geeignet ist, der badischen Jugend und allen badischen „Landratten“ ein eindrucksvolles Bild über unsere Kriegsmarine zu vermitteln. Wir erfahren hier in kurz zusammengefaßter, aber doch recht übersichtlicher Form Wissenswertes vom Dienst unserer Kriegsmarine. „Was tut die Marine?“, so ist ein Kapitel überschrieben, in welchem gesagt wird, daß sie im Kriege nicht nur die deutsche Seeküste vor Einfällen, sondern auch die deutsche Handelsmarine vor fremden Angriffen zu schützen berufen ist. Die nächsten Kapitel erzählen von der Ausbildung der Rekruten, die strammen Dienst während ihrer Ausbildungszeit tun, und dann wird der Leser mit der Flotte ins Manöver geleitet, das auch bei schwerem Sturm und hohem Seegang durchgeführt werden muß. Auch die Aufgabe der Auslandskreuzer wird beleuchtet, welche die Beziehungen zwischen den Auslandsteilen und dem Mutterland aufrechterhalten und aller Welt deutschen Geist vor Augen führen. Zum Schluß erleben wir einen heiligen Abend fern irgendwo in Südamerika auf dem Kreuzer „Karlsruhe“... „Hell erleuchtet liegt die „Karlsruhe“ da, fern schimmern die Lichter der fremden Stadt, leise tönt das ewige Räuschen der Brandung. Deutsche Weihnachtslieder klingen auf, wie sie die Heimat singt in dieser Nacht.“

Das Buchlein mit seinen vierzehn Bildern ist besonders auch für die Marine-Interessierten, die ja in wenigen Jahren bei der Kriegsmarine Eberndienst für das Vaterland tun darf, zum Lesen geeignet.

Figuren der wilhelmintischen Zeit. Darum auch gehört Friedrich von Holstein mit zu den Totengräbern dieses Reiches, dessen Diener und Lenker er vierzig Jahre gewesen war. Und wenn es etwas Veröhnliches in seiner Gestalt für uns nachgeborene gibt, dann gewiß nur dieses, daß sich auch in ihr das Verhängnis einer Zeit symbolisiert, daß sie schließlich nicht weniger von dem tragischen Schicksal des Reiches als von persönlicher Schuld umwittert ist.

Die Artikelserie „Im Banne der grauen Eminenz“ von Dr. Paul Sethe erscheint demnächst in der Franz'schen Verlagshandlung, Stuttgart, als Buch.

Kunst, Welt und Wissen.

Das Alter unserer Flurnamen.

Die gegenwärtig vom Freiburger Alemannischen Institut und Museum für Urgeschichte vorgenommene Ausgrabung eines Alemannenfriedhofes aus dem 6. und 7. Jahrhundert n. Chr. auf der Mengersen-Schwelle inmitten des Weisauener Lösslandes (Kreis Freiburg i. B.) erbrachte ein besonders eindrucksvolles Beispiel für das Alter mancher unserer Flurnamen und die Fähigkeit, mit der Zeit der germanischen Besiedlung unserer Heimat daran festgehalten wurde, wenn die Namen auch längst ihren Sinn verloren hatten. Die Ackerflur, in der der Friedhof mit weit über 600 Gräbern liegt, wird heute die „Hohle“ genannt, obwohl sie auf einem hohen, regelmäßig verlaufenden Geländebüschel liegt. An Dümmverfärbungen, die in den gemachten hellen Lösslehmbo den reichten, sowie durch aufmerksame Verfolgung der für jede Gegend charakteristischen Schichtenfolge konnte jedoch festgestellt werden, daß in römischer Zeit ein für die Lösslehmlandschaft charakteristischer Hohlweg schurade über den Hüden hinwegführte, bis zum 6. und 7. Jahrhundert jedoch schon soweit zugefallen war, daß der Graben damals mit Alemannengräbern über der festgetretenen Weichheit aus römischer Zeit befestigt wurde. Die heutigen Feldwege verlaufen seit dem Mittelalter abwärts davon, ohne je Hohlwege gewesen zu sein.

1500-Jahr-Feier der Nibelungen in Worms. Wie der Verbandsverein in Worms in seiner Mitgliederversammlung bekanntgab, wird Worms in diesem Jahre in großem Ausmaß die 1500-Jahr-Feier der Nibelungen begehen. Engzügliche Entscheidungen über Einzelheiten der Festlichkeiten, deren Gesamtleitung in Händen des Propagandaministeriums liegt, werden im Laufe dieses Monats getroffen werden.

Ausstellung „Die Geschichte der Uhr“ in Berlin. Heute wird in Berlin im „Haus des deutschen Handwerks“ die Ausstellung „Die Geschichte der Uhr“ eröffnet, die vom Reichsinnungsverband des Uhrmacherhandwerks veranstaltet wird. Die Ausstellung wird nicht nur einen Querschnitt durch das ganze Arbeitsgebiet des Uhrmachers zeigen, sondern auch eine Darstellung der Geschichte der Uhr geben. Für die Sonderausstellung „Die Uhr im Wandel der Zeiten“ werden berühmte Samm-

lungen und Museen wertvolle Beiträge zur Verfügung stellen. Eine weitere Sonderausstellung trägt den Titel „Das Handwerk der 1000 Werkzeuge“ und wird sämtliche Werkzeuge des Uhrmachers in ihrer Vielfalt zeigen. Außerdem werden verschiedene Meister in der Ausstellung ihren Werkstoff ausbauen und damit den Besuchern Gelegenheit geben, sich von der Kunstfertigkeit und dem technischen Wissen, die zur Ausführung dieses Berufes nötig sind, zu überzeugen.

Eine politische Gastspielreihe der Comédie Française. Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich ein Ensemble der Comédie Française auf eine Gastspielreise begeben, die aus rein politischen Gründen veranstaltet wurde. Das berühmte Pariser Theater sendet zahlreiche seiner hervorragenden Mitglieder, darunter die Schauspielersinnen Rouer, Sully und Gebarre sowie die Schauspieler Brunot, d'Inès und Balcourt, in die Staaten der kleinen Entente, daneben sollen auch einige Städte Polens besucht werden. Das Gastspiel beginnt in Prag, wird in Warschau fortgesetzt und findet in Budapest und Belgrad seinen Abschluß. Zur Aufführung sollen in erster Linie klassische Stücke weiterer Natur gelangen. Das Gastspiel ist offensichtlich auf Anregungen von politischer Seite zurückzuführen und dem zufolge auf keinerlei materiellen Nutzen berechnet.

Ausbau des Botanischen Gartens in Frankfurt a. M. Der Botanische Garten in Frankfurt a. M., der der Sendenberg-Stiftung gehört, die ihn für Universitätszwecke zur Verfügung gestellt hat, wird in den kommenden Jahren eine großartige Umgestaltung erfahren. Die Stadt wird ein dem alten Botanischen Garten gegenüberliegendes Gelände, das fast fünfmal so groß ist wie der heutige Garten, zur Verfügung stellen, das dann nach und nach zu einem großen modernen botanischen Garten umgestaltet werden soll. Der botanische Garten, der in allererster Linie den Studierenden nützen und erst in zweiter Linie als Sehenswürdigkeit für die Bevölkerung dienen soll, muß darum auch nach rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten aufgebaut sein. Im Frankfurter Botanischen Garten zum erstenmal eine Pflanzengemeinschaft der deutschen Heimat nach Anpassungsgeschichtspunkten entstehen. Das Botanische Institut der Universität wird als Reinrichtung eine biologische Abteilung erhalten, die Mittel für die Verbreitung von Samen und Früchten der Pflanzen, Behältereinrichtungen, Anlockungsapparate für Insekten und anderes mehr enthalten wird. Einen größeren Ausbau wird die Abteilung für Arzneipflanzen, sowie die Systematische Abteilung erfahren, in der die Pflanzen nach Familien geordnet sind.

Archäologische Funde in der Lateran-Basilika. Bei der Erneuerung des Fußbodens in der Lateran-Basilika in Rom konnten aufsehenerregende archäologische Funde gemacht werden. Professor Jotti hat ausgezeichnete erhaltene Wohnräume mit prächtigen Mosaikfußböden und bemalten Verputzwänden ausgegraben, die zu einer Garderobezeit aus der Zeit des Kaisers Septimius Severus gehörten. Es handelt sich um eine Kaserne der sogenannten Equites Singulares, die, wie ebenfalls gelegentlich dieser Ausgrabungen festgestellt wurde, ebenso wie die Legionäre eine eigene Vereinigung besaßen. Wie die Forschungen von Professor Ludwig Curtius ergeben haben, stammten diese außerlesenen Truppen des Kaisers vielfach aus deutschen Ländern. Inchriften drücken den Dank der Krieger für die Rückkehr aus Feldzügen gegen die sehr gefährdeten Parther aus. Kaiser Konstantin hat den Bau des ältesten Gotteshauses der Christenheit — die Lateran-Basilika heißt „Haus und Mutter aller Kirchen des Erdkreises“ — ohne Rücksicht auf die Anlage der Kaserne wie des daneben befindlichen Wohnhauses der ältesten römischen Familie, der Laterani, aufzuführen lassen und die Mauer bis zur Höhe des heutigen Fußbodens einfach abzutragen befohlen. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt.

Für Ihr Haar nur

ein Spezialmittel, das den Haarboden gesund macht. Das Elirix im Helipon-Kopfwaschpulver verjüngt die Haare. „Helipon hell“ für Blondinen macht die Haare wunderschön goldblond und nicht freisilber. Den dunklen und schwarzen Haaren gibt „Helipon dunkel“ herrlichen Naturalanz. In jeder 30 Pf.-Packung sind stets 2 Vollwaschungen. Nehmen auch Sie das haarfördernde **Helipon!** Neu: „Helipon für Herrn“ 15 Pf., Haaröl - 70 Pf. d. Fl.

Der „Bernegroß“ wird Wirklichkeit.

Wir wachsen jetzt rascher — Interessante Messungsergebnisse.

Seit mehreren Jahren hat der Leipziger Stadtmedizinalrat Dr. Koch an vielen hundert Schulkindern Größenmessungen vorgenommen, bei denen er nun zu interessanten Ergebnissen gekommen ist. Im Vergleich mit den letzten Statistiken, die auf diesem Gebiet vorliegen und vor zwanzig Jahren aufgestellt wurden, ergibt sich die überraschende Tatsache, daß unsere Jugend im Durchschnitt heute bedeutend größer ist als früher. Die Kinder, Knaben wie Mädchen, besitzen heute eine um elfenhalb Zentimeter größere Länge, als die Schulkinder der Vorkriegszeit. Dabei ist aber die durchschnittliche Größe der Erwachsenen nach wie vor unverändert geblieben.

Unsere Kinder sind aber nicht nur größer geworden, sondern auch schwerer. Die praktischen Forschungen, die Dr. Koch systematisch anstellte, lassen errechnen, daß die Gewichtszunahme im Durchschnitt etwas über 1 Kilogramm beträgt. Für die Messungen standen die Altersklassen von 6—14 Jahren zur Verfügung. Während beispielsweise bei vierzehnjährigen Knaben 1912 die Körperlänge noch 150 Zentimeter war, hat sie sich heute auf 160 Zentimeter erhöht, so daß die Behauptung, der „Bernegroß“ sei Wirklichkeit geworden, nicht der Berechtigung entbehrt.

Bisher hat die Wissenschaft die Behauptung aufgestellt, das Säuglingsalter dauere bis zum Auftreten der Zähne, also etwa bis zum neunten Lebensmonat, das Kindesalter bis zum 14. Jahr, und die Junglings- oder Jungmädchenzeit bis zum Aufhören des Längenwachstums, nämlich bis zum Anfang der zwanziger Jahre. Dr. Koch's Wahrnehmungen lassen

nun die Folgerung aus, daß die Wachstumsgrenze jetzt nicht mehr beim Alter von 21 Jahren, sondern von 19 Jahren liegt, mit anderen Worten: wir wachsen jetzt rascher, hören aber schon zwei Jahre früher damit auf. Ein neunzehnjähriger junger Mann hätte demnach durchaus Anspruch darauf, schon als „Erwachsener“ zu gelten.

Dr. Koch macht in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, ob nicht die Frage einer Herabsetzung der Altersgrenzen bei Heilichungen dadurch eine ganz neue Beleuchtung erfähre. Umsomehr, als seine umfangreichen statistischen Feststellungen durch verschiedene andere Seiten erhärtet werden. So haben Eltern, Schulmänner und Mediziner die Erfahrung gemacht, daß der Wechsel der Zähne jetzt durchschnittlich um ein halbes Jahr früher eintritt, und Musiklehrer, daß bei den Knaben der Stimmwechsel sich mindestens um dieselbe Zeit eher bemerkbar macht.

Die Ursachen dafür, warum uns die Jugend jetzt auf einmal „über den Kopf wächst“, sucht man in erster Linie in der ausgiebigen sportlichen Betätigung. Es leuchtet ja auch in der Tat ein, daß sich der Junge schneller vermannlicht, der seine Freizeit auf dem Rasen bei Spiel und Sport verbringt. Aber auch der Kleidung, die gegen die „Nöthen-Zeit“ leichter, luftiger und zweckmäßiger geworden ist, will man eine Bedeutung für das raschere Wachstum unserer Jugend zusprechen. Ob diese Erscheinung nur für Deutschland zutrifft, wird ein Vergleich mit den Messungsergebnissen der anderen Länder zeigen.

Der Heldengedenktag in Karlsruhe.

Die tiefe Ehrfurcht vor der erhabenen Größe des Opfertodes unserer zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges und der heilige Wille, gleich ihnen alles einzusetzen im friedlichen Kampfe für die Wohlfahrt und Freiheit des deutschen Volkes, umschlossen als unzertrennliches Band die Heldengedenktage am Sonntag Reminiscere. Überall im Lande gedachte man in erhabenen Feiern mit Ernst und Würde des Kampfes und Sterbens auf den Schlachtfeldern des großen Völkerringens. Stolze Trauer erfüllte die Herzen, aber auch die frohe Gewißheit, daß unsere Lieben nicht umsonst gestorben sind. Für sie brannten heute die Opferflammen, um ihrwillen rief uns um die Mittagsstunde der eberne Mund der Glocken zur inneren Sammlung.

Die Feier auf dem Dorekio-Platz.

An dem hochragenden Denkmal der Leibgrenadiere und ihrer Kriegserfahrungen, an dem die vielen in Stein eingetragenen Namen der Schlachten und Gefechte des Regiments der Nachwelt den unvergänglichen Ruhm verkünden, den die Karlsruher Grenadiere in vergangenen Zeiten auf Schlachtfeldern in Ost und West, in Süd und Nord an ihre Fahnen geheftet haben, versammelte sich am Sonntagvormittag 10 Uhr eine nach vielen Hunderten zählende Volksmenge zum ehrenden Gedenken an diejenigen, die ihr Blut und Leben ließen für den Schutz der Heimat, für Volk und Vaterland. Leuchtende Fahnen von hohen Pulonen rings um das Ehrenmal, und schwarze, zum Himmel steigende Rauchwolken erinnerten an den Opfertod der gefallenen Helden. In Reih und Glied standen eine Ehrenkompanie der wiedererstandenen Karlsruher Garnison, die Formationen der SA, SS, der NSKK, des Arbeitsdienstes und des Kuffhäuserbundes mit Fahnen und Standarten. Mit Trommelwirbel wird Reichsstatthalter Wagner begrüßt, der in Begleitung des Generalmajors Schaller die Front der Formationen abschreitet. Schmetternde Trompetensignale mahnen zur Ruhe. Ein Hitlerjunge betritt das feierlich am Denkmal aufgestellte Rednerpult und in kraftvollen sinnreichen Versen richtet er eine ernste Mahnung an die Lebenden zum Gedenken an die Toten. Mit dumpfem Trommelwirbel wird das Gelöbniß der jungen Generation bekräftigt. Wieder schmetternde Fanfarenlänge. Hell klingt das Kommando: Fahnen hoch! Ein zweites Kommando: Senkt die Fahnen! Und leise erklingt das Lied vom guten Kameraden, gespielt von der Kapelle der Politischen Leiter. Lautlos stehen die Massen mit der erhabenen Rechten bis der letzte Ton verklungen ist.

Dann spricht Generalmajor Schaller.

Der Redner begann mit dem Hinweis auf die befreiende Tat des Führers, die uns gestattet, zum erstenmale seit Beendigung des Weltkrieges gefolgsames Verbänden der deutschen Wehrmacht in der Hauptstadt des Gaues Baden zu leben. Der Redner erinnerte an das ungeheure Geschehen des Weltkrieges und stellte fest, daß selbst die raffiniert ausgeklügelten Bestimmungen des Schanddikts von Versailles nicht vermochten, den Frontgeist zu ertöten. Die Opfer des Weltkrieges, so führte er aus, sind nicht umsonst gebracht worden. Ihr heldisches Leben und Sterben war der Same, aus dem sich eine Weiseshaltung im deutschen Volk entwickelte, die der nationalsozialistischen Bewegung den Boden bereitete. Ihr Führer aber, unser aller Führer, war Adolf Hitler. Unbeirrt durch Drohungen und Widerstände hat er durch seine kluge,

furchtlose Außenpolitik dem Frieden der Welt gedient. Deutschland ist frei, ehrlich bereit mit seinen Nachbarn in Frieden zu leben, bereit aber auch bis zum letzten Mann zu kämpfen für seine Freiheit. Parteien und Klassen sind verschwunden. Schulter an Schulter stehen wir Soldaten, die Waffenträger zum Schutze unseres Volkes, zusammen mit den Trägern der nationalsozialistischen Bewegung, den Erziehern des Volkes im nationalsozialistischen Geiste und erfüllen das Vermächtnis unserer gefallenen Helden, indem wir kämpfen und arbeiten für die Ehre und Freiheit unserer Heimat und unserer Führer.

Die Rede klang aus in ein freudig aufgenommenes Siegesheil auf unser geliebtes deutsches Volk und Vaterland und auf unseren Führer, den Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, Adolf Hitler.

Dem begeisterten Freudenlohn für Volk und Führer folgte das Deutschland- und Horst-Wessellied.

Noch einmal ertönt dumpfer Trommelwirbel, noch einmal senken sich die Fahnen. Kränze und Blumen werden an den Stufen des Denkmals niedergelegt, dann erlöschten die Flammen, die eindrucksvolle Feier ist zu Ende. B.

Weitere Totenehrungen.

An den Kriegerdenkmälern der Stadt wie auch am Ehrenmal des Kriegerfriedhofes stellten SA und SS den ganzen Tag über Ehrenwachen. Auch am Ehrenmal des Kriegerfriedhofes wurden Kränze niedergelegt und zwar vom Ministerpräsidenten Kähler namens der Regierung, ferner von der Stadtverwaltung, der NS-Kriegsopferverwaltung, vom Volksbund für Kriegsgräberfürsorge und vom Reichstreuebund ehemaliger Berufsoldaten.

Anläßlich des Heldengedenktages wurde am Abend im Badischen Staatstheater Richard Wagners „Tannhäuser“ aufgeführt.



Die Totenwache vor dem Grenadierdenkmal.

Photo: Bauer.

Trösterin Musik.

Heldengedenkfeier in der Stadtkirche.

In mehreren kirchenmusikalischen Feiern wurde in Karlsruhe „Reminiscere“ als Heldengedenktage begangen worden. Mit heiligen Klängen hat Trösterin Musik erneut ein Band des Mitgeföhls gelegt um Menschen, die seit dem großen Weltkriege in gleicher Schicksalsgemeinschaft stehen: unsere Kriegshinterbliebenen, die ebenso tapfer und deutsch in unserer Mitte leben wie unsere Helden ihr Blut vergossen. In der ev. Stadtkirche wurde die Heldengedenkfeier eingeleitet mit Variationen über ein Thema von Bach aus der Kantate „Weinen, Klagen“ von Franz Liszt, ein Orgelwerk von großer Anlage, das zum ersten Male in unserer Stadt erklang. Man gab sich gerne der wichtigen Tonsprache des Großen aus Weimar gefangen, die innere Anteilnahme an dem farbprächtigen Klanggut weckte sich sogar zu großer Schau, als das Werk — gleichsam sich selbst krönend — ausklang im Choral: „Was Gott tut, das ist wohlgetan“. Kirchenmusikdirektor Vogel vermittelte die Komposition mit reicher Kenntnis von der verschiedenartigen Klanggabe seines Instrumentes. Einen gleichartigen Eindruck hinterließ das

Präludium und Fuge über B — A — C — G, ebenfalls von Franz Liszt.

Chorgesang bereicherte die Feierstunde, eine der unmittelsbarsten Kunstgattungen, inhaltlich und musikalisch wesentlich Unter der sehr befähigten Leitung seines Dirigenten Kapellmeister Erich Sauerstein sang der Karlsruher Lehrgesangverein (Männerchor und Gemischter Chor) u. a. ein Altdieses Grablied von Silcher („Ehrenvoll ist er gefallen“) und von Johannes Brahms: „Wo ist so ein herrlich Volk“. Von den Vorträgen ging eine starke Wirkung aus, die ein Wort Robert Schumanns wieder zu besonderer Bedeutung brachte, wenn er sagt, „daß das höchste Ziel des Künstlers sei, die Kraft der geistlichen Musik zuzuwenden“.

Gefallenenehrung in der Markuskirche.

Festlich, fast heiliglich herb, leitete Organist Walter Füh die Gefallenenehrung in der Markuskirche ein mit dem Präludium und Fuge in G-Moll von J. S. Bach. Mannliche Fertigkeit und absolute Klarheit in der Stimmführung zeichneten auch diesmal wieder sein Spiel aus. Eine weitere wertvolle Gabe seiner Orgelkunst verschenkte der junge Künstler mit der Fuge in As-Moll von Johannes Brahms. In wunderbarer Bifur der Stimmen verwoben, klang immer wieder das leidvolle Thema durch, aufleuchtend und hoffentlich abfallend wie die Jahren tiefen Leids — — —

Der gemischte Chor der Markuspfarre hatte zwei Gesänge den toten Helden zugebracht, von denen der zweite von Herzogenberg („Und ich hörete eine Stimme“) am besten ansprach. Ferner erfreute Gertrud Bösel mit sympathisch schmelzreicher Tonbildung auf ihrer Bratsche. Stille und ausdrucksreich spielte sie eine Sonate in G-Moll von Eccles. Im Mittelpunkt der musikalischen Andacht stand die berühmte „Kreuzstabkantate“ Nr. 56 von Johann Sebastian Bach. Deklamation und Einfühlungsgabe des Vortrags Paul Siegmund (Bach) paarten sich mit einem umfangreichen Stimmmaterial voll besten Naturlanges. Das Orchester der Karlsruher Musikfreunde verlieh der Aufführung den Grad bester badischer Kunst.

Motette in der Christuskirche.

Die Motette, am Sonntagabend in der Christuskirche gegeben, wurde von Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf mit einem Trauermarsch in e-Moll von Felix Alexander Guilment eingeleitet, mit einer Musik, die starken Ausdruck hat und das Formschema des Marsches sprengt; die Wiedergabe, die der Stunde einen ernsten und besinnlichen Stimmungsgrund gab, war sinnvoll registriert und nach der technischen Seite hin virtuos ausgearbeitet. Von den beiden Chorwerken, die von der Madrigalvereinigung unter Leitung von Wilhelm Rumpf erklangen, hebt sich die Motette von Johann Sebastian Bach „O Jesu Christ, me'nes Lebens Licht“ für gemischten Chor und Orgel heraus. Im Gegensatz zur Kantate von Dietrich Buxtehude „Nimm von uns Herr, du treuer Gott“ hat diese Bachmusik den weiteren und tieferen Atem und keine Starrheit in der Melodik; sie fließt und entfaltet sich zu immer größerer Ausdruckskraft, sie ist nicht an ihre Entstehungszeit gebunden, sondern zeitlos.

Zwischen dieser alten Vokalmusik sprach der Geistliche Worte aus der Heiligen Schrift, die auf den Heldengedenktage bezug nahmen und das Collegium musicum, das neben Fris Petri (Orgel) auch die Begleitungen übernommen hatte, spielte eine besonders in den beiden langsamen Sätzen warm ansprechende Kirchenfonale von Dorelli, flüssig und klar, bei verständnisvoller Zeichnung der Stimmzüge. Gemeindegang und Gebet rundeten diese schlichte musikalische Erbauung, die bei freiem Eintritt stattfand, also im Sinne eines mit der Gemeinschaft verbundenen Kirchenmusikgedankens.

Gemeinschaftsessen mit der SA.

In dreifacher Weise hat gestern im ganzen deutschen Reich das gesamte deutsche Volk Zeugnis abgelegt von der Einmütigkeit seiner Bestimmung, seines Willens und der Gemeinschaftlichkeit seiner Handlungen: Zunächst wurden überall in erhabenen und eindrucksvollen Feiern an den Denkmälern der Helden des Weltkrieges gedacht, dann wurden in vielen Städten der ehemaligen entmilitarisierten Zone unter ungeheurem Jubel, wie bereits am Samstag, weitere Truppenkontingente bei ihrem Einzug in die ehemaligen Friedensgarnisonen begrüßt und zum dritten gab das deutsche Volk der Gleichzeitigkeit seiner inneren Haltung Ausdruck beim Eintopfessen. Dieser letzte Eintopfsonntag hatte mitten schon durch die beiden vorhergehenden Ereignisse die größte Resonanz in allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung. Der Ausdruck der Volksgemeinschaft wurde noch dadurch verstärkt, daß diesmal allenthalben Gemeinschaftsessen zusammen mit der SA stattfanden. So hatte sich auch in der badischen Landeshauptstadt in

vielen Lokalen Teilformationen der SA, untermischt mit sonstigen Einwohnern beiderlei Geschlechts aus allen Ständen der hiesigen Bevölkerung zusammengefunden beim Eintopfessen. Die Hauptveranstaltung und in der Festhalle statt, die sich schon lange vor dem auf 1 Uhr festgesetzten Beginn des Essens zu füllen begann. Zu dieser Stunde erschien dann Reichsstatthalter Robert Wagner, freudig begrüßt und wurde von einem Vertreter der NSDAP, gebeten, das Eintopfessen zu eröffnen. So begab er sich mit seinem Koffer zu einer der in den Saalenden aufgestellten fünf Feldküchen und ließ sich eine Portion des herrlich duftenden, dampfenden Gerichts — Rinsen mit Speck — reichen. Ihm latete es in bunter Reihe alle Nachbarn nach. Unter den Erschienenen waren u. a. zu bemerken: Unterrichtsminister Dr. Wacker, die Bürgermeister der Stadt, die führenden Männer der Partei und der SA, und sonstiger NS-Formationen, des Arbeitsdienstes, Vertreter staatlicher und anderer Behörden. Eine für diesen Tag bezeichnende Note erhielt er durch die Anwesenheit des Kommandanten der Division Stuttgart, Generalmajor Schaller und seines ersten Generalstabsadjutanten, Oberst i. G. Ziegler. Es wurden an die 3000 Essen abgegeben und dabei 500 von der NS-Volkswohlfahrt betreute Volksgenossen unentgeltlich gespeist. Darunter eine große Schar von Kindern, die mit leuchtenden Augen an den langen Tischen zwischen den „Großen“ saßen und sich mit sichtlichem Behagen ihr Essen schmecken ließen. Da und dort wurde die Portion ganz oder teilweise „repetiert“, ein weiterer Beweis dafür, daß die Küche ihre Sache gut gemacht hatten. Als wir gegen 2 Uhr den Saal verließen, kamen immer noch Volksgenossen, die diese eindrucksvolle Stunde der Zusammengehörigkeit mit erleben wollten.

Geschäftliche Mitteilungen.

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)

Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias oder sonstigen rheumatischen Beschwerden sorgt man unbedingt für schnelle Abhilfe, damit sich das Uebel nicht verfestigt. Es gibt ein Mittel (kein Tee, keine Arznei) welches Rheumafrenke von qualvollen Schmerzen befreit. Kostenlos Auskunft erteilt Ihnen Wilh. Fird, Bad Reichenhall 67. (24 375a)



Reichsstatthalter Wagner und Kultusminister Dr. Wacker beim Gemeinschaftsessen. Photo: Bauer.

Der Empfang weiterer Truppen.

Im Anschluß an die Gedenkfeier marschierten die Formationen in Begleitung der anderen Truppen dieser Totenehrung nach dem Adolf-Hitler-Platz zum Empfang der für den Einmarsch angekündigten weiteren Truppenteile.

Den ganzen Tag über waren die Kasernen und Unterkünfte der Truppenteile das Ziel von Tausenden, die den Truppen in der neuen Garnison Grüße entboten.

Seldengedenkfeier in Rippurr.

Wie in der ganzen Stadt an den Ehrenmälern, so hatten auch in Rippurr am Gefallenendenkmal auf dem Lühwopflach seit den frühen Morgenstunden Angehörige der verschiedenen Formationen ihre Posten bezogen.

Am Abend fand auf dem Lühwopflach eine feierliche Gedenkfeier statt, wozu sich zahlreiche Einwohner einstellten. Das Jungvolk, die Hitler-Jugend, die Politischen Leiter, die SA, sie alle nahmen um das Denkmal Aufstellung.

Dienstjubiläum. Heute Montag feiert der Schlosser Wilhelm W an beim Reichsausbefferungswerk Karlsruhe sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß hat ihm der Führer und Reichsführer ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben überreicht.

Hab keine Angst vor Mieten!

Es ist eine nicht abzustreitende Tatsache, daß die grauen Glücksmänner in ihren roten Kästen nicht nur Gewinne herumtragen, es sind — leider sogar in der Mehrzahl — auch „Mieten“ darunter. Dies ist selbstverständlich und Eigenart jeder Lotterie.

Man darf wohl behaupten, daß die Mehrzahl aller Interessenten von dieser Mietenangst befallen ist, nur der geringere Teil erhebt ein Los, um dem Zweck der Lotterie zu dienen.

Käufer, sondern ihn mit Stolz erfüllen, hat doch die „Miete“ für unsere armen Volksgenossen selbst größten Zweck. Laufende solcher Mieten sind schon auf die Straße, in den Kästen des Verkäufers zurück oder in den Papierkorb geflogen, teils mit Ärger und Verdruß begleitet.

Deshalb Volksgenossen legt ab die Scheu vor dem Glücksmann und die Angst vor seinen Mieten und hilft weiter mit zum guten Erfolg und Ausverkauf.

Die Polizei hilft helfen!

Bunter Abend der Landespolizeischule zu Gunsten des WSW.

Die ungeheure Begeisterung, die am Samstag bei der Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz die Bande der Gemeinsamkeit und der Kameradschaft aller Volksschichten auf neue zusammenschweißte, fand einen lebhaften Nachklang bei dem Bunter Abend, den die Landespolizeischule unter Mitwirkung des Badischen Staatstheaters im Anschluß an die Kundgebung im großen Saale der Festhalle zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltete.

Nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen durch den Anleiter des Abends, Schauspieler Karl Mathias vom Badischen Staatstheater, wurde das außerordentlich reichhaltige Programm des Bunter Abends würdig eingeleitet durch einen schmissigen Marsch und die Ouvertüre zu „Fregiosa“, meisterlich gespielt vom Musikchor der Landespolizei unter der bewährten Leitung von Musikdirektor Heising.

Fichtmüller gesungene Hellen-Arie aus „Tannhäuser“, bei der das herrliche Stimmaterial und die musterhafte Gesangstechnik der beliebten Künstlerin besonders wirkungsvoll zur Geltung kamen, ferner die Solis unseres Kammerängers Franz Schuster, der mit einer Figaro-Arie und der fünf-tausend-Taler-Arie aus dem Wildschütz mit seines Basses Unge-wittern ließ das ganze Haus erzittern, wie der Ansager so schön angekündigt hatte.

In Deutschland hoch in Ehren, Im heiligen Land der Freu, Hoch leuchtet seines Ruhmes Kranz, In Ost und West auf neu!

Mietsteigerungen sind unzulässig.

Vor wenigen Tagen brachte die Tagespresse unter der Ueberschrift „Keine Steigerung der Neubau-mieten“ die Mitteilung, daß der Reichsarbeitsminister in einem demnächst im Reichsarbeitsblatt zur Veröffentlichung kommenden Schreiben die Steigerung von Neubau-mieten für unzulässig erklärt habe.

Es ist zwar durchaus richtig, daß der Nationalsozialismus sich nicht für eine Wohnungsamangswirtschaft einsetzt. Darum sind auch die in den Jahren des Verfalls getroffenen einschneidenden Bestimmungen des Mietnotrechts seit der Wapergreifung des Nationalsozialismus allmählich abgelehnt ein Mietnotrecht nicht mehr besteht.

Wenn die bisherige Mietentnahme für den Hauseigentümer ein ausreichendes, wenn auch bescheidenes Entgelt für die Vergabe der Wohnräume darstellt und sich im Rahmen der zur Zeit für andere Wohnungen gleicher Art und Lage üblichen Mietforderung hält, und wenn ferner — wie fast überall in den Städten Deutschlands — eine gewisse Knappheit an gleichartigen Wohnungen besteht, so ist eine Mietsteigerung in keiner Weise berechtigt.

das wird ihm nicht zugemutet. Oft handelt es sich bei den Hauswirten um Kleinrentner oder Volksgenossen ohne eigenes Einkommen. Sie wollen und müssen davon leben, was ihnen das Vermieten ihres Hauses einbringt.

Wir leben auch heute noch in einer Notzeit, in der es auf das Zusammenhalten aller und auf die Hilfs- und Opferbereitschaft des ganzen Volkes ankommt. Da geht es nicht an, etwa durch Erhöhung der Mieten aus den Mietern Geld herauszupressen, um sich selbst Luxus gestatten zu können.

Der größte Teil der schaffenden Volksgenossen ist bei der angepannten wirtschaftlichen Lage leider auch heute noch gezwungen, sich mit einem geringen Lohn zufrieden zu geben, und um diesen Volksgenossen das Auskommen zu erleichtern, sind Preisfestsetzungen und Preisüberwachungen, Marktordnungen und anderes geschaffen worden.

Wo also eine Mietsteigerung nicht aus anerkannterwerten Gründen erforderlich wird, wo sie nicht den Bestand des Hauses oder den Unterhalt des Eigentümers sicherstellen soll, und wo sie im Blick auf die wirtschaftliche Lage des Mieters nicht bedenkenlos tragbar erscheint, wo die Mietsteigerung also kurz gesagt willkürlich ist, da verstoßt sie gegen die Sittenansprüche des deutschen Volkes.

Anders ist es, wenn der Vermieter berechtigte Gründe für die Erhöhung der Miete geltend machen kann. Daß diese Gründe nicht an den Haaren herbeigezogen sein dürfen, sondern einer eingehenden Prüfung handhaben und durch Unterlagen belegt werden müssen, versteht sich von selbst.

Um zu diesem Ergebnis zu kommen, bedarf es keines neuen Mieterschutzrechts. Das Ergebnis folgt vielmehr aus dem geltenden Recht. Denn es handelt sich hier lediglich darum, klar zu erkennen, was im nationalsozialistischen Staat als mit den Anschauungen von Recht und Sitte vereinbar ist, und was ihnen widerspricht.



Badische Chronik

der
Badischen Presse

Montag, den 9. März 1936

52. Jahrgang / Nr. 58

Von Mannheim bis Lörrach.

Wie die badische Grenzmark ihre Soldaten empfing.

Oberbürgermeister Renninger dankt dem Führer.

Mannheim, 8. März.

Wie wir schon berichten konnten, trafen um 14 Uhr die ersten Soldaten hier ein. Motorradfahrer der Luftwaffe waren die ersten Ankömmlinge, dann kamen in langen Kolonnen Kraftwagen mit Flaggeschützen, die teils auf dem Flugplatz und den Rennwiesen, teils auf dem Exerzierplatz aufgestellt wurden. Überall, wo die Soldaten unserer jungen Wehrmacht der Bevölkerung zu Gesicht kamen, wurden sie mit Begeisterung begrüßt.

Am Sonntag früh traf am Hauptbahnhof der erste Militärzug mit Infanterie ein, bald darauf und am Nachmittag je zwei weitere Züge mit Artillerie und Panzerabwehrtruppen.

Sehr rasch hatte sich das Ereignis in der Stadt herumgesprochen; noch während der Rundfunkrede des Führers sah man hier und da Fahnen austauschen und bald waren in allen Straßen die Hafenkreuzfahnen zu Tausenden ausgezogen. Auf dem Turm des Rathauses läuteten die Glocken eine ganze Stunde lang, von zwei Männern im Gleichakt angeschlagen, da diese Uhrwerkzeuge keine Vorrichtung für ein Dauerläuten haben. Wenn es auch nicht gewiß ist, welche Abteilungen nun endgültig in Mannheim bleiben — unsere Stadt hat wieder eine Garnison, nach 17jähriger Unterbrechung. Ende 1918 hatten die letzten 110er die Stadt verlassen, um zwei algerischen Bataillone Platz zu machen, die am 1. Januar 1919 einrückten.

Während nachmittags am Ehrenmal der 110er durch die Kaffhäuserkameradschaft Kränze niedergelegt wurden, bewegte sich abends ein Fackelzug der Politischen Leiter und der Hitler-Jugend durch die Straßen, der zu einer spontanen Kundgebung wurde. Im Ehrenhof des Schlosses fand am Sonntagvormittag eine Heldengedenkfeyer statt, bei der Gruppenführer Staatsrat Lupten eine Ansprache hielt. Er betonte dabei, daß nicht der Geist der Revanche, sondern der Wille zur wahrhaftigen Verständigung unter gleichberechtigten Nationen das Ziel unserer Staatsführung sei.

An den Führer und Reichskanzler richtete Oberbürgermeister Renninger ein Telegramm folgenden Inhalts: „Mein Führer! Die Aufhebung der entmilitarisierten Zone und die Wiederherstellung der vollen Souveränität des deutschen Volkes erfüllen die Herzen aller Volksgenossen in unserer Stadt mit einem Jubel und einer Begeisterung sondergleichen. Die Bevölkerung dankt Ihnen durch mich aus tiefstem Herzen und gelobt Ihnen unerschütterliche Treue und Gefolgschaft. Renninger, Oberbürgermeister.“

Auch Seidelberg Garnisonstadt.

Seidelberg, 8. März.

Auch Seidelberg ist seit gestern Garnisonstadt. Heute sind hier, von der Bevölkerung freudig begrüßt, die Truppen ausgezogen, die künftig Seidelbergs friedensmäßige Garnison bilden werden. Es handelt sich um eine Abteilung leichter Artillerie und eine kleine Abteilung Nachrichtentruppen. Die Artillerie machte am Nachmittag mit ihrem Trompetenkörper vom Güterbahnhof kommend einen Marsch durch die ganze Stadt. Eine große Menschenmenge erwartete und umjubelte die Soldaten.

Durlach hat wieder Militär.

Durlach, 8. März.

Der 7. März, an dem der Führer mit der Aufhebung der entmilitarisierten Zone Deutschland die volle Gleichberechtigung schenkte, war auch in Durlach ein Tag der Freude. Bald schickte die Stadt einem Flaggenmeer.

Als der bevorstehende Einmarsch der Truppen in Karlsruhe bekannt wurde, zogen die Durlacher in Scharen nach der Landeshauptstadt, um den einzigartigen Empfang der Soldaten zu erleben.

Am Heldengedenktage zogen dann auch in unserer Stadt die Soldaten ein. Um die 10. Morgenstunde drang es durch, daß Soldaten einziehen würden. Im Anschluß an die Heldengedenkfeyer schaffte dann Ortsgruppenleiter Wull Klarheit und gab den bevorstehenden Einzug der Soldaten bekannt. Heller Jubel brach unter der Bevölkerung aus.

Unter begeisterten Heulrufen der Einwohner und der spalterbildenden NS-Formationen zogen die Truppen in die alte Markgrafens- und traditionsreiche Garnisonstadt Durlach ein. Der Einmarsch der Soldaten wurde zu einem unvergesslichen Erlebnis. Durch das mit Tannengrün bekränzte Tor zogen die Truppen in den Kasernenhof ein. Noch lange umstanden die begeisterten Volksgenossen die Kaserne. Im Laufe des Nachmittags kamen weitere Transporte an. Das Leben auf der Straße war bis in die Abendstunden sehr lebhaft.

Ettlingen empfängt seine Soldaten.

Ettlingen, 8. März.

In Ettlingen wurde am Samstag nachmittag 4 Uhr bekannt, daß auch hier ein Bataillon Infanterie untergebracht werden soll. Schon Samstag abend waren die Quartiermacher hier. Am Sonntag vormittag herrschte reges Leben im Städtchen in Erwartung der Soldaten. Um die Mittagsstunde umsäumte die Einwohnerschaft die Straßen. Kurz nach 12 Uhr rückten die Truppen durch die Rheinstraße in die militärfreudige Stadt ein. Am Marktplatz hatten sich Tausende eingefunden. Begeistert begrüßt, rückten die Soldaten an; die Bevölkerung fargte, trotz der blumenarmen Zeit,

nicht mit Sträußchen. Die Formationen der NSDF und der Arbeitsdienst standen zum Empfang bereit, an ihrer Spitze Bürgermeister Kraft, Kreisleiter Pfeifer und Landrat Goedecke. Bürgermeister Kraft begrüßte die neuen Vertreter der Wehrmacht. Durch die entscheidende Handlung des Führers Adolf Hitler sei diese Tat möglich gewesen. Ettlingen, als alte Soldatenstadt, die über 50 Jahre eine Unteroffizierschule beherbergte, freue sich, wieder Militär zu erhalten. Die Stadt hoffe, daß sich die jungen Soldaten hier wohlfühlen mögen. Auch Kreisleiter Pfeifer richtete Worte der Begrüßung an die Truppen. Der Führer der Truppen dankte für den Empfang vonseiten der Bevölkerung und Behörden. Das Musikkorps des Bataillons intonierte die Hymnen des Dritten Reiches, in die begeistert eingestimmt wurden.

Jubel in Rastatt.

Rastatt, 8. März 1936.

Daß besonders in der ehemaligen Festung und großen Garnison Rastatt die Aufhebung der entmilitarisierten Zone stürmischen Jubel auslöste, bedarf keiner näheren Beweise. Schon lange sehnt man sich hier wieder nach den Soldaten, die ja für Rastatt geradezu eine Lebensnotwendigkeit darstellten. Kaum war die Botschaft unseres Führers im Reichstag verklingen, da flatterten bereits über alle Straßen die Fahnen dahin als farbige Sinnbilder der allseitigen herzlichen Hochstimmung! Zwar wartete man am Samstag noch vergeblich auf das Eintreffen von Truppen. Aber bereits in der Nacht zum Sonntag trafen die ersten Vorkommandos ein, und schon im ersten Morgenrauschen waren die ersten Truppenkontingente auf dem Güterbahnhof eingetroffen.

Infolge des Heldengedenktages, der auch in Rastatt würdig begangen wurde, mußte für diesen Sonntag leider von einer feierlichen Begrüßung der Truppen und auch von einem großartigen Einzug mit Musik Abstand genommen werden. Diese feierliche Begrüßung wird aber am Montag nachgeholt werden, denn Rastatts Bürgerschaft hat das tiefgefühlte Bedürfnis, den angekommenen Soldaten zu zeigen, wie herzlich sie in den Mauern der ehemaligen Festungsstadt willkommen sind! Immerhin war aus allen Mienen zu lesen, mit welcher Freude diese Soldaten hier begrüßt wurden. Als die verschiedenen Truppenabteilungen in die Stadt und in die für sie bestimmten Quartiere einzogen, wurden sie mit Heulrufen empfangen, und manche zarte Hand hat sie auch mit Blumen bedacht. Die ganze Stadt ist auf den Beinen seit heute früh, und niemand scheint dabei müde zu werden. Auch von auswärts sind viele Neugierige erschienen, um dieses historische Schauspiel mit anzusehen. Alle Rastatter wünschen nun, daß sich die Soldaten bei ihnen wohlfühlen mögen. Bürgermeister Dr. Hein hat in kleinerem Kreise jeweils die einzelnen Truppenteile und deren Offiziere begrüßt; auch Ortsgruppenleiter Pg. Kalmbacher verweilte an der Ausladerampe, um den kommenden Soldaten nötigenfalls gleich zu Diensten zu sein. Von Baden-Baden war Kreisleiter Fürke erschienen, um das denkwürdige Ereignis mitzuerleben. Rastatt hat wieder Soldaten! Das befeelt heute jeden Rastatter aufs herzlichste.

Lahr ist wieder Garnison.

Lahr, 8. März.

Die alte Garnisonstadt Lahr, wo einst das 8. Badische Infanterieregiment Nr. 189 und das 4. Badische Feldartillerieregiment Nr. 66 lag, hat wieder Soldaten. Bereits am Samstag nachmittag wurde ihr Kommen für Sonntag früh gemeldet. Mit zwei Sonderzügen traf gegen 7 Uhr das eine

Bataillon eines Jäger-Infanterieregiments am Bahner Bahnhof ein, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt.

Im Nu verwandelte sich der Bahnhofspatz in ein buntes Heerlager mit Pferden, Wagen, Waffen, Feldküchen usw. Bataillonsführer ist Major Hellwig. Mit Bindeseile verbreitete sich die Nachricht in der Stadt. Im Laufe des Sonntags strömte jung und alt zu den ehemaligen Artilleriekasernen, dem sog. „Friedensheim“. Ob die Jäger hier bleiben oder ob andere Truppenteile für Lahr vorgesehen sind, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Lahr hat bekanntlich durch den Verlust seiner Garnison besonders stark gelitten. Um so größer ist nun die Freude, daß die Schutterstadt wieder Garnison geworden ist.

In Freiburg.

Freiburg i. Br., 8. März.

Als am Samstagmittag im Rundfunk die letzten Worte des Führers verklingen waren, erschienen bald an den Fenstern die Hafenkreuzfahnen und in knapp einer Stunde zeigten sich die Straßen der Breisgau-Hauptstadt in leuchtendem Rot. Das war der erste Ausdruck des Jubels und der Begeisterung, aber auch zugleich der Dank an den Führer für seine historische Tat, mit der er Deutschland wieder seine volle Freiheit gegeben hat. Diese Freiheit im Sinne eines wahren Friedens zu nützen, das ist nicht nur der Wunsch des Führers, den er auch in seiner Rede im Reichstag zum Ausdruck gebracht hat, sondern der Wunsch des ganzen deutschen Volkes.

Die Begeisterung erreichte ihren vorläufigen Höhepunkt, als in den Abendstunden das Gerücht in der Stadt ging, die Truppen würden noch im Laufe des Samstag eintreffen. Tausende von Volksgenossen hatten sich auf der Kaiserstraße eingefunden, jeder wollte dabei sein, den Soldaten einen herzlichen Willkomm zu bereiten. Aber die Begeisterung mußte aufgehoben werden für den Sonntag. Erst im Laufe des Sonntag trafen die für Freiburg bestimmten Truppen auf dem Güterbahnhof ein. Bald hatte es sich herumgesprochen, daß in den ersten Nachmittagsstunden die neuen Freiburger Soldaten sich den Volksgenossen vorstellen wollten. So war auch den Bewohnern der umliegenden Gemeinden noch Gelegenheit gegeben, nach Freiburg zu kommen.

Als gegen 14 Uhr sich unter Marschmusik und dem Geläute der Glocken die Soldaten der Kaiserstraße näherten, umfäumten Zehntausende die Straßen und bereiteten den Truppen durch Heulrufen, Hoch- und Heilrufen einen außerordentlich herzlichen Empfang. Ein offizieller Empfang fand nicht statt.

Freude in der Südwestecke.

Lörrach, 8. März.

Die am Samstagnachmittag durch den Führer verkündete restlose Wiedergewinnung der deutschen Freiheit hat hier in der Südwestecke ein freudiges Echo ausgelöst. Es hatte kaum noch der Aufforderung durch den Rundfunk bedurft, die Häuser zu beslaggen, denn innerhalb kurzer Zeit waren die Straßen dicht beslaggt und die Hafenkreuzfahnen künden, wie sehr sich gerade die durch das Verfallener Diktat schwer betroffene Grenzecke über die mutige Tat des Führers freut. Der geradezu spontan sich äußernde Jubel zeigte sich dann erst recht am Abend, als ein Fackelzug der uniformierten Verbände seinen Weg durch die Straßen zum Marktplatz in Lörrach nahm. Eine riesige Menschenmenge hatte sich dort angesammelt. Kreisleiter, Bürgermeister Voos, würdigte in markanten Worten die geschichtliche Bedeutung des deutschen Schrittes und aus dankbarem Herzen klangen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied zum nächtlichen Himmel auf. Am Sonntagvormittag trafen hier, von der Bevölkerung freudig begrüßt, die Truppen ein. Im Stadttinnern erfolgte der Vorbeimarsch, wo auch Kreisleiter Bürgermeister Voos die Soldaten herzlich willkommen hieß. Der Kommandeur dankte in kurzen Worten für die Begrüßung. Dann begaben sich die Soldaten in die ihnen zugewiesenen Quartiere.

Der Heldengedenktage in Baden.

In Mannheim.

Mannheim, 8. März.

Wie im ganzen übrigen Reich, so gedachte auch Mannheim in einer am Sonntag vormittag im Schlosshof abgehaltenen Gedenkfeyer der Toten des Weltkrieges. Sämtliche Gliederungen der Partei, sowie Vertreter der Behörden, Polizei und Offiziere der Wehrmacht, ferner Abteilungen des Reichskriegerbundes Kuffhäuser und des NSDAP mit ihren Fahnen und eine große Menschenmenge füllten das große Viereck des Schlosshofes, um in ehrfurchtvollstem Schweigen den zu Herzen gehenden Worten des Gruppenführers Lupten zu lauschen, der aller Toten des großen Weltkrieges, aber im besonderen unserer deutschen Helden gedachte. Kein Soldat wollte den Krieg, ob hüben oder drüben, wenn sie aber ihr Blut vergossen haben, so taten sie es für ihr Vaterland.

Sprechstunde und das Lied vom guten Kameraden, sowie die Lieber der Deutschen beendeten die eindrucksvolle Gedenkstunde. Eine besondere Note erhielt die Feier auch noch durch die Anwesenheit der zurzeit in Mannheim weilenden französischen Frontkämpfer, die nach Abschluß der Feier am 110er-Gefallenendenkmal einen Vorbeimarsch für ihre gefallenen deutschen Kameraden niederlegten.

In Bruchsal.

Bruchsal, 8. März.

Wieder sah der Schlosshof am Sonntagmorgen 11 Uhr den Aufmarsch der NS-Formationen und Verbände, die zur Heldengedenkfeyer angetreten waren. Auf den Pylonen schwellten

die Flammen in den nebeligen Tag. Ein ernstes Mahnmal, der Katafalk mit Lorbeerkranz und Stahlhelm, um den die Ehrenwache, vier Frontsoldaten und vier Pimpfe, mit Fadeln in den Händen standen. Unter hartem Trommelschlag marschierten die Fahnen ein, dann schriller Fanfaren- und Trompetenstoß. Wie ein Gelöbnis klangen die Worte von Ina Seidl (Sprecher Böjer, HZ) auf: „Ihrer zu gedenken, die vom Eisen starben — — Ihrer zu gedenken sind wir auserkoren.“

Dann sprach Kreisleiter Epp, Sprach von dem Unterschied der Totengedenkfeyer früher und der Heldengedenkfeyer von heute. Einst standen die Hinterbliebenen, die einstigen Kameraden, die Kriegsteilnehmer droben auf dem Friedhof in tiefer Trauer und Behmut, weil die Opfer des Krieges umsonst gebracht, weil sie von einem großen Teil des Volkes vergessen waren. Jetzt aber wissen wir, Adolf Hitler hat das Vermächtnis der Toten erfüllt, Deutschland ist wieder frei und hat seine Selbstberechtigung. Unsere Toten leben in unserem Volke und marschieren mit. Aber nicht vergessen wollen wir, daß es einer aus der Frontkameradschaft, die mit dem Blut

Zu Chlorodont darf man getrost
Vertrauen haben!

der Toten zusammengeschweift ward, ist, der uns Volksgemeinschaft, Freiheit und Recht zurückgebracht hat.

In Durlach.

Der Heldengedenktag 1935 wurde in der alten Markgrafentadt Durlach in erhebender Weise begangen.

Schon in aller Frühe bezogen die NS-Formationen die Ehrenwache an den Mahnmälern in der Stadt und im Ehrenhain der Gefallenen auf dem Friedhof.

Ortsgruppenleiter Buil sprach abschließend „Worte des Führers“. Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied fand der eindrucksvoll verlaufene Gedenktag seinen Abschluß.

In Freiburg.

An der Heldengedenkfeier auf dem Karlsplatz vor dem Gefallenendenkmal des Infanterieregiments 118 beteiligten sich die verschiedenen Formationen der NSDAP, viele Vereine, Schwerverkriegsbeschädigte, Hinterbliebene, Vertreter von Staat und Stadt und zahlreiche Volksgenossen aus Stadt und Land.

Nach einem von der NS-Kreisstaffel gespielten Trauermarsch und einem vom Reichsarbeitsdienst gesprochenen Chor „Wer für seine Heimat fällt, wird ewig leben in den Herzen seines Volkes“, hielt Brigadeführer P. Zwers die Gedenkrede, in der er dankbar des Opfermutes des deutschen Volkes und der Kameraden gedachte, die ihr Leben gaben, aber auch der Toten an der Front und jener der Frauen in der Heimat.

Nach dem das Lied des Guten Kameraden verklungen war, legte SA-Brigadeführer Zwers unter leiser Trommelwirbel einen Kranz am Denkmal nieder.

In Donaueschingen.

Mit Jubel und voll Freude ist der bedeutungsvolle Tag in der deutschen Geschichte, der 7. März 1936, in Donaueschingen verlaufen. Still aber und voller Trauer ist der Heldengedenktag aufgewacht.

Bohnhaus und Dekonomiegebäude eingestürzt.

Mahlberg (M. Lahr), 8. März. Heute früh gegen 8 Uhr brach im Anwesen des Landwirts Gustav Bägele aus unbekannter Ursache ein Brand aus, der Bohnhaus und Dekonomiegebäude fast völlig zerstörte und die angrenzenden Nebengebäude, besonders die des Landwirts Josef Kopf schwer beschädigte.

Während die aus Lahr herbeigeleitete Weckerlinie der Freiwilligen Feuerwehr noch mit den Löscharbeiten beschäftigt war, wurde sie nach Lahr zurückgerufen.

Ein Hund verursacht Verkehrsunfall.

Mühlheim, 7. März. Einer Fürsorgeschwester die auf ihrem Kleinmotorrad unterwegs war, passierte bei Obereggene das Unglück, daß ein Hund ihr in das Fahrzeug sprang.

Unzählige hatten sich zur stillen Feierstunde eingefunden. War manches Mütterlein trug in ihrem Herzen den gefallenen Sohn. Die Formationen waren geschlossen aufmarschiert.

In Singen.

Die Beteiligung an der Heldengedenkfeier war in diesem Jahre bedeutend stärker als früher. Vormittags 11 Uhr fanden sich die Formationen vor dem Denkmal auf dem Ehrenfriedhof ein und dazu eine gewaltige Menschenmenge.

Nachrichten aus dem Lande.

Mannheim, 7. März. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Kreuzung Heinrich-Lanz-Straße, die als Unfallkreuz Straßens Kreuzung bekannt ist, ereignete sich am Freitag nachmittag gegen 12 Uhr wiederum ein schwerer Verkehrsunfall.

Heidelberg, 8. März. (Besuch aus Schweden.) Am Donnerstagnachmittag trafen von Frankfurt kommend 21 Malermeister aus Stockholm zum Besuche ihrer Heidelberger Berufskameraden hier ein.

Heidelberg, 6. März. (Tätiger Sozialismus.) Wie jedes Jahr, so haben auch diesmal Stadtverwaltung, sowie Beamten- und Angestelltenchaft die Mittel aufgebracht, um 91 erholungsbedürftigen künftigen Angehörigen und Arbeitern einen kostenfreien 14tägigen Kuraufenthalt in Schönwald zu ermöglichen.

Treßlingen (bei Sinsheim a. G.), 5. März. (Unter dem Verdacht der Brandstiftung) sind zwei Verdächtige erfaßt. Es handelt sich um die verschiedenen Brandfälle auf dem Gutshof. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Mosbach, 8. März. (Ein Mosbacher Heimatspiel.) Zur 1200-Jahrfeier der Stadt, die an Pfingsten in einer großen Feier begangen wird, soll auch ein Heimatspiel zur Aufführung gelangen.

Höhere Strafen für fahrlässiges Fahren auf der Reichsautobahn.

Mannheim, 7. März. Den Kraftfahrzeuglenkern dürfte es zur Warnung dienen, daß sie auf der Reichsautobahn bei großfahrlässigem Fahren mit höheren Strafen zu gewärtigen haben wie auf Straßen mit gemäßigtem Fahrbetrieb und Fußgängerverkehr.

Der Angeklagte fuhr am 15. Januar d. J. vormittags 10 Uhr in einem Tempo von 60 Kilometer an dem Stützpunkt Weinhelm unbefähigt darauf los, ohne auf die Gefahr zu achten, die ihm durch ein dort ruhendes Auto drohte.

Drei Monate Gefängnis für fahrlässige Tötung.

Mannheim, 7. März. Auf der Hauptstraße in Pfaffenstadt überfuhr am 3. Dezember v. J. abends kurz nach 1/2 Uhr der 33 Jahre alte Sch. Müller von dort den vier Jahre alten Ottmar Gund mit seinem Motorrad.

Französischer Frontkämpferbesuch in Mannheim.

Mannheim, 8. März. Am achtigen Samstagnachmittag traf auf Einladung des Führers der Kameradschaft ehemaliger 110er-Grenadiere eine Abordnung der größten französischen Frontkämpfervereine, der Union Fédérale, unter Führung von Stabsführer Joris von Paris kommend in Mannheim ein und wurde auf dem Hauptbahnhof von dem 110er-Führer Haberforn herzlich begrüßt.

Deutsche Bodenseefischerei im Januar 1936.

Im Bodensee und Rheingebiet wurden im Monat Januar gefangen und Land gebracht: 100 Kg. Blauselchen im Wert von 200 RM., 400 Kg. Gangfische im Wert von 600 RM., 200 Kilogramm Sand-Weißfische im Wert von 300 RM., 600 Kilogramm Forellen im Wert von 1700 RM., 1500 Kg. Trübsche im Wert von 1500 RM., 500 Kg. Hechte im Wert von 600 RM., 1300 Kg. Barsche (Egli, Kräher) im Wert von 1000 RM., 400 Kg. Weißfische im Wert von 200 RM. und 400 Kg. sonstige Fische im Wert von 400 RM.

Mosbach, 8. März. (Spatenstich zum Schwimmbad.) Ein schon lang gehegter Wunsch der Mosbacher Bevölkerung, die Errichtung eines Schwimmbades, geht nun seiner Verwirklichung entgegen.

Mühlheim (bei Büchen), 6. März. (Eine folgenschwere Schlägerei) fand zwischen hiesigen Burchen und Anechten benachbarter Höfe statt. Ein Anecht erhielt mit einem Wellenprügel derartige Schläge auf den Kopf, daß er mit einem Schädelbruch und einer Gehirnerkütterung ins Büchener Krankenhaus verbracht werden mußte.

K. Arhl, 7. März. (Fabrikant Christians 70 Jahre alt.) Der Mitinhaber der Firma Christians & Thiele, Otto Christian, vollendete dieser Tage sein 70. Lebensjahr.

Rehl, 5. März. (Den Tod im Rhein gesucht und gefunden.) In einem Unfall von Schermerut hat hier eine 56 Jahre alte Ehefrau den Tod im Rhein gesucht und gefunden.

Hauslach bei Oberkirch, 6. März. (Hohes Alter.) Am heutigen Freitag feiert Frau Ferd. Bürk Witwe in seltener Nüchternheit ihren 92. Geburtstag.

Offenburg, 5. März. (40 Jahre Dienst bei der Reichsbahn.) Dem Lokomotivführer Karl Schlick beim Bahnbetriebswerk Offenburg, der gestern auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken konnte, ist ein Glückwunsch und Anerkennungsschreiben des Führers und Reichsführers zugegangen.

Lahr, 6. März. (Eittlichkeitverbrecher.) Die Gendarmerie Friesenheim verhaftete den verheirateten 56 Jahre alten Schuldener der Gemeinde Heiligenszell, Stefan Wagener, der auch zugleich Hauswart des dortigen St. Josefshauses ist, weil er wiederholt unsittliche Handlungen an schuldhafte Kinder verübt.

Freiburg, 7. März. (Stadttheater.) Dienstag, 10. März: „Die Schneider von Schönau“; Mittwoch: „Spiel an Bord“; Donnerstag: „Der letzte Zeuge“; Freitag: „Oberon“; Samstag: „Orpheus und Eurpydie“; Sonntag nachm.: „Der Hof in Gefahr“; abends: „Die Weltmeisterin“ (Operette); Montag, 16. März: „Vaterland“.

Neustadt i. Schw., 6. März. (Ein reuiger Sünder.) In einem hiesigen Schmudwarengeschäft wurden vor einigen Jahren ein Paar Ohringe gestohlen, ohne daß es damals gelang, den Dieb ausfindig zu machen.

Stodach, 7. März. (92. Geburtstag.) In Neuzingen feierte der älteste Einwohner und zugleich letzte Veteran von 1866 und 1870, Privatmann Josef Müller, vor wenigen Tagen seinen 92. Geburtstag.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.) Montag, den 9. März. Staatstheater: Keine Vorstellung. Schauspieltheater: Götterkämpfe: Im Trommelfeuer der Wehrfront, 4. 6.15, 8.30 Uhr.

Das Cabriolet bringt ab heute in Erkaufführung, aber nur vier Tage, den französischen Spitzenfilm „Die 1000“.

der Sportblatt Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 9. März 1936.

Südwestdeutschlands Motorsport-Terminkalender für 1936.

Vier große „nationale“ und „internationale“ Wettbewerbe sowie 18 „Gauveranstaltungen“.

Nachdem die Oberste Nationale Sportbehörde für den deutschen Kraftfahrtsport (D. N. S.) bereits im Januar die Termine für die großen „internationalen“ und „nationalen“ deutschen Motorsportwettbewerbe dieses Jahres bekanntgegeben hat, liegen nunmehr auch die Termine der wichtigen „Gauveranstaltungen“ vor, die von den einzelnen NSKK-Motorbrigaden und Gruppen bzw. den DAV-Gauen zur Durchführung angemeldet wurden. Es sind dies in den Gauen Hessen, Baden, Südpfalz und Saarpfalz allein rund 20 Wettbewerbe, die unserem südwestdeutschen Motorsport-Nachwuchs eine äußerst umfangreiche und vielseitige Möglichkeit zu aktiver sportlicher Betätigung geben werden, zumal all diese Gauveranstaltungen ausnahmslos für Kraftfahrer, Reitwagenfahrer und Personenwagen ausgeschrieben werden!

Den Beginn macht im März, am 21./22. eine „Nachtfahrt“ des DAV-Gau 3, Hessen, dann folgt am 5. April eine „Orientierungsfahrt“ des DAV-Gau 2, Saar-Pfalz und noch im gleichen Monat die 3. Wiederholung des im Vorjahr nicht durchgeführten „Wartberg-Rennens“ bei Hettlingen, das im Jahre 1934 infolge zweier Todesfälle so tragisch verlief.

Der Mai bringt für die südwestdeutschen Motorsport-Gemeinde neben dem am 17. Mai stattfindenden Internationalen Solitude-Rennen für Kraftfahrer (bei Stuttgart) und den nationalen Wiesbadener Motorsportkämpfen, die am 21. Mai in Form einer „Deutschlandsfahrt“ und einer „Hochleistungsprüfung“ zum Austrag kommen, noch eine ganze Reihe von „Gauveranstaltungen“, nämlich: am 3. Mai das schöne Wachenburg-Rennen bei Weinsheim (DAV-Gau 14, Baden) sowie am 10. Mai eine Gelände-Orientierungsfahrt „Rund um Heidelberg“ (NSKK-Motorbrigade Kurpfalz) und eine „Odenwald-Geländefahrt“ der NSKK-Motorgruppe Hessen, die „Kurhessen-Fahrt“ der NSKK-Motorgruppe Hessen am 28. Juni.

Neu ist nach jahrelanger Pause auch wieder das „Rundstreckenrennen im Frankfurter Stadtwald“ aufgenommen. Im Juni steht als ganz neue Gauveranstaltung eine „Rundstrecken-Hochleistungsprüfung“ in Vöhring auf dem Programm, die vom DAV-Gau 14, Baden, am 7. Juni veranstaltet wird. Die klassische „Württembergische Zuverlässigkeitsfahrt“ des DAV-Gau 13, Südpfalz, steigt ebenso wie

worden, das vom DAV-Gau 3, Hessen, für den 12. Juli festgelegt wurde. Acht Tage später wird wieder das „Dreifaltigkeitsbergrennen“ bei Spaichingen im würtbg. Schwarzwald vom DAV-Gau 13, Südpfalz, zur Durchführung gebracht.

Ihren Höhepunkt erreicht die südwestdeutsche Motorsport-saison wieder im August; findet doch am 2. August das nationale Motorrad-Rennen in Hohenheim (DAV-Gesamtsclub) und am 30. August der „Große Preis von Deutschland“ auf der Schauinslandhöhe bei Freiburg Brsg. statt. Als Gauveranstaltungen kommen hierzu nun noch das „Gelände-Bergrennen bei Jpf“, das die NSKK-Motorbrigade Südpfalz am 9. August durchführt und die „Saar-pfälzische Tag- und Nacht-Orientierungsfahrt“ der NSKK-Motorbrigade Kurpfalz, die am 30. August stattfinden soll.

Der September bringt gleich drei motorsportliche Konkurrenzen am gleichen Tag, dem 27. September, nämlich: das Feldbergrennen im Taunus vom DAV-Gau 3, Hessen, eine Zuverlässigkeitsfahrt Saar-Pfalz des DAV-Gau 22 und eine „Südwest-Orientierungsfahrt“ der NSKK-Motorbrigade Südpfalz. Vielleicht entschließt man sich im Interesse der südwestdeutschen Motorsportler noch dazu, diese 3 Veranstaltungen terminlich auseinanderzulagern.

Den Beschluss dieses großen Programms bildet dann die „Vogelsberg-Geländefahrt“, die die NSKK-Motorgruppe Hessen am 4. Oktober veranstalten will.

Zu diesen offiziellen Terminen der großen Kraftfahrtsportlichen Konkurrenzen, die dieses Jahr in Südwestdeutschland abrollen werden, kommen nun noch Dutzende von Ortsgruppen-Veranstaltungen, die jedoch nur lokalen Charakter haben, sowie mehrere Motorrad-Bahnrennen, wie sie der DAV-Gau Saar-Pfalz für die Sandbahn in Herzheim und der DAV-Gau Hessen für die Zementbahn in Frankfurt a. M. plant. Jedenfalls wird dem Nachwuchsfahrer wieder ein umfangreiches Betätigungsfeld gegeben, und namentlich die Sportwagenfahrer haben, da sie diesmal bei allen aufgeführten Gauveranstaltungen an den Start gehen können, die beste Gelegenheit, ihr fahrtechnisches Können, dem Wunsch von Korpsführer Höpflinger entsprechend, um ein gutes Stück zu vervollkommen!

Alex Büttner.

Rekord-Schwimmfest in Düsseldorf.

Weltrekord über 100 Meter Brust für Frauen, dänische Rekorder und eine deutsche Bestleistung.

Beim internationalen Schwimmfest in Düsseldorf gab es am Sonntag vor zahlreichen Zuschauern ganz erklaffende Leistungen. Ein Weltrekord, sechs dänische Bestleistungen und ein deutscher Rekord wurden auf der einwandfreien Bahn des Stadtbades Kettwiger Straße erzielt. Besonders die dänischen Schwimmerinnen waren ganz groß in Fahrt. Walborg Christensen verbesserte im Abgang über 100 Meter Brust die bisherige Weltbestleistung von Hanni Söllner-Deutschland von 1:23,4 auf 1:22,8 Min. Ihre Zeit ist natürlich zugleich dänischer Landesrekord. Maghild Sveger-Lopenhagen bestieg über 100 Meter Freistil die Charlottenburgerin Gisela Arendt in 1:08,3. Auch dies war dänische Rekordzeit. Gisela Arendt kam mit 1:08,4 nur auf den zweiten Platz.

Über 400 Meter Freistil kam die junge Sveger mit 5:18,6 ebenfalls auf neue Landesrekordzeit und zudem Wille den Dänen Weltrekord von 5:16,0 Min. bedenklich nahe, zumal sie in Halbsguth-Charlottenburg keine gleichwertige Gegnerin hatte. Zwei weitere dänische Landesrekorde gab es im 100- und 200-Meter-Rückenschwimmen der Frauen durch Lone Bruunström. Über 100 Meter schlug die Dänin in 1:18,3 weit vor Anni Stolte-Düsseldorf (1:22) an und über 200 Meter verbesserte sie die alte Rekordzeit erheblich auf 2:52,3 Min. Anni Stolte benötigte hier 3:02,5.

Den sechsten Dänenrekord erzielte der Brustschwimmer Finn Jensen im Kampf mit dem Dortmunder Walke, der als Sieger über 100 Meter Brust mit 1:11,2 seine bisherige deutsche Bestleistung um nicht weniger als 1,2 Sek. drückte. Jensen wurde Zweiter in 1:17,5 Min. Die 200 Meter Brust gewann Walke in 2:48,1 Min. vor Jensen, dessen 2:45,4 Min. neuen dänischen Rekord bedeuteten. Leo Esser und Kurt Lorenz, beide Wünsdorf, begeisterten im Rahmenprogramm durch saubere Sprünge.

Finn Jensen schwimmt Weltrekord.

Schwimmfest in Duisburg

Das Ereignis des internationalen Schwimmfestes in Duisburg war am Samstagabend der Weltrekord, den der Däne Finn Jensen über 400 Meter Brust mit 5:45 Min. aufstellte. Der Däne machte damit der seit 1927 von Erich Rademacher gehaltenen Weltbestleistung (5:50,2 Min.) den Garaus. Die 25-Meter-Bahn war rekordfähig, offizielle Kontrolle zur Stelle, so daß der Anerkennung dieses Rekords wohl nichts im Wege stehen dürfte. Die Zwischenzeiten bei der Erzielung der neuen Weltbestleistung sind 50 Meter: 36,6 Sek.; 100 Meter: 1:19,2; 200 Meter: 2:47,2 (neuer dänischer Rekord); 300 Meter: 4:16,2; die 400-Meter-Zeit dürfte allerdings wohl kaum als dänischer Rekord anerkannt werden, da sie nicht von drei Schwimmern gestoppt wurde.

Neuer Weltrekord von Opshrus-Trier.

Im Rahmen einer Scherathletik-Veranstaltung in Düsseldorf gelang es dem Trierer Mittelgewichtler Opshrus, im Gewichtheben einen neuen Weltrekord zu schaffen. Im beidarmigen Stoßen schraubte der Trierer den Weltrekord von Tony Neapton von 200 Pfund auf 301 Pfund. Im beidarmigen Reißen verbesserte Opshrus Ismaïrns deutschen Rekord von 225 auf 226 Pfund. Da die Leistungen unter offizieller Kontrolle (Reichsportwart Wolff-Effen) erzielt wurden, dürfte ihrer Anerkennung nichts im Wege stehen.

Karl Schröder-Schweden, der beste europäische Hallen-Tennispieler, wurde bei den amerikanischen Meisterschaften im Viertelfinale ausgeschaltet. Mit 4:6, 3:6 verlor der Schwede gegen Bomben-U.S.A. — Im Männerdoppel siegten Schröder/Hall leicht 6:0, 6:0 über Kirkbride/Warriner-U.S.A.

Rund um den Fußballsonntag.

Der „Club“ ist Meister — Waldhof kann es noch schaffen — Ulm 94 und Feuerbach steigen ab.

Reicht es noch für Waldhof?

Mit dem Treffen Waldhof — Pforzheim dürfte im Gau Baden wohl die Entscheidung im Kampf um den Meistertitel so ziemlich gefallen sein. Die Waldhofer siegten vor 20 000 Zuschauern im Mannheimer Stadion überlegen mit 5:0 (1:0) und liegen jetzt nach Verlustpunkten wieder in Front. Auch das Torverhältnis spricht für Waldhof, das die restlichen drei Kämpfe zudem auf eigenem Gelände austragen darf. Die beiden übrigen Treffen waren für die Abstiegfrage von Bedeutung, doch ist eine Entscheidung auch hier noch nicht gefallen. Freiburger FC brachte sich durch einen 4:3 (2:1)-Sieg über den VfR Mannheim wohl endgültig in Sicherheit. Start bedroht bleibt nach wie vor VfB Mühlburg, der zu Hause gegen Germania Bröhlingen über ein 0:0 nicht hinauskam.

Ulm 94 und VfB Feuerbach steigen ab.

Nachdem die Stuttgarter Kickers als Meister des Gauess Württemberg bereits feststanden, fiel am Sonntag auch die Entscheidung über den zweiten Absteigenden. Die „engeren Anwärter“ VfB Zuffenhausen und Ulmer FC 94 fanden sich in Zuffenhausen gegenüber. Der Platzverein siegte klar 3:0 und kam dadurch auf gleiche Punktzahl mit Ulm, das seine 18 Spiele erledigt hat. Zuffenhausen hat das klar bessere Torverhältnis und mühte im letzten Treffen gegen den bisher noch festlos gebliebenen VfB Feuerbach schon mit 0:8 oder noch höher verlieren, um den Ulmern den Gang in die Bezirksklasse abnehmen zu müssen. Das ist aber bestimmt nicht zu erwarten. Die übrigen Treffen des Son-

Fußballergebnisse des Sonntags

Süddeutsche Meisterschaftsspiele:

Gau Südpfalz: FC 08 Birmasens — Borussia Worms 3:1 (2:1)

Gau Baden: VfB Waldhof — 1. FC Pforzheim 5:0 (1:0)
VfB Mühlburg — Germania Bröhlingen 0:0
Freiburger FC — VfR Mannheim 4:3 (2:1)

Gau Württemberg: Spvgg. Cannstatt — SC Stuttgart 2:0 (1:0)
Spfr. Stuttgart — SVB Ulm 1:5 (0:1)
VfB Zuffenhausen — Ulmer FC 94 3:0 (1:0)
VfB Feuerbach — Spfr. Ehlingen 2:2 (0:1)

Gau Bayern: 1860 München — 1. FC Nürnberg 0:0
Spvgg. Fürth — Bayern München 6:2 (3:2)
VfB Nürnberg — FC München verlegt

Gau Nordhessen: Spielverein Kassel — Germania Fulda 4:0 (4:0)

Gau Mittelrhein: VfR Köln — Köln-Süd 07 4:1 (1:1)
Kölner SC 99 — Kölner CFV 1:2 (1:0)
Bonner FC — Mülheimer SV 2:1 (1:1)
Westmark Trier — Tura Bonn 0:0

Süddeutsche Freundschaftsspiele: Kickers Offenbach — Karlsruher FC 2:1
VfB Frankfurt — Stuttgarter Kickers 2:1
VfB Friedberg — Amicitia Viernheim 1:2
Dresdener SC — Eintracht Frankfurt 3:1

Länderspiel in Paris: Frankreich — Belgien 3:0 (1:0)

Haußball.

Gauspiele: In Heilbronn: Württemberg — Baden 7:3 (4:4)
In Dessau: Mitte — Schlesien 13:6 (8:4)

Süddeutsche Meisterschaftsspiele:

Gau Baden: VfB Ettlingen — VfB 02 Weinheim 9:7

Handb.

Probepiele der Nationalmannschaft:

In Hannover: Niedersachsen — Nationalmannschaft 8:22
In Berlin: Brandenburg — Nationalmannschaft 0:8

Tabellenhand in Baden.

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
1. FC Pforzheim	16	10	2	4	39:24	22
SpV. Waldhof	15	10	1	4	50:24	21
Karlsruher FC	16	8	3	5	42:31	19
VfR Mannheim	17	6	6	5	37:44	18
Germ. Bröhlingen	16	6	3	7	27:29	15
Freiburger FC	16	6	3	7	40:48	15
Amicitia Viernheim	16	5	5	6	25:38	15
VfR Neckarau	13	5	2	6	28:28	12
VfB Mühlburg	16	3	6	7	20:27	12
Phönix Karlsruhe	15	1	5	9	25:45	7

Tabellenhand in Württemberg.

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Stuttgarter Kickers	17	10	5	2	49:22	25
VfB Stuttgart	17	8	5	4	45:29	21
Stuttgarter SC	17	8	4	5	37:29	20
Sportfr. Stuttgart	16	6	6	4	32:27	18
Sportfr. Ehlingen	17	7	3	7	33:34	17
1. SVB Ulm	16	6	1	7	37:28	17
Spvgg. Cannstatt 97	17	6	5	6	23:30	17
VfB Zuffenhausen	17	5	5	7	23:32	15
Ulmer FC 94	18	7	1	10	25:44	15
SpV. Feuerbach	16	0	3	13	16:45	3

tags hatten nur mehr für die Platzierung Bedeutung. Cannstatt schlug den lustlos spielenden SC Stuttgart 2:0 (1:0), Sportfreunde Stuttgart verloren zu Hause 1:5 (0:1) gegen SVB Ulm und Feuerbach kam mit 2:2 (0:1) gegen Ehlingen knapp an seinem ersten Sieg vorbei.

Der „Club“ ist Meister.

Was schon seit Sonntagen klar war, ist nun an diesem 8. März endgültig Wirklichkeit geworden: Der 1. FC Nürnberg gewann die Fußball-Meisterschaft 1935/36 des Gauess Bayern. Die Nürnberger spielten in München bei den „Löwen“ 0:0 unentschieden und holten sich damit den zur Meisterschaft nötigen Punkt, da die Spvgg. Fürth über Bayern München einen unerwartet hohen 6:2-Sieg feierte und so die Münchener um die Chance brachte, noch mit „Club“ punktgleich werden zu können. Der Meister des Gauess Bayern heißt also 1. FC Nürnberg und es steht fest, daß mit den Nürnbergern die wirklich beste bayerische Mannschaft den Titel errang. Die Nürnberger bewahrten mit dem 0:0 in München zugleich den Ruf, in dieser Saison unklagbar zu sein. In der Abstiegfrage des Gauess Bayern konnte eine völlige Klärung noch nicht erreicht werden, da das Spiel VfB Nürnberg — FC München wegen Unspielbarkeit des VfB-Platzes ausfallen mußte.

Borussia Worms geschlagen.

Im Gau Südpfalz kam am Sonntag der erste der spannenden Endkämpfe zum Austrag. Der führende FC Birmasens konnte keine Stellung durch einen zu Hause errungenen 3:1-Sieg (2:1) über Borussia Worms verteidigen. Die Fir-

mafenier führen jetzt mit 26:8 Punkten vor Eintracht Frankfurt mit 23:9 Punkten. Hinter Borussia Neunkirchen, die mit 23:13 Punkten ihr Pensum beendet hat, steht Wormatia Worms mit 22:10 Punkten an vierter Stelle. Den am Sonntag stattfindenden Spielen kommt eine besondere Bedeutung zu. Gelingt es Pirmasens, in Frankfurt gegen Eintracht ein Unentschieden zu halten, so sind die Pfälzer Meister. Außerdem muß Wormatia Worms unter allen Umständen zu Hause gegen Kickers Offenbach gewinnen, um im Falle einer Niederlage der Pirmasenser ihre Anwartschaft auf die Meisterschaft nicht einzubüßen. In diesem Falle läge die Entscheidung zwischen Wormatia Worms und Eintracht, die am 22. März im letzten Meisterschaftsspiel des Gaues in Worms zusammentreffen.

Kurbessen Kassel muß absteigen

Die letzte Entscheidung im Gau Nordhessen ist am Sonntag gefallen: Kurbessen Kassel wird SV Bad-Nauheim in die zweite Klasse begleiten. Im einzigen Gauflag-Fußball-Meisterschaftsspiel des zweiten Märzsonntags brachte sich Spielverein Kassel, der ebenfalls noch in Abstiegsgefahr schwebte, durch einen klaren 4:0 (4:0) Sieg über Germania Fulda endgültig in Sicherheit, so daß nun Kurbessen Kassel der zweite Verein Kurbessens ist, der den Weg in die Bezirksklasse antreten muß.

Tura Bonn oder Kölner ESN?

Die Lage im Gau Mittelrhein hat sich nach den gestrigen Punktepielen wenigstens einigermaßen geklärt, denn es kommen jetzt nur noch zwei Vereine, Tura Bonn und Kölner ESN, für die Meisterschaft in Frage, während am ersten Märzsonntag sich noch fünf Klubs eine Chance ausrechnen konnten. Der Tabellenführer Tura Bonn mußte am Sonntag in Trier gegen Westmark antreten und konnte in dem torlosen Spiel wenigstens einen Punkt retten, sodas er weiter die besten Aussichten für den Titel hat. Westmark ist nach diesem Unentschieden dagegen dem Abstieg verfallen, wenn sie theoretisch auch noch eine „letzte“ Aussicht hat. Der VfR Köln, der gegen Sülz 07 einen sicheren 4:1 (1:1)-Sieg davontrug, wird ihr allerdings den Gefallen kaum tun, denn er sollte in den beiden letzten ausstehenden Spielen wenigstens einen Punkt erringen. Auch der Kölner ESN liegt noch weiter gut im Rennen. Durch den 2:1 (0:1)-Erfolg beim Kölner SC 99 ist er auf den zweiten Tabellenplatz vorgeückt. Der Bonner FB schlug zu Hause den Mülheimer SV knapp 2:1 (1:1), sodas beide Vereine nun wieder punktgleich liegen.

Meisterschafts-Fußball im Reich.

Die ersten Entscheidungsspiele um die Gaumeisterschaft gab es in den Gaues Ostpreußen und Pommern. In Ostpreußen holte sich Hindenburg Allenstein bei Prussia Samland Königsberg einen sicheren 2:0-Sieg und dürfte damit bereits als neuer Gaumeister feststehen, da kaum anzunehmen ist, daß die Mannschaft das Rückspiel auf eigenem Platz verliert.

Im Gau Pommern endete das erste Entscheidungsspiel zwischen Stettiner SC und Viktoria Stolp in Stettin 2:2 unentschieden.

Im Gau Brandenburg konnte auch am vorletzten Spieltage der Meister noch nicht ermittelt werden, da sich Hertha/BSC auf eigenem Platz vor Nowawes 03 mit 2:0 schlagen ließ und damit gleichzeitig aus dem Kreis der Titelwerber ganz ausschied. Die besten Aussichten auf die Meisterschaft haben jetzt Minerva 03, die ihre Spiele mit einem 2:1-Siege gegen Wacker 04 beendete, und BSV 02, der noch gegen Viktoria 09 antreten muß. Der Kampf gegen den Abstieg wird ebenfalls erst am 15. März entschieden werden. Nowawes und Pantow, das gegen Blauweiß mit 0:4 verlor, sind in Gefahr, mit Spandau in die zweite Klasse zu müssen.

Im Gau Schlesien wurden an diesem Sonntag die beiden Absteiger ermittelt. VfB Breslau und Teichsel Hindenburg mußten in die Bezirksklasse absteigen. Der VfB Breslau verlor bei Preußen Hindenburg mit 2:5, Teichsel war spielfrei. Da aber Ratibor 03 gegen Breslau 02 mit 1:0 gewann, kann Teichsel Ratibor nicht mehr erreichen. Der

Meister Vorwärts Rasensport Gleiwitz besiegte Breslau 06 mit 2:1.

Im Gau Sachsen gewann zwar Dresden 01 gegen Planitz mit 2:1, ist aber trotzdem noch nicht ganz außer aller Gefahr. Planitz kann die Dresdener noch erreichen und hat außerdem das bessere Torverhältnis. Der FC Hertha schlug Dresdensia mit 4:2 und der Meister Polizei Chemnitz blieb über Wacker Leipzig mit 5:2 erfolgreich.

Im Gau Mitte ist die Frage des Abstiegs noch völlig ungeklärt. In großer Gefahr befinden sich der SC Erfurt, der auf eigenem Platz gegen die Spfr. Halle mit 1:2 einging, und Wacker Halle, das mit 1:2 gegen den Meister 1. SV Jena verlor. Dagegen scheint sich Viktoria 06 Magdeburg retten zu können. Die Mannschaft gewann gegen die Spvgg. Erfurt klar mit 4:1. Lauscha schlug Cricket-Viktoria Magdeburg mit 2:1.

Im Gau Nord mark hatten die Spiele Eimsbüttel-Altona 93 2:1 und Phönix Lübeck-Hamburger SV 1:1 keine besondere Bedeutung für die Tabellen-Gestaltung.

VfB. Mühlburg — Brözingen 0:0.

Mühlburgs Pechsträhne reißt nicht ab — Wieder müssen sie eine Stunde mit 10 Mann spielen.

Es ist wirklich ein Verhängnis, wie das Schicksal mit Mühlburg in diesem Jahre umspringt. Wie eine Kette hängt sich das Pech an ihre Fersen, allsonntäglich kommen neue Schicksalsfälle. In der Vorwoche verunglückte der Mittelstürmer Jach durch Motorradunfall und mußte ins Krankenhaus aufgenommen werden und im Spiel gegen Brözingen mußte nach einer halben Stunde der Halbrechte Walz wegen Schlüsselbeinbruchs ausscheiden. Trotz all dieses Misgeschicks hätte Mühlburg diesen von 4000 Zuschauern besuchten Kampf für sich entscheiden müssen, aber da der in der vergangenen Woche an dieser Stelle abgegebene Stoßseufzer: „Herrgott, laß dem Mühlburger Sturm über Nacht Schußbeine erwachsen“ keine Erfüllung fand, wurde wieder nichts aus einem Sieg. Denn nur hieran fehlte es, Mühlburg, das in der Aufstellung: Weder; Batschauer, Rink; Gruber, Hüber, Joram; Kunich, Walz, Moser, Schwörer, Oppenhäuser antrat, war einmal bis tief in die zweite Hälfte hinein deutlich überlegen und tonangebend und spielte andererseits eine Fülle von hübschen Erfolgsmöglichkeiten heraus, aber der Sturm führte wieder ein derart ziffliges Spiel vor und scheute sich vor der Abgabe wendungsgebender Schüsse, oder wenn, dann wurde so schlecht oder schwach geschossen, daß Treffer eben zwangsläufig ausbleiben mußten. Das ewige Hin- und Hergepasse erfolgte bis zum Ueberdruß, der Sturm war, trotz netter Feldleistungen eben schwach, wie überhaupt das ganze Spiel nicht befriedigend war, da auch Brözingen verdammt wenig zeigte. Befriedigend war die Läuferreihe Mühlburgs, ausgezeichnet die Verteidigung, wo Rink wieder ein ganz famos Spiel lieferte, aber auch Batschauer nicht viel zurückstand. Weder im Tor wurde kaum beschäftigt. Was die Zuschauer so unbefriedigt ließ, war die hohe Spielweise beider Mannschaften, die stehende Handlungen kaum aufkommen ließen, es wurde zeitweise ziemlich ziel-, maß- und planlos in die Gegend geschickt.

Hierbei enttäuschte Brözingen in der Besetzung Burger; Metz, Zimmermann; Haas, Jost, Reuter; Wirsmaier, Dettling, Heinz, Hörmann, Klittich, noch mehr und man konnte sich nicht gut vorstellen, mit welchem Können und Könniten diese Mannschaft acht Tage vorher Waldhof geschlagen hatte. Allerdings war eines von Beginn an offensichtlich, man stellte sich auf Brözingen Seite von der ersten Spielminute an auf einen, wenn möglich torlosen Spielausgang ein. Denn nur so war es zu verstehen, daß man auf einen torfreudigen Angriff gar keinen Wert legte, sondern diesen auf drei Mann dezimierte und alles andere in den Abwehrbereich zurückzog.

Herber-Baier in Berlin.

Deutscher Eishockeyliga gegen Birmingham.

Zum erstenmal wieder seit ihren großartigen Erfolgen in Garmisch-Partenkirchen und Paris stellten sich die Olympiasieger und Weltmeister im Paarlaufen, Mari Herber und Ernst Baier, am Samstagabend im Berliner Sportpalast vor. Umrahmt von der Jugendabteilung des Berliner Schlittschuh-Clubs und inmitten der Eishockeyspieler nahmen Herber-Baier die Glückwünsche der Reichshaupt entgegen. Fachamtsleiter der Berliner würdigte in kurzer Ansprache die Verdienste der Berliner Olympia-Kämpfer. Herber-Baier wurden mit Blumen geradezu überschüttet; auch Reichsminister Rudolf Heß, der der Ehrung beiwohnte, ließ ihnen einen Blumenkranz überreichen. Unter großem Beifall wurden Herber-Baier zu Ehrenmitgliedern des BSC ernannt.

Dann führten Herber-Baier ihre Olympiafähr vor. Unter lautloser Stille verfolgte das bis auf den letzten Platz besetzte Haus das Programm. Dann aber legte ein Jubel ein, der sich wiederholte, als die beiden nach dem ersten Drittel des Eishockeyspielles einzeln tiefen und schließlich noch ein drittes Mal nach Balzerstufen über das Eis gingen.

Im Eishockeyspiel trug der Berliner SC in härtester Besetzung mit sämtlichen Olympiateilnehmern über das „Abornblatt“ Birmingham mit 4:3 (1:1, 0:0, 3:2) einen verdienten Sieg davon. Die Berliner befanden sich in sehr guter Form, allen voran Gustav Jaenecke, der auch den ersten Treffer schob. Nach torlosem zweiten Drittel erhöhten Trautmann und George auf 3:1. Bei einem Gedränge kamen die Engländer zum zweiten Tor, Trautmann erzielte den vierten Treffer für die Berliner, die nun zu stark aufrückten, so daß Forinth für Birmingham das Ergebnis auf 4:3 verbessern konnte.

Neuer Sieg von Primo Carnera.

Gastanaga in der 5. Runde k.o.

Primo Carnera, der italienische Erweltmeister im Schwergewichtsbogen, ging nach seinem entscheidenden Sieg über Walter Neusel zum ersten Male am Freitagabend in den Ring. Im New Yorker Madison Square Garden boxte der italienische Riese den auch in Deutschland bekannten Spanier Fidore Gastanaga. Der Kampf war über zehn Runden angefaßt, endete aber schon vor der Zeit, da Carnera seinen um 50 Pfund leichteren Gegner bereits in der 5. Runde durch k.o. erledigte.

Im Gau Niederrhein büßte Werder Bremen seinen Vorsprung von Hannover 96 durch eine 2:3-Niederlage bei Eintracht Braunschweig wieder ein. Komet Bremen wurde von Arminia Hannover mit 2:0 geschlagen, dagegen gewann Rasensport Harburg gegen den Lokal-Rivalen Borussia mit 2:1. Diese beiden Ergebnisse entschieden die Abstiegsfrage ziemlich zungunsten von Komet Bremen. Wer aber als dritter Verein in die zweite Klasse muß, ist noch völlig unentschieden.

Im Gau Westfalen gewann Schalke 04 gegen Hülken 09 „nur“ mit 2:0. Die Abstiegsandidaten Erle 08 und TuS. Bochum holten sich mit klaren Siegen die Punkte. Erle gewann bei der Spvgg. Derten mit 4:1 und TuS-Bochum fertigte Westfalia Herne mit 5:0 ab. Hüntrop und Preußen Münster spielten 1:1.

Am Niederrhein besiegte Rotweiß Oberhausen Schwarzweiß Essen mit 2:0, während Union Hamborn beim VfR. Venrath mit 1:1 einen Punkt holte. Der Meister Fortuna Düsseldorf ließ sich von Duisburg 08 mit 2:1 schlagen. Hamborn 07 fertigte Preußen Krefeld mit 3:1 ab.

Daß dieser sogenannte Angriff dann 75 Minuten lang gar keine Rolle spielte und Mühlburgs Torwart außer zurückgespielten Bällen überhaupt nichts zu halten bekam, war selbstverständlich. Erst in den letzten 15 Spielminuten verlegte man sich mehr auf den Angriff und da konnte man dann so in etwas wahrnehmen, daß dieser Sturm in Vollbesetzung eine Gefährlichkeit besitzen würde. Man kann darüber streiten, ob dies die richtige Taktik war, da man sich aber scheinbar nur das Ziel eines Unentschieden gesteckt hatte, wird man sie auf Brözingen Seite als die allein seligmachende bezeichnen. Denn hinten wurde ja dicht gehalten. Die verstärkte Abwehr war in der Zerstörung gegnerischer Angriffe wirklich tadellos, auf Schönheit des Spieles wurde nicht geachtet, Hauptsache war, daß der Ball jeweils aus dem Gefahrenbereich entfernt wurde und das erreichte man ja, die Flugrichtung und das Ziel des Veders spielten eine nur untergeordnete Rolle. Ausgezeichnet war das Schlußtrio Brözingens, das den gleichen Leuten aufs Mühlburgs Seite in nichts nachstand.

Schiedsrichter war Dugard-Heidelberg, der, wie vor einigen Wochen auf dem KFB-Platz, eine ausgezeichnete Figur machte und das Spiel korrekt und sicher leitete.

Ueber den Spielverlauf ist nicht viel zu berichten, Mühlburg war die ganze erste Hälfte überlegen und hätte bis zur Pause, obwohl Walz vorzeitig ausschied, gut mit 1-2 Treffern in Führung liegen müssen. Auch nach der Pause war Mühlburg 25 Minuten lang tonangebend, aber der Sturm verzettelte sich zu sehr in wachweisem Spiel. Erst in den letzten 20 Spielminuten verstärkte sich der Druck Brözingens, die nun verächtlich ganz gefährlich aufkamen und um ein Haar den Siegestreffer erzielt hätten. Es wäre allerdings ein Hohe gewesen nach dem vorherigen Verlauf des Spieles.

SV Waldhof — 1. FC Pforzheim 5:0 (1:0).

20000 Zuschauer hatte dieses für die Meisterschaft entscheidende Spiel ins Mannheimer Stadion gelockt. Waldhof, das bei vorweg gesagt, gewann auch der Höhe nach verdient. Die Mannschaft war schon in der ersten Spielhälfte besser als ihr Gegner, obwohl zu dieser Zeit der Kampf nicht sonderlich hochklassig war. Nach der Pause spielte Waldhof dann für gut 35 Minuten hochklassigen Fußball. Die Pforzheimer kamen da nicht mehr mit. Sie mußten noch vier Verluststreifer hinnehmen, ohne auch nur ein einziges Tor entgegenzusetzen zu können.

Siffling war bei den Waldhofer der überragende Mann. Er kämpfte wie selten und schoß auch die drei ersten Tore für seine Mannschaft. Tordeckung und Läuferreihe der Gastgeber waren ausgezeichnet, obwohl Molenda durch eine Verletzung fast behindert war. Einzig der Sturm, in dem die beiden Außen etwas absielen, entsprach nicht allen Anforderungen. Pforzheim hatte trotz der zahlreichen Treffer in der Hintermannschaft keine Stärke. Im Angriff stand Fischer auf einfacher Höhe; er war aber allein machtlos.

In der 19. Minute hatte Siffling nach bis dahin verteiltem Spiel den ersten Treffer erzielt. Ein Kopfball des gleichen Spielers ergab 10 Minuten nach der Pause das 2:0, vier Minuten später hieß es wieder durch Siffling 3:0. In der 19. Minute nach dem Wechsel nahm Schneider, den sein „Schatten“ Neuweiler einmal unbewacht gelassen hatte, eine famose Flanke Weidingers mit ins Tor und Bieltmeter besorgte wenig später den fünften und letzten Treffer. Schiedsrichter: Pfeißler-Karlsruhe.

Freiburger FC — VfR Mannheim 4:3 (2:1).

Vor nur 2500 Zuschauern gelang dem Freiburger FC, dank besserer Mannschaftsarbeit ein knapper 4:3 (2:1)-Sieg über den Gaumeister VfR Mannheim. Freiburg spielte mit Ersatz für Scholl und Striebingen spielte. Freiburgs Hintermannschaft war ausgezeichnet, im Sturm übertraute der Rechtsaußen Büchner. Die VfR-Deckung zeigte dagegen Schwächen; im Sturm waren die Flügel Simon und Adam besser als ihre Mitspieler. Auch Mittelläufer Kamenzien arbeitete zufriedenstellend, Langenbein wurde scharf bemacht. Durch Peter, Lehmann, Müller und Eberhardt kam Freiburg zu seinen Toren, für VfR waren Rohr, Simon und Kamenzien (Haufelstmeter) erfolgreich. Schiedsrichter: Unverwehrt-Pforzheim.

Kickers Offenbach — Karlsruher FB 2:1.

Der KFB kam am Diebener Berg zu einer unverdienten Niederlage. An Stelle des nicht erschienenen Schiedsrichters übernahm Faller (Wieber), der die Gäste wiederholt stark benachteiligte, die Leitung. Er überließ in der ersten Halbzeit mehrfach, daß der Karlsruher Linksaußen Huber in nicht immer einwandfreier Weise behindert wurde, gab aber dann beim gleichen Vergehen im Karlsruher Strafraum einen Elfmeter gegen Offenbach, mit dem selbst das Publikum nicht einverstanden war und den dann auch Red daneben schoß.

Eine Viertelstunde vor Halbzeit schied der Karlsruher Benz verletz aus; für ihn ging der alte Kämpfer Kaffner in den Sturm. Später verhandelte Helm einen Elfmeter, den Red trat, der aber von Stadler gut gehalten wurde. Gegen Schluß kamen die Karlsruher unter der guten Sturmführung von Rötner immer mehr auf. In der 85. Minute

Handballgaulkamp

Württemberg — Baden 7:8 (4:4).

Das Freundschaftsspiel der Handball-Gaumannschaften von Württemberg und Baden hatte am Sonntag in Heilbronn rund 3000 Zuschauer angelockt. Sie bekamen ein recht ansprechendes Spiel mit ziemlich gleichwertigen Leistungen zu sehen. Die Badener, die auf ihre Olympia-Anwärter Spengler, Müller und Krittler vom SV Waldhof, verzichten mußten, errangen mit 8:7 (4:4) einen zwar knappen, aber doch verdienten Sieg. Herbolzheimer im Tor der Württemberger, der beste Spieler seiner Elf, verdarb den Badenern einen höheren Erfolg. Die Gäste hatten einen recht schlußkräftigen und auch im Zusammenpiel guten Angriff, in dem der Rechtsaußen Zimmermann-Waldhof noch besonders hervorstach.

Das Treffen war sehr abwechslungsreich und hielt dadurch die Zuschauer stets in Spannung. Nehm brachte einleitend die Württemberger in Führung, doch gleich Herzog schon bald aus. Bei stets wechselnder Führung erzielten beide Mannschaften bis zur Pause noch je drei Tore. Mit 4:4 wurden die Seiten gewechselt. Nach dem Seitenwechsel sicherten sich die Badener durch verständnisvolles Zusammenpiel eine leichte Feldüberlegenheit. Württemberg kam noch zweimal, bei 5:4 und 6:5, knapp in Front, doch dann sicherte der Waldhofer Zimmermann seiner Mannschaft durch drei Prachtstöße den Sieg. Mall, Württembergs Ersatzlinksaußen, konnte zwar noch auf 7:8 verbessern, aber zum Ausgleich reichte es den Schwaben doch nicht mehr. Der knappe Sieg der Gäste ist — wie erwähnt — verdient, wenn er auch mit etwas Glück gehalten werden konnte.

Meisterschaftsspiele im Handball.

In Süddeutschland kamen am Sonntag nur wenig Gauflagspiele zum Austrag. In Baden und Württemberg gab es durch den in Heilbronn ausgetragenen Kampf beider Gaue, den Baden knapp mit 8:7 (4:4) gewann, nur einige Treffen und im Gau Württemberg waren wegen des Feldengedenktages alle Spiele abgesetzt. Von Bedeutung sind, nachdem in Polizei Darmstadt, SV Waldhof und Kurbessen Kassel die Meister der Gaue Südwest, Baden und Nordhessen feststehen, nur noch die Spiele in Württemberg und Bayern.

In Baden gewann der Tabellenletzte TV. Ettlingen 9:7 (4:5) gegen den TV. 02 Weinheim. Er erreichte damit Punktgleichheit mit dem TSV. Rühlloch, während die Weinheimer über den drittlezten Platz nicht mehr hinauskommen können.

Bezirksklasse Mittelbaden.

Gruppe 1.

FS. 04 Raftatt — VfR. Neureut 4:0.

Das mit großer Spannung erwartete Treffen zwischen dem voraussichtlichen Meister und dem Tabellenzweiten brachte 2000 Zuschauer auf die Beine. Welch großes Interesse man diesem Spiel entgegenbrachte, zeigt die Tatsache, daß VfR. Neureut mit einem Sonderzug in Raftatt ankam und seine Mannschaft dadurch einen starken Rückhalt erhielt. Beide Vereine traten in stärkster Aufstellung an. Von Anfang an sah man beiderseits ein sehr schnelles und abwechslungsreiches Spiel. Betont werden muß, daß beide Mannschaften sich bestmöglichsten, den Kampf in ziemlich einwandfreiem Rahmen durchzuführen. In den ersten Minuten zeigten beide Gegner ein gleichwertiges Spiel, wobei die Stürmer öfters gefährliche Angriffe vor die Tore bringen. Immerhin dauerte es eine lange Zeit, bis der Widerstand Neureuts gebrochen war; dann aber fielen die Tore dem Raftatter Sturm zu, der unter Führung des Mittelstürmers Simianers ein ganz hervorragendes Kombinationspiel zeigte. Binnen kurzer Zeit gelang es Raftatt 3 Treffer zu erzielen. Durch eine Regelwidrigkeit erzielte Raftatt den 4. Treffer und stellte damit den Sieg fest. Die Neureuter Mannschaft hatte mit diesem Spiel ihren großen Anhang durch ihre letzten Erfolge etwas enttäuscht.

Raftatt hat dieses Spiel durch die Gesamtleistung verdient gewonnen. Damit ist die Meisterschaft aller Voraussicht nach zugunsten Raftatts entschieden. Bei der Beibehaltung der guten Form wird das noch ausstehende Spiel gegen Durmersheim kaum in Frage stehen.

Phönix Durmersheim — VfR. Beiertheim 3:2.

In beiden Lagern war man allenthalben auf dieses Zusammentreffen gespannt. Auch in diesem Spiel bekam man in allen Reihen anprechende Leistungen zu sehen. Die Einheimischen haben den Kampf mit einigem Glück, aber doch verdient, für sich entschieden. Auf beiden Seiten und besonders in den Hintermannschaften wurden überdurchschnittliche Leistungen geboten. Mit unheimlichem Tempo beginnt das Spiel. Nach sieben Minuten erzielt Beiertheim die Führung. Aber schon fünf Minuten später gelang es Durmersheim, den Ausgleich herzustellen. Nun drehen die Gäste mächtig auf. In der 34. Minute erzielte dann Beiertheim wiederum die Führung. Nach der Pause kam Durmersheim schon zu Beginn überraschend zum Ausgleich. Nun verlusten beide Mannschaften, den Sieg an sich zu reißen. Die Platzmannschaft konnte nun das Spiel leicht überlegen gestalten, trotzdem war der Ausgang lange Zeit offen, erst 12 Minuten vor Schluß fiel der Siegestreffer für die Durmersheimer Elf.

FC. Frankonia Karlsruhe — VfR. Daxlanden 2:3 (0:2).

Zu Beginn des Spieles konnte man an einen hohen Sieg der Daxlander Mannschaft denken. Diese spielten einen in allen Reihen gleich guten Fußball und wußten nicht nur zu kombinieren, sondern auch zu schießen. In der 1. Halbzeit kam Frankonia überhaupt nicht ins Spiel. Durch einen Elfmeter geht Daxlanden in Führung und eine Viertelstunde vor Seitenwechsel erzielt der Daxlander Rechtsaußen

das 2. Tor. Wie Daxlanden vor der Pause spielte, so war es nach der Pause Frankonia. Sie können deshalb auch bald durch schöne Tore, die vom Halbrechten und Linksaußen geschossen wurden, den Ausgleich erzwingen. Doch ist ihnen das Glück für weitere Torefolge und einen Sieg nicht hold, sondern kann sogar Daxlanden in einer kurz vor Spielende einsetzenden Drangperiode erneut die Führung übernehmen und diesen Spielstand bis zum Schluß halten.

Fußballvereinigung Weingarten — Sportfr. Forchheim 3:1.

Ein harter aber sehr ritterlich durchgeführter Kampf, der über die ganze Spieldauer äußerst interessant verlief. Beide Mannschaften lieferten sich ein ziemlich gleichwertiges Spiel, wenn auch Forchheim ein kleines Plus zu verzeichnen hatte. Nicht zuletzt machte sich bei den Einheimischen das Fehlen des erkrankten Linksaußen stark bemerkbar. Die Sportfreunde traten zu diesem Kampf, bei dem es für sie um alles ging, wohlgerüstet mit der zur Zeit stärksten Elf ins Feld, die auch wirklich ein sehr annehmbares Spiel zeigte. Der Sieg Weingartens ist verdient, da die Stürmerreihe ganz andere Gelegenheiten herausarbeitete als die der Forchheimer. In der achten Minute fällt durch Handelfmeter das Führungstor für den Platzhüter, dem aber kurz darauf aus einem Gedränge heraus der Ausgleich folgt. Die Gäste sind im Feldspiel den Einheimischen etwas überlegen, doch sind die Angriffe für die gute Hintermannschaft der Schwarz-Roten viel zu wenig gefährlich. In der 30. Minute erzielt Weingartens Mittelstürmer wiederum die Führung. Trotz den Erfolgen findet sich die Mannschaft heute lange nicht zusammen. Eine Minute vor dem Pausenpfiff fällt das schönste Tor des Tages, Linksaußen Kleber erhält den Ball, anstatt aber einen Bombenschuß, wie der Gästehüter es erwartet, abzuschließen, lenkt er das Leder unter seinen Armen hinweg elegant in die Ecke. Auch nach dem Seitenwechsel geben sich die Gäste noch lange nicht geschlagen, doch bleiben Weingartens Angriffe sehr gefährlich. Wegen Schluß machen die Einheimischen erst recht auf und Forchheim muß beinahe mit der ganzen Mannschaft verteidigen, um weitere Erfolge zu verhindern. Eine Veränderung des Halbzeitergebnisses gab es aber nicht mehr. Somit ist Forchheim endgültig dem Abstieg verfallen. Schiedsrichter Schabberger-Birkenfeld leitete zufriedenstellend.

Gruppe 2.

VfR. Bretten — VfR. Niesern 7:2.

Vor zahlreichen Zuschauern wurde der Kampf gestern auf dem VfR.-Platz ausgetragen. Beide Mannschaften stellten sich in stärkster Aufstellung in ihrer Spielweise auf harten Kampf ein. Bretten kämpft mit vollem Elan um die Verbesserung in der Tabelle, während Niesern für die Beibehaltung der Tabellenführung sich energisch einsetzte. Schon in der ersten Minute geben die Gäste zu gefährlichen Angriffen über, aber vorerst ohne Erfolg. Nach wenigen Minuten geht die Platzelf zum Gegenangriff über und zeigte ein gleichwertiges Feldspiel. In der 8. Minute ging Niesern in Führung, von jetzt ab hatte Niesern nichts mehr zu bestellen, denn in kurzer Zeit lag Bretten mit 6 Toren Vorsprung in Führung, während Niesern nur zwei Treffer bis zur Pause entgegensehen konnte. Nach dem Seitenwechsel versuchte Niesern das Resultat zu ändern, aber leider ohne Erfolg, während Bretten mit einem weiteren Treffer den Sieg feststellte.

Germania Forst — Sp. Bgg. Söllingen 3:1 (2:0).

Bielverprechend beginnt Forst diesen Kampf, den es mit überaus schönen und gefährlichen Aktionen einleitet und bis zum Schluß durchhält. Die Forster haben diesen Kampf mit Recht gewonnen und man kann sagen, daß das Resultat den gebotenen Leistungen unbedingt entspricht. Schon zu Beginn des Spieles geben sie durch ihren Halblinken in Führung und wenige Minuten später hat der Rechtsaußen auf 2:0 erhöht. Einige Vorstöße der Söllinger werden von der sicheren Forster Verteidigung zunichte gemacht. Bald nach Wiederanstoß wird durch einen Elfmeter der Stand von 3:0 erreicht, dem Söllingen erst kurz vor Schluß durch den Mittelkäufer ein Tor entgegenstellen kann. Schiedsrichter Bachmann-Bulach leitete diesen Kampf forrett.

VfR. Forzheim — Germania Karlsdorf 9:1.

Nach dem heute vorgeführten Spiel zu urteilen, scheint die Mannschaft VfR. Forzheim ihre alte gute Form zurückgewonnen zu haben. Besonders der Sturm hat sich stark verbessert. Dies ist aber hauptsächlich zurückzuführen auf das hervorragende Spiel der Flügelreihe. Aber auch sonst stand Jedermann auf dem Posten. Die Karlsdorfer Mannschaft war nicht so schlecht, wie das Resultat vermuten läßt. Von Spielbeginn weg findet sich Forzheim sofort gut zusammen und brachte die Hintermannschaft Karlsdorfs in harte Bedrängnis. Aber auch die Germanen schafften mit ihren ungemühten Angriffen zahlreiche gefährliche Situationen vor dem VfR.-Tor. In der 17. Minute konnte Forzheim in Führung gehen und gleich darauf zum 2:0 einenden. Dann vergab Karlsdorf zwei schöne Chancen. Bald darauf erzielte der gute Linksaußen des VfR. 2 weitere Tore, so daß Forzheim mit 4:0 in Führung lag. Nach der Pause hatte Forzheim das Spiel in der Hand und erzielte nach kurzen Abständen 5 weitere Treffer. Dagegen kam Karlsdorf nur mit einem Elfmeter zum Ehrentor.

Viktoria Enzberg — FC. Birkenfeld 0:3.

Dieses Spiel war für die weitere Gestaltung an der Tabellen Spitze außerordentlich wichtig. Der Besuch des Spieles war ein sehr guter. Birkenfeld lieferte heute eines seiner schon lange vermißten guten Spiele. Die ganze Mannschaft war von dem eisernen Willen befeelt, zum Siege zu kommen. Die Enzberger waren ebenfalls sehr gut. Jede Partie legte großen Wert darauf, ihre Tore zu sichern, was dem Spiel den Stempel aufdrückte. Zu Beginn wechseln die Kampfstile sehr rasch. Häufig wie drüben wurden manche Gelegenheiten vergeben. Es dauerte lange Zeit, bis sich endlich die Erfolge für die Birkenfelder Mannschaft einstellten. Nach 28 Minuten erzielte Birkenfeld den ersten Treffer, 10 Minuten später war es der Mittelstürmer, der eine Vorlage zum 2:0 verwertete. Nach Wiederbeginn versuchte Enzberg mit größter Energie zu einem Erfolg zu kommen, aber die sichere Abwehr der Gäste vereitelte jeden Erfolg. 13 Minuten vor Schluß wird die Niederlage der Enzberger durch einen 3. Treffer Birkenfelds besiegelt. Die Enzberger kamen noch nicht einmal zum verdienten Ehrentor.

Germania-Union Forzheim — FC. Eutingen ausgefallen.

gingen sie in Führung, als Eigenbrodt bei einem Schuß Kastners den Ball abhug und dieser von Meidel ins eigene Tor abprallte. Kurz darauf nutzte Lindemann einen Fehlschlag von Schrauter zum Ausgleich aus, und dann führte ein aus unerklärlichen Gründen gegen Karlsruhe verhängter, von Fiedl vermandelter Elfmeter, zum Siegestor der Offenbacher, bei denen die Hintermannschaft gut, der Sturm schwach war. Auch beim VfR. war die Hintermannschaft am besten; im Angriff gefiel sehr gut Kasper. Dem Spiel wohnten 2000 Zuschauer bei.

SpBg Heilbronn — Germania Durlach 0:0.

Dieses auf dem Germaniapark ausgetragene Freundschaftstreffen wurde in einer vom Anfang bis zum Schluß erfreulicher Weise durchgeführt. Die Heilbronner zeigten, daß sie spielen können und waren in der 1. Halbzeit ihren Gegnern weit überlegen. Erst in der 2. Halbzeit kam auch Durlach auf und mußten es sich die Heilbronner schon einige Zeit gefallen lassen, daß die Einheimischen die Musik machten. Hätte es Heilbronn in der 1. Halbzeit verdient, die Führung zu erlangen, dann kann man dies mit ruhigem Gemüthe in der 2. Halbzeit von Durlach behaupten, so daß der 0:0-Stand am Ende des Treffens als ein durchaus gerechter angesehen werden kann.

Neuer Sieg von Aston Villa.

Im Meisterschaftsfußball der ersten englischen Klasse holte sich am 7. März die vom Abstieg bedrohte Aston Villa einen bemerkenswerten 3:2-Sieg bei Stoke City. Sunderland büßte mit 3:3 gegen Everton einen weiteren Punkt ein, liegt aber weiter ungefährdet an der Spitze der Tabelle. Die Ergebnisse der 1. Liga waren:

Arsenal — Huddersfield Town 1:1, Birmingham — Bolton Wanderers 0:0, Maccaburn Novers — Wolverhampton Wanderers 1:0, Chelsea — Sheffield Wednesday 1:2, Grimsby Town — Preston North End 0:0, Leeds United — Brentford 1:2, Liverpool — Portsmouth 2:0, Manchester City — Middlesbrough 6:0, Stoke City — Aston Villa 2:3, Sunderland — Everton 3:3, West Bromwich Albion — Derby County 0:3.

Finnland bemüht sich um die Olympiade 1940.

Das finnische Olympische Komitee hat einen Sonderauschuß zur Prüfung der Durchführbarkeit der XII. Olympiade 1940 in Finnland eingesetzt. In einer jetzt herausgegebenen Denkschrift nimmt der Ausschuß zu dieser Frage Stellung und zeigt die Vorteile, die Helsinki als Austragungsort der XII. Olympischen Spiele bietet. Für alle Wintersportarten ist natürlich das „Land der tausend Seen“ sowie auch die finnische Hauptstadt selbst besonders günstig. Das im Bau befindliche Stadion ist für olympische Wettkämpfe geeignet und kann durch Anbauten noch jederzeit erweitert werden. Es fehlen in Helsinki eigentlich nur eine Radrennbahn und ein Schwimmbad, die aber ohne weiteres errichtet werden könnten. — Die Winterspiele dagegen müßten getrennt, an zwei verschiedenen Orten, durchgeführt werden, da nur in Lappland Höhen vorhanden sind, die eine einwandfreie Austragung der alpinen Skidisziplinen erlauben. — Am Schluß der Denkschrift vertritt der Ausschuß die Ansicht, daß Suomi durchaus in der Lage sei, die Wettspiele 1940 einwandfrei zu veranstalten und hofft daß das Internationale Olympische Komitee die Olympiade 1940 an Finnland vergibt.

Leupold Ski-Marathonjäger.

Auf einer 20 Km. langen Schleife vor der neuen schlesischen Landesbaude (Start und Ziel) zur Landesgrenze wurde am Sonntag der internationale 50-Km.-Dauerlauf von Schreiberhan durchgeführt. Der Schnee war morgens gut, wurde aber in den Mittagsstunden schwer, so daß zahlreiche Läufer in der Verpflegungshütte umwachen mußten. Unter den 40 Teilnehmern befanden sich verschiedene Vertreter des SV, dagegen fehlten die Swaz-Läufer. Nach der ersten Schleife hatte Leupold-Breslau die beste Zeit. Zwischen ihm und Horn-Pollau wurde das Rennen entschieden. Horn kam zwar eher ins Ziel, Leupold war aber später gestartet, so daß er mit einem Vorsprung von 2 Minuten Sieger wurde.

Sächsischer Sieg im Gau-Skispringen.

Das Gau-Skispringen auf der Voalandschanze in Mühlstein endete mit einem klaren Sieg dreier Sachsenmannschaften vor Schlesien und Harz. Jede Mannschaft bestand aus fünf Mann, von denen drei gewertet wurden. Bayern hatte abgefaßt. Der Schnee war etwas schwer, so daß es im ersten Durchgang zahlreiche Stürze gab. Von Sachsen I standen Meinel und Körner ihre Sprünge nicht durch. Körner stürzte so schwer, daß er von der Bahn getragen werden mußte. Paul Seiffert, Kraus und Hädel warteten aber mit so guten Leistungen auf, daß Sachsen I dennoch an die Spitze kam. Im zweiten Durchgang schnitten die Teilnehmer weitaus besser ab. Die Schlesier konnten sich hier bis auf den 4. Platz vorarbeiten. Die besten Sprünge zeigten Meinel, Seiffert und Hädel mit je 61 Metern. Ergebnisse: 1. Sachsen I 938,8 P., 2. Sachsen II 868,8, 3. Sachsen III 829,6, 4. Schlesien 769,8, 5. Sachsen V 732, 6. Sachsen VI, 7. Harz, 8. Sachsen VII (Sachsen IV ausgefallen).

Kunstlaufmeisterschaften in Prag.

Deutsche Plätze bei den Junioren.

In Prag wurden am Sonntag bei guter internationaler Beteiligung aus Deutschland, Ungarn, Oesterreich und Rumänien die Junioren-Wettbewerbe im Rahmen der internationalen Kunstlaufmeisterschaften ausgetragen. Im Paarlauf entspann sich ein harter Kampf zwischen den Wienern Rakfa-Hanke und dem deutschen Nachwuchspaar C. Pravis/Ditto Weich. Nur knapp blieben die Wiener mit Platzdifferenz 9 und 51,3 Punkten Sieger vor den Deutschen, die die Platzdifferenz 11 und 51,1 Punkte erzielten. Auf den dritten Platz kamen die deutschen Junioren Rotk/Walter (München) mit Platzdifferenz 51,5 und 56,7 Punkten. Vera Gruba war der Sieg bei den Junioren mit Platzdifferenz 67 und 185,6 Punkten nicht zu nehmen. Zweite wurde die Ungarin Erdős, die nach den Pflichtübungen an erster Stelle lag, von den Deutschen belegte Fr. Blum den 9. und Fr. Schmidt den 11. Platz. Der Prager Sedletzki sicherte sich bei den Junioren den Titel mit Platzdifferenz 8 und 166,16 Punkten vor dem Oesterreicher Trentler und Günther Lorenz-Berlin. Ditto Weich-Berlin wurde Sechster. Auf dem 7. und 8. Platz endeten Bierling und Schmidt.

*
Voni Seiderer, der bekannte frühere Spieler der Spvgg. Fürth wird ab 1. April die Fußballer des VfB. Stuttgart trainieren.

Ungarn will Deutschlands Mannschaft schlagen

„Nach schwerem Kampf ein glatter Sieg“, lautet die Voraussage.

Der am 15. März in Budapest zur Austragung kommende Fußball-Länderkampf Ungarn — Deutschland findet in Ungarn eine so starke Beachtung, wie diese in der letzten Zeit keinem anderen Sportereignis zuteil wurde. Die deutschen Siege gegen Spanien und Portugal haben, wie aus allen ungarischen Pressestimmen hervorgeht, die Spannung bis zum letzten gesteigert. Der Respekt vor dem Können der deutschen Mannschaft ist groß, aber trotzdem glaubt man doch festsetzen, daß es Ungarn gelingen wird, gegen Deutschland siegreich zu bleiben.

Dr. Jodor, der bekannte ungarische Fachmann, sagt in einer Vorbetrachtung über den bevorstehenden Länderkampf im Sport-Räich sein Urteil wie folgt zusammen:

„Wir hoffen, über Deutschland einen zwar schwer erkämpften, aber doch glatten Sieg davontragen zu können, denn in Budapest wurde unsere Ländermannschaft schon seit vielen Jahren nicht mehr geschlagen. Eines gibt uns aber schwer zu denken! Und das ist, daß unsere Spieler bereits seit fünf Wochen auf einem unmöglichen Boden spielen müssen, was sie ganz augenmerklich von Woche zu Woche mehr ermüdet. Jeden Sonntag regnet es nämlich in Strömen und trotz Grasbodens sind die Plätze derartig durchnäßt, kotig und glitschig, daß es wahrlich ein Wunder ist, wenn unsere Spieler von Woche zu Woche noch mit guten Leistungen auswarten können.“

Die Zuversicht gründet sich besonders darauf, weil in der Hungaria-Mannschaft ein ausgezeichnete Spielertamm für die ungarische Elf zur Verfügung steht. Man rechnet in Ungarn damit, daß auch dann, wenn Dr. Sarole (Ferencvaros), der mit 25 Treffern Ungarns erfolgreicher Torschütze ist, infolge seiner Verletzung am 15. März nicht zur Verfügung steht, auch eine Angriffsreihe mit Kardos (Hungaria) in der Mitte stark genug sein wird, um sich gegen die deutsche Hintermannschaft durchzusetzen.

Norwegens Ski-Meisterschaften.

Die als Meisterschaften zählenden Landes-Hauptrennen wurden am Samstag mit dem 17-Kilometer-Langlauf fortgesetzt. Das durchwegs sehr schnelle Rennen gewann Lars Bergendahl in 1:11:08 vor Saurud Bestad in 1:12 und Olaf Plan in 1:12:21. Die weitere Reihenfolge lautete: 4. Fredriksen 1:12:56; 5. Trygve Brodahl 1:13:08; 6. Arne Larsen 1:13:09; 7. Sverre Brodahl 1:13:17; 8. Oskar Gjølven 1:13:20. — In der Kombinationswertung führt Olaf Plan vor Sverre Brodahl, Fosseide (1:13:44 als Neunter eingekommen). Erst am 6. und 7. Stelle folgen Norwegens siegreiche Olympialämpfer Oddbjörn Hagen (1:14:44) und Olaf Hoffsbakken (1:15:00).

*

Kai Lund verlor beim Tennisturnier in Mentone zusammen mit der Berlinererin Stein im Gemischten Doppel um den „Nationen-Preis“ mit 6:1, 0:6, 0:6 gegen Stammers/Santen (England, siegte dafür im „offenen“ Wettbewerb mit Polens Meisterin Fedzjelowsta glatt 6:0, 6:1 über Boron/Coşbu.

Nur 4 Tage!
IN ERSTAUFÜHRUNG

Die Liebe

Das packende, von hohem sittlichem Ernst getragene Drama einer jungen Ehe mit:
Jeanne Boitel, Françoise Rosey, Jean Galland

Ein H. O. Film in Originalfassung mit deutschem Titel.
Vorher: **Gutes Beiprogramm**

CAPITOL

4.00 6.15 8.30

Konzerthaus

Ob du mich liebst?

hören Sie morgen im

Paul Lincke-Abend

gesungen von Fritz Düttbernd, Bariton von der Volksoper Berlin. — Und am Schluß singt alles die lieben alten Weisen von Paul Lincke.

Volkstümliche Preise ab 55 Pfennig bei Konzertdirektion

Fritz Müller, Kaiserstr. 96

KAMMER LICHTSPIELE

"Punks kommt aus Amerika"

Attila Hörbiger, Lien Deyers, Ralph A. Roberts

Anfang 3, 5, 7, 8.45 Uhr

Telefon 4282

Immobilien

In Ettlingen ist eine schöne **Bier- und Weinwirtschaft** mit Nebenzimmer und Kuchentisch, auf 1.4.35 oder später unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Für weitere Befragungen, Bewerber in guten Vermögensverhältnissen wollen sich schriftlich melden unter Nr. D. 5284 an die Bad. Presse.

Einfamilienhaus

in bevorzugter Wohnlage, 9-10 Wohnräume, reichl. Zubehör, Zentralheizung, Garten, Preisunterst. zu verkaufen. Hg. Fleischmann, Angerkstr. 9, Telefon 2724. (5360)

Haus

mit 2 Bädern und 7x3 3-Zimmer, für 48.000,- bis 10-12.000,- Kauf, zu versch. Prima Rendite. Bei voll. Verzinsung noch ca. 1000,- M. Miete. Besichtigung: (5344)

Otto Ruf, Immobilien, Kaiserstr. 119.

Preis komplett 825.-

Triumph-Schmitt

Kriegsstraße 111 gegen. Brauerei Moninger, Tel. 5973

Kapitalien

Wer leiht **300 Mark** bei monatlich Rückzahlung, monatlich 30 M. 6% Zins und gute Sicherheit. Angeb. u. 224456 an die Bad. Presse.

Hypothekenausleih

Wer leiht **300 Mk.** gegen Sicherheit? Angeb. mit 21852 an die Bad. Presse.

Frühjahr- und Sommer-Modenschau

im großen Saal des Künstlerhauses, Karlsruhe, Sofienstr. 2

Die Strickmode setzt auch in diesem Frühjahr und Sommer ihren Siegeszug fort. Wir zeigen Ihnen die neuesten Modelle **Donnerstag, den 10. und Mittwoch, den 11. März**, jeweils nachmittags 4 Uhr und abends 8.30 Uhr. Keine Restauration!

Hüte: Fa. E. Deininger, Kaiserstr. 156, Ansgar: Erich Baudistel

Etagengeschäft Stumpf KARLSRUHE Amalienstr. 14 b

Jochenheim.

Freihändige Ausholzvergebung des Forstamts Jochenheim in Karb am 13. März 1936, aus dem Abteilungsgebiet (mit Weinort) des Forstbezirks (von Jochenheim bis Wittenweier):

153 Hm. Kanad. Pa. 1-5. Al. 117 Hm. Bor. Pa. 1-5. Al. 84 Hm. Schwarzw. Pa. 1-5. Al. 11 Hm. Eichen-Ba. 3-5. Al. 32 Hm. Buch. 2 bis 5. Al. 3 Hm. Eichen 2-3. Al. 2 Hm. Eichen 4-6. Al. 3 Hm. Ulm. 2-5. Al. 0,5 Hm. Al. 4. Al. 1927 an das Forstamt bis 13. 3. 36, abends 6 Uhr erbeten. Nähere Auskunft erteilt das Forstamt Jochenheim.

Lehr.

Brennholz-Versteigerung. Die Gemeinde Lehr versteigert im Rahmen des 1936, vorm. 10 Uhr abends, aus dem künftigen Abteilungen, Dittreit Altholz und Erntefolgendes Brennholz:

Altholz Abt. 2: 204 Ster harte Scheit- und Prägels Holz (meist Buche) Nr. 415-527.
Altholz Abt. 6: 18 Ster Buchen Scheit- und Prägels Holz Nr. 405 bis 414.
Altholz Abt. 8: 89 Ster harte Scheit- und Prägels Holz (meist Buche) Nr. 330-379.
Altholz Abt. 9: 32 Ster harte Scheit- und Prägels Holz (meist Buche) Nr. 380-397.
Altholz Abt. 10: 11 Ster harte Prägels Holz Nr. 315 bis 322.
Altholz Abt. 13: 86 Ster harte Scheit- und Prägels Holz Nr. 244 bis 309.
Erntefolgendes: 50 Ster harte Prägels Holz Nr. 412 bis 430.
Erntefolgendes: 50 Ster harte Scheit- und Prägels Holz Nr. 440-479.
Erntefolgendes: 151 Ster harte Scheit- und Prägels Holz Nr. 453 bis 573.

Neuweier.

Brennholz-Versteigerung. Die Gemeinde Neuweier versteigert am Mittwoch, den 11. März 1936, vorm. 10 Uhr, auf dem Rathaus in Neuweier aus ihrem Gemeindewald — Schönbühl — Dittreit IX 3 = 191 Ster harte Scheit- und Prägels Holz, zusammen 332 Ster harte Scheit- und Prägels Holz, und 3 Eichenholz. Das Holz liegt in der Nähe des Dorfes bei Neuwied von 50 Hm. an. Bortritt bis 1. August 1936.

Oberkirch.

Brennholz-Versteigerung. Die Gemeinde Oberkirch versteigert am Dienstag, den 10. März, vormittags 9 Uhr, im Rathaus (Kriegsstraße) folgendes Holz aus dem Gemeindewald in den Abteilungen 2, 3 und 4: 83 Ster Buchenholz, 43 Ster Eichenholz, 11 Ster Eichenholz, 33 Ster Tannenholz, 9 Ster Buchenholz, 27 Ster Eichenholz, 13 Ster Tannenholz, 3 Ster Eichenholz, 13 Ster Buchenholz, 3 Ster Eichenholz, 12 Ster Schlagraum, in den genannten Abteilungen von Nr. 67 bis 74 und Nr. 1 bis 4.

Reichenbach.

Brennholz-Versteigerung. Die Gemeinde Reichenbach versteigert am Mittwoch, den 11. März 1936, vorm. 10 Uhr, im Rathaus das folgende nachstehendes Brennholz aus Dittreit 1, Dornwald, 2 Hefenwald und 3 Tiefenwald:

1 Ster Eichen, 4 Ster gemischtes Holz und 51 Ster Adelschichtholz, 8 Ster Buchenholz und 4 Ster Adelschichtholz.

Völkersbach.

Brenn- und Ausholzversteigerung. Die Gemeinde Völkersbach versteigert am Dienstag, den 10. März, vormittags 9 Uhr, im Rathaus, beim Kreisforstmeister Friedrich, aus Dittreit Malberg:

50 Ster Buchen und 145 Ster harte Scheit- und Prägels Holz, sowie circa 100 Adelschicht- und Buchenholz in den Abteilungen 2, 3 und 4.

Reichenbach.

Brennholz-Versteigerung. Die Gemeinde Reichenbach versteigert am Dienstag, den 10. März, vormittags 9 Uhr, im Rathaus, beim Kreisforstmeister Friedrich, aus Dittreit Malberg:

50 Ster Buchen und 145 Ster harte Scheit- und Prägels Holz, sowie circa 100 Adelschicht- und Buchenholz in den Abteilungen 2, 3 und 4.

Tiermarkt

Stellen-gesuche

Mädchen sucht Lehrstelle

Beste Vorfertigmilche in Baden (Königsbrunn), Stenograf, Buchführer, Korrespondent, Rechnungswesen, Tabellenschreiberei, Schreibe- und Schreibhilfsarbeiten auf 1. April gel. Walter, Gernigstr. 9

Offert-Briefen

dürfen Originalzeugnisse nicht beifügen werden, sondern nur Abschriften. Bei regelmäßig großen Anzahl von Bewerbungsbriefen werden sich Bewerberinnen bei der Einreichung immer mit dem Namen und der Adresse versehen, wenn auch die Interessenten befreit sind, die eingehenden Briefe zu lesen.

Werber

für Jagdbegleiter (Schichtarbeit) auf 1. April gel. Walter, Gernigstr. 9

Katzenmädchen

für alle Hausarbeiten auf 1. April gel. Walter, Gernigstr. 9

Badische Presse

Anzeigen-Abteilung.

Geschäftsführer gesucht!

Siehe sachmännliche Kenntnisse Bedingung. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten unter N 24443a an die Bad. Presse.

Druckarbeiten

werden rasch und preisw. angefertigt in der

Schweizerischen Buchdruckerei in Karlsruhe, Amalienstr. 14 b

Kaufgesuche

Wagen-Anhänger gesucht. Adolphstr. Dr. Baur, Karlsruhe, Tel. 327

Zu verkaufen

Schlafzimmer

Küche

Fürniß

Kaufstr. 235, 1. Stock, in der Nähe der Post, 2. Stock, in der Nähe der Post, 3. Stock, in der Nähe der Post.

3-4 Zimmer

Wohnung mit Bad, ferner 23-Zimmerwohnung in der Nähe der Post, 2. Stock, in der Nähe der Post, 3. Stock, in der Nähe der Post.

33-Zimmer

Wohnung mit Bad, ferner 23-Zimmerwohnung in der Nähe der Post, 2. Stock, in der Nähe der Post, 3. Stock, in der Nähe der Post.

Flügel

Ludwig Schweisguit Pianolager

KARLSRUHE

Erbsprinzenstraße 4 beim Rondellplatz

1x4 oder 1x6 Büro-Räume

sehr repräsentabel, beste Geschäftslage, Erbsprinzenstraße 4, im 1. Stock, ab sofort oder bis 1. VII. 36 zu vermieten.

Gaus Siffel, Kaiserstr. 150, Tel. 186, 187.

TRIUMPH Motorräder

A. Kornmann

Beierthimer Allee 18 a

7 Zim.-Wohnung

mit reichlichem Zubehör, 2. Stock, Bahnhofsplatz 4, Zentralheizung, auf 1. April 1936 oder später zu vermieten. Angebote erbeten an: Städtisches Sachsebammt, (Nathaus, 3. Stock, Zimmer 118).

Guter Emalherd

best. Nr. 18 NR. 2, Vollkraft, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Gut mitzuzimmern

können Sie nur auf einem gut gestimmten Klavier, welches auch in Spiellart und Intonation in Ordnung ist. Zum Klavierstimmen empfiehlt sich Ludwig Schweisguit, Erbsprinzenstrasse 4, beim Rondellplatz. Ruf Nr. 1711.

Kinderwagen

best. Nr. 18 NR. 2, Vollkraft, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Gut mitzuzimmern

können Sie nur auf einem gut gestimmten Klavier, welches auch in Spiellart und Intonation in Ordnung ist. Zum Klavierstimmen empfiehlt sich Ludwig Schweisguit, Erbsprinzenstrasse 4, beim Rondellplatz. Ruf Nr. 1711.

TANZ-EISELE SCHULE

Sofienstr. 35
11. März Kurs-Beginn

Anmeldung erbeten.

Beobachtungen

Geholme Auskünfte jeder Art Nachforschungen

A. Harsel, Detektiv

Durlach - Weingartenstraße 1

Telefon 288.

Selbstfahrer

mieten nur neue Wagen, km v. 8 Pfg. an einschl. Verz. bei

Sofienstr. 115

Auto-Hasler Telefon 7815

N.S. GEMEINSCHAFT

Kraft durch Freude

Kindergymnastik-Kurse.

Am Mittwoch, 11. März, beginnt ein neuer Kursus in der Kinderschule von 15.30-16.30 Uhr, Eingang Großhofstr.

Gemeine, Montag, laufen folgende Kurse: 15.00-16.00 Kindergymnastik, Turnhalle der Kinderschule. 19.30-20.30 Gymnastik, Frauen, Eidenbüchle I. 20.30-22.00 Gymnastik, Spiele, Frauen und Mädchen Turnhalle der Zulassungshalle I. 20.30-21.30 Gymnastik, Spiele, Frauen und Mädchen, Turnhalle der Zulassungshalle I. 20.00-21.30 Gymnastik, Spiele, Frauen, Turnhalle der Helmholtzschule. 20.30-22.00 Gymnastik, Spiele, Frauen, Turnhalle der Eidenbüchle I. 20.00-21.30 Körperkultur, Männer und Frauen, Turnhalle der Gutenbergstraße. 20.30-22.00 Körperkultur, Männer und Frauen, Turnhalle der Reppoltschule. 21.30-23.00 Schwimmen, Männer, Kunst- u. Fecht-, Friedrichsbad. 14.30-15.30 in Durlach: Kindergymnastik, Schloß-Raferne. 20.30-22.00 in Breiten: Gymn., Spiele, Frauen, Stadt, Turnhalle.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amst. Veröffentlichungen entn.)

Die Sanstrau und das Anfernjahr. Am Montag, 9. März, im „Monin“, 8 Uhr, in der Alten Brauerei Kommerz ein Verbandsabend für das Lehr- und Anfernjahr. Ferner wird aus dem Bericht über die Stellung der Sanstrau zur Bekämpfung und Ausbreitung des Pest, Cordemann vom Berufsberatungsausschuss, Erheben der Mitglieder ist eine bedingte Pflicht.

Amliche Anzeigen

(Amst. Bekanntm. entn.)

Durlach.

Bauplätze Dorfwaldesiedlung Durlach

Einige Bauplätze werden noch zu günstigen Bedingungen abgegeben. Nähere Auskunft erteilt Rathauszimmer Nr. 7.

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie Ohne Gewähr No. 109 verbotene 25. Ziehungstag 7. März 1936

On der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 2129
4 Gewinne zu 5000 M. 53015
6 Gewinne zu 3000 M. 11801 150918 155864 393581 396470
18 Gewinne zu 2000 M. 30414 110157 124783 131170 184419
187787 319282 350434 354370
72 Gewinne zu 1000 M. 1915 7354 24487 44563 48263 53362
64882 74611 91071 92993 104870 115324 128461 133565 141327
153451 157036 159647 175774 187209 189508 189792 206288 212598
271397 273877 287325 295073 298465 306039 332808 334749 344076
348888 357754 377678
112 Gewinne zu 500 M. 6351 12039 21632 31663 35107 35802
37796 38682 55286 62506 73107 80496 89251 96731 108275 114484
124726 126387 127460 127483 136641 136579 148709 148984 158931
165147 168457 170704 183817 185188 193823 213294 233568 240293
272928 273453 307096 311254 323758 324216 327790 330122 345680
348506 352958 354995 362792 363636 365569 373398 374473 376681
377481 382797 387854 393868

Gewinnauszug

On der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 289053
2 Gewinne zu 5000 M. 63015
4 Gewinne zu 3000 M. 149825 326363
10 Gewinne zu 2000 M. 65079 71047 183928 292786 346347
40 Gewinne zu 1000 M. 26105 42334 48971 49754 65067 68005
76702 105789 117760 132278 211601 214176 227363 244726 273219
276117 314603 337413 340156 364965
66 Gewinne zu 500 M. 32538 41313 54328 113763 120516 129390
140532 148575 153666 161336 164303 165072 165291 177879 189726
203287 206680 210765 217516 218822 223653 225266 231654 249191
263642 267765 283089 283889 306496 307253 325129 342696 383388